

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.



Gegründet 1852.

Verantwortlicher Redakteur:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangolin. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Schlesien. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener“
Verwaltung, sowie die 118 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Post-
ämter und in den benachbarten Lokorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Reichsstadt“ und „Münster Anzeiger“
in rheinischer Sprache; 20 Pfg. für Anzeigen in deutscher Sprache, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Notizen; 2 Pfg. für auswärtige
Notizen. — Sonst. halbe, viertel und drittel Seiten, durchgehends, nach beiderseitiger Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vergeblichen Tagen und Wägen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 419.

Freitag, 8. September 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Marokko, Sozialdemokratie und Flottenverein.

Die Sozialdemokratie befindet sich, wie ihr dies ja auch Max Schippel in den „Sozialistischen Monatsheften“ attestiert hat, angesichts der Marokkofrage in keiner besonders beneidenswerten Situation. Sie möchte gern Pfeile verschießen, aber sie hat kein richtiges Ziel dafür; denn die Befämpfung der Alldeutschen, die ja doch nicht ihr Ziel erreichen, lohnt den großen Aufwand nicht recht, und gegen die Regierung, die offensichtlich den Frieden — wenn auch natürlich unter für Deutschland ehrenvollen und einträglichen Bedingungen — aufrechterhalten will, läßt sich schlechterdings momentan wenigstens, nicht recht Sturm laufen. Und so schwankt die Sozialdemokratie in ihrer Presse zwischen Bornesausbrüchen gegen den „beutegierigen und bösserwerbenden Kapitalismus“ und einer gewissen Anerkennung für die Haltung der Regierung hin und her. So zitiert jetzt der „Vorwärts“ einen Artikel des „Berliner Lokal-Anzeigers“, in dem die Weisbergrede und die Besiedlung von Sus als Unannehmlichkeit geschildert wird, die für Kasen- und Wegebauten und für die Unterbringung von mindestens einem Armeekorps notwendig sein würden. Hierzu bemerkt nun der „Vorwärts“; „Schärfer kann in der Tat der alldeutsche Wahnsinn, aus Marokko eine Siedlungskolonie zu machen und deshalb mit Frankreich Krieg zu führen, nicht kritisiert werden. Sollte der Artikel in der Tat die Ansichten der Regierung wiedergeben, dann würde für Marokko die Garantie der offenen Tür verlangt, ein Verlangen, das, wenn nicht mit unnützen Sanktionen verbunden, auch von Frankreich zu erfüllen ist. . . . Es wäre aber Zeit, daß der Ungewißheit ein Ende gemacht und die deutsche Regierung endlich sagt, was sie eigentlich will.“

Sobald widerwillig gesteht hier eigentlich der „Vorwärts“, daß er der vorausschicklichen Politik der Regierung keinen Widerstand entgegenzusetzen kann, vielmehr diese Politik als ganz sachgemäß, und dem Frieden dienend anerkennen muß. Unter diesen Umständen muß natürlich der große Lärm, den die Sozialdemokratie verursacht hat, ein beinahe tragikomisches Ansehen erhalten. Auf der anderen Seite zeigt sich jetzt erst recht, wie töricht die gefährliche Spielerei mit dem Massenstreik im Falle kriegerischer Verwickelungen ist; die Sozialdemokratie, die im letzten Ende praktisch für die Regierungshaltung gegen die Alldeutschen stehen wird, setzt sich selbst ins bitterste Unrecht und gibt den Gegnern das wundervollste Material in die Hand, wenn sie hier und da andeutet: im Falle eines Krieges macht die Arbeiterschaft nicht mit. Die christlichen Gewerkschaften und die deutsch-nationalen Handlungsgelhilfen haben sich denn auch diesen fetten Bissen nicht entgehen lassen, und sie haben, wie schon mitgeteilt, einen Aufruf in die Welt geschickt, in dem sie gegen das vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie den üblichen, diesmal aber von

vielen, die ihnen gar nicht nahe stehen, gebilligten „energischen Protest“ erheben. Die Sozialdemokratie wäre in der Tat von allen guten Geistern verlassen, wenn sie ernstlich mit dem törichten und frivolen Argument des politischen Massenstreiks arbeiten wollte. Auch der radikalste Arbeiter hat soviel gesunden Sinn, daß er im kriegerischen Ernstfall sich sagt: jetzt sind alle kritischen Erwägungen zurückzustellen und das Vaterland vor dem Feind zu beschützen, ganz gleich, ob die Politik, die uns dahin geführt hat, eine gute oder eine miserabel schlechte gewesen ist. Recht oder unrecht, jetzt gilt es mein Land — dieses Wort hat seinen Wiederhall in der Brust der gesamten Bevölkerung. Die Sozialdemokratie würde das sehr bald am eigenen Leibe spüren! Es wäre wünschenswert, wenn einer der vielen offenerzigen Männer der Partei einmal aufstände und sehr energisch die bedenkliche und öde Phantasterei vom politischen Massenstreik zurückwies.

Von rechts her scheint nun aber ein Vorstoß anderer Art noch gemacht werden zu sollen. Der Flottenverein hält die Zeit für gekommen, um die Forderung nach Verstärkung der Flotte über das jetzige Flottengesetz hinaus laut und deutlich zu erheben. Der „Vorwärts“ aber, froh, eine kleine Ablenkung zu haben, schreibt mit der ihm eigenen prophetischen Gabe, kein vernünftiger Mensch könne daran zweifeln, daß die Forderungen des Flottenvereins das mindeste seien, was von den bürgerlichen Parteien werde bewilligt werden. Es sei geradezu rätselhaft, wie manche „Freisinnsbüchler“ sich noch immer so naiv gefärden könnten, als glaubten sie nicht an das Zustandekommen der neuen Flottenvorlage. — Das ist natürlich ein ganz haltloses Gerede. Kein „vernünftiger Mensch“ weiß heute, ob eine neue Flottenvorlage, wenn sie überhaupt kommen sollte, was mehr als zweifelhaft ist, von den bürgerlichen Parteien sans façon bewilligt werden würde. Der „Vorwärts“ befolgt aber hier wieder einmal die alte Sozialistentaftik, den Liberalismus zu verdächtigen, ohne dafür irgendwelches Beweismaterial in der Hand zu haben. Ob diese Methode des Kampfes wirklich noch auf die Massen Eindruck machen wird?

Erfreuliche Haltung Österreich-Ungarns.

Man wird sich erinnern, daß es zu Beginn der jetzigen Marokko-Krise gar übel aus dem österreichischen offiziellen Blätterwald schallte und daß im ungarischen Parlament vom höchsten Beamten erklärt wurde, ein Konflikt des Deutschen Reiches in der marokkanischen Angelegenheit würde die Bündnispflichten Österreich-Ungarns nicht berühren. Seither ist eine Abkühlung dieses unfreundlichen Standpunktes eingetreten und ein völliger Umschwung ist zu verzeichnen, seit der englische Botschafter in Wien seine Ungezogenheiten gegen uns in der „Neuen Freien Presse“ ablagerte. Dieser Umschwung tritt in einer Auslassung der „Reichspost“, die in Fühlung mit der Umgebung des Thronfolgers steht, deutlich in Erscheinung. Es heißt da u. a.:

Durch die Bevölkerung Deutschlands geht eine tiefe Bewegung. Das deutsche Volk ist der

ewigen britischen Ränkuren müde. Es fühlt in seinen Armen die Kraft, sich seinen Platz an der Sonne zu erzwingen und den lästigen englischen Betos Trost zu bieten. Es ist aber auch nicht gesonnen, sich vom gallischen Nachbar in Afrika übers Ohr hauen und um die Frucht des Marokkoabkommens betrogen zu lassen. Seit den Tagen der Delcasséschen Herausforderungen hatten der deutsche Kaiser und die Regierung nicht mehr die Zustimmung der kretieren Massen so für sich, wie jetzt. Das Recht ist für die deutsche Nation kein leerer Wahn, und die Überzeugung, daß Deutschland im Marokkofreite nichts als seine gerechten Ansprüche verteidigt, ist Gemeingut der öffentlichen Meinung. Es ist nur natürlich, daß man in dieser kritischen Situation in Deutschland viel an den österreichischen Bundesgenossen denkt, dem man sich durch erprobte Nibelungentreue verbunden weiß, und es ist durchaus verständlich, daß die giftigen Pfeile, die „ein englischer Diplomat in wichtiger Stellung“ aus der Zentralfeste des österreichischen Freisinn, der derzeit führenden und verantwortlichen Parlamentspartei, gegen Berlin abschnellen durfte, in der Bevölkerung des verbündeten Nachbarreiches helle Entrüstung hervorgerufen haben. In der reichsdeutschen Presse, und zwar nicht etwa nur in der gesinnungsverwandten Zentrumspresse, hat man dann auch mit Genugtuung von der klaren Stellungnahme der „Reichspost“ Kenntnis genommen und sie als das bezeichnet, was sie war: als den Ausdruck der unerschütterlichen Bundesstreue unserer Monarchie.

wd. San Sebastian, 6. September. Ministerpräsident Canalejas hat sich nach Madrid zurückbegeben. Er erklärte, die Besetzung Jnis finde binnen kurzem statt, und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Maurenstämme, und werde zu seinen Differenzen Anlaß geben.

Deutsches Reich.

* Der deutsche Gegenbesuch in Konstantinopel. Zu der Meldung, daß der Kaiser in Begleitung der Kaiserin und der Kronprinzessin im nächsten Frühjahr nach Konstantinopel reisen würde, um einen Gegenbesuch zu machen, bemerkt die „Tagl. Rundschau“, daß ein Gegenbesuch des deutschen Hofes stattfinden wird, aber in welcher Art und Form, das ist noch nicht entschieden. Wahrscheinlich aber dürfte sein, daß der Kronprinz diesen Gegenbesuch abstatten werde.

* Der Rücktritt des preussischen Gesandten in Dresden. Wie halbamtlich gemeldet wird, hat der Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen, preussischer Gesandter am sächsischen Hofe sowie an den Höfen von Anhalt, Sachsen-Meiningen und Reuß, seinen Abschied eingereicht, um am 1. Oktober aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden. Die Beweggründe dieses Entschlusses sind rein privater Natur. Der Prinz ist genötigt, sich der Verwaltung des umfangreichen Grundbesitzes bei St. Johann an der March zu widmen, der eine Art von Sekundogenitur des Hauses Hohenlohe-Dehringen darstellt und vor einigen Monaten

Genilleton.

Deutsche Soldatenlieder.

Von Dr. Paul Landau.

Die großen Herbstmonden stehen vor der Tür; milde lässliches Leben und Treiben wird dem friedlichen Bürger näher gerückt als sonst; heller schallen nun die Soldatenlieder an sein Ohr, die ihm auch sonst die „blauen Jungens“ so oft in fröhliche Erinnerung bringen. Kein Stand hat wohl eine stärkere poetische Verklärung erfahren als der des Kriegers; alle Urpoesie handelt von Kämpfen und Siegen, aber kein anderer Vorus hat auch selbst so viel dichterische Kraft bewiesen; von Anfang an herrscht eine Personifikation zwischen Streiter und Poeten; das Deutsche Erbt die dafür ist der Völkter des Nibelungenliedes, der Spielmann, der mit dem Fiedelbogen so treffliche Wesen singt wie mit dem Schwerte, und bald folgt ihm die ganze Schar der ritterlichen Minnesänger. Das abendteuerrische Schicksal, das rasch wechselt zwischen Freud und Schmerz, zwischen Vergnügen und Entbehrung, Liebe und Abschied, ist ja auch in unseren gestirnt regeschieden Tagen dem Mann im bunten Rock noch nicht ganz erschwunden. Aber die Poeten wachsen heute doch wo anders, mögen auch noch so viele fröhliche Offiziere den Parnas besegen. Unsere Literatur ist eben Kunstschöpfung geworden, und das zarte Pflänzlein der Volkslyrik blüht nur noch im verborgenen. Immerhin in unserem Heer noch am kräftigsten. Der so früh verstorbene Rudolph Jacobowski, dessen Streben es war, Dichtung ins Volk zu tragen und vom Volk Dichtung zu empfangen, hat sich auch mit der modernen

Soldatenlyrik beschäftigt. Er versuchte seine hübsche Sammlung „Neue Lieder fürs Volk“ im Heere einzuführen, fand allerdings mit dieser Kunstlyrik wenig Anklang, dafür aber manchen Schatz in der Soldatenvolksdichtung. Drei verschiedene Gattungen sind hauptsächlich unter den Liedern, die in der Armee heute gesungen werden und bekannt sind, vertreten: einmal die eigentlichen Regimentslieder, Gelegenheitsdichtungen, zu festlichen Anlässen und auf Ruhmesakten des betreffenden Regiments von einem Offizier oder Einjährig-Freiwilligen verfaßt, der sich in stiller Stunde auf den Begasus geschwungen, dann Cassenhauer und Lingselngelassen, unanständig, grob, ausgelassen aus dem Reichth niedriger Volksbelustigung, nicht selten durch einen kräftig derben Humor über das Jotenhafte hinausgehoben, zuletzt dann die richtigen „Soldatenlieder“, Verse und Reime, von einem Unbekannten, von dem nur noch seine engeren Kameraden, sein Jahrgang vielleicht wußten, auf irgend eine gefällige Melodie erdacht, Reiterdichtung eines bereits vorhandenen Liedes usw. Es sind herrliche Sachen, unter diesen echten Volksdichtungen, fast noch die einzigen Schöpfungen in unserer wenig poetischen Zeit, in denen man die mystische „Volksseele“ ihre zarten bunten Fäden spinnen sieht, in denen das Wunder des naiven Volksesanges zur Wirklichkeit wird. Ein bekannter Volksliedforscher, J. W. Brämker, sieht denn auch den Spielmann der Gegenwart in dem dichterischen Unteroffizier, von dessen Bildungsreifer und tiefem Empfinden er aus persönlichen Erfahrungen eine hohe Vorstellung gewonnen hat. In diesen Kreisen liegt nach seiner Meinung die Zukunft unseres Volksliedes; hier entfaltet sich an dem alten fast abgestorbenen Stumpf ein neuer vielversprechender Trieb, den bereits zu einem

schlanen Hochstamm aufwachsen soll. Man hätte wohl gern ein paar solch moderner Soldatenlieder, von denen Brämker einige sehr schöne Beispiele anführt, in eine vor kurzem erschienene Sammlung „Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder“, die Hr. von Oppeln-Prontschewski herausgegeben, ausgenommen gesehen, aber die historische Folge der Gedichte schließt mit 1870/71 und gibt auch hier gerade die vollstimmlichsten Lieder nicht, wie das schöne, allgemein verbreitete und zu Herzen gehende: „Bei Sedan auf den Höhen / Da stand nach blutiger Schlacht / Im stillen Abendwehen / Ein Bahr auf der Wacht.“ Im übrigen jedoch läßt sich aus den Dokumenten, die das Buch darbietet und in denen freilich der Auszug, die Verherrlichung des Heeres durch den Nicht-Kombattanten, eine wichtige Stelle einnimmt, ein anschaulich prächtiges Bild von der Entwicklung unseres deutschen Soldatenliedes gewinnen.

Uaht ist die Bitte des Schlachtgesanges bei den Germanen. Auch vom wie von dem geheimnisvollen „Vardiel“, von dem Tacitus erzählt, von der „Vartrede“ vor der Schlacht, deren Gebrüll der Donner des Gottes Thor nachahmen sollte, absehen, haben wir doch Beweise dafür, daß solche Kriegslieder bis spät ins Mittelalter hinein unter den kampfesfrohen Scharen erschollen. So erzählt der anglonormannische Dichter Robert Wace, daß Taillefer bei Hastings das Rolandslied angestimmt habe und mit ihm das ganze Normannenheer; im Nidwiglied reitet der König voran, ein heiliges Lied singend, und die Krieger fallen mit dem Refrain „Kyrie eleison“ ein. Auch die Ritter und Soldaten des mittelalterlichen Feudalismus sangen auf Marschen und bei Angriffen. Aber ein eigentliches „Soldatenlied“ konnte erst entstehen, als sich ein

Zuge fertiggestellt worden. Nach dem nunmehr feststehenden Programm wird König Peter Anfang Oktober nach Paris kommen. Vorgelesen ist diesmal eine Parade zu Ehren König Peters.

Montenegro.

Eine Grenzregulierung mit der Türkei. Die Regierung hat sich im letzten Augenblick entschlossen, den Vorschlag der Porte anzunehmen, daß sich die türkischen und die montenegrinischen Delegierten in Skutari treffen, um die Grenzregulierung zu besprechen.

Türkei.

Die „Coreley“-Besatzung als Retter der Aserai-Moschee. Es ist feinerzeit berichtet worden, daß die Besatzung der in Konstantinopel liegenden „Coreley“ tatkräftig bei dem großen Brande Hilfe geleistet hat. Jetzt berichtet der kommandierende General des 1. Korps Selli Pascha, daß die deutschen Matrosen in geradezu bewundernswürdiger Weise an einer besonders gefährdeten Stelle eingegriffen hätten. Nach klaren Dispositionen hätten sie wie gewiegte Fachleute gearbeitet und dem Übergreifen des Feuers Halt gehalten. Ihnen allein sei es zu danken, daß die wundervolle Aserai-Moschee erhalten geblieben sei, womit der Bericht in Dankesworten schließt.

Begnadigung eines Deutschen. Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß der deutsche Staatsangehörige Peter Kospert vom Sultan begnadigt worden ist. Er war wegen Erschießung eines türkischen Polizisten in Saloniki zu dreijähriger Kerker verurteilt worden. Trotz zweifacher Aufhebung des Urteils durch den Kassationshof in Konstantinopel blieb das Gericht bei dem Spruch. Die türkische Regierung verschloß sich der Ansicht nicht, daß ein Fehlspruch vorliege, und indem sie dem Sultan die nunmehr erfolgte Begnadigung Kosperts empfahl, brachte sie die Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung.

Vereinigte Staaten.

Die erste Dampferlinie durch den Panamakanal. Eine Atlantik Pacific Transport-Company ist in Trenton (New-Jersey) mit einem Kapital von 15 Millionen Dollar gegründet worden. Die Gesellschaft wird eine Dampferlinie für die Verbindung zwischen den Küsten des Atlantischen Ozeans und des Pacific durch den Panamakanal in Betrieb setzen.

Luftfahrt.

München, 7. September. Der Flieger Lindpaintner ist heute früh um 6 Uhr mit Leutnant Sailer als Passagier nach Stuttgart aufgestiegen, um an dem schwäbischen Rundflug teilzunehmen.

Fliegerabstürze.

Karlsruhe, 7. September. Der hiesige Flieger Paul Senge ist gestern Abend bei Flugversuchen auf dem Hirschheimer Exerzierplatz aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und hat einen Schädelbruch davongetragen. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Karlsruhe, 7. September. In dem Unfall des Fliegers Senge wird gemeldet, daß die Ursache darin gesucht wird, daß Senge von der untergehenden Sonne geblendet wurde. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 80 Metern. Senge liegt in bedenklichen Zustand darnieder. Sein Apparat, der zwei Pforsheimer Herren gehörte, ist zertrümmert.

Oberenzgen, 7. September. In dem gemeldeten Fliegerunglück, dem zwei Menschen zum Opfer fielen, wird weiter gemeldet: Der Aeroplan kam um 6 Uhr 10 Minuten bei Bilsheim in Sicht. Wühlisch senkte sich der Apparat sehr rasch und schlug mit großer Gewalt auf den Boden auf. Leconte und Oberleut-

leitet ihn zum Desertieren und fährt ihn in schimpflichen Tod, während sie in einem der hübschesten Soldatenlieder der Gegenwart ihn nach elendem Sträuben dazu bringt, vom Pferde zu steigen und sie zu küssen:

An der Weichsel gegen Osten,
Stand ein Mann wohl auf dem Posten,
Er, da kam ein schönes Mädchen,
Brachte Blumen aus dem Städtchen. . .

Neben Lebensglück und Liebesfreude treten im Soldatenlied aber auch die Schattenseiten in allen Epochen hervor. Schon der Landsknecht klagt über sein Elend und später beginnt einer, der den Entbehrungen des Dienstes die Bequemlichkeit des gemüthlichen Heimes in diesen Strophen entgegenstellt, seinen Klagegesang: „Soldatenleben ist ein harter Entschluß.“ Aus der Angst und Qual des 18. Jahrhunderts heraus, wo das Spekräutenlaufen und das Verkaufen der Landeskinder an der Tagesordnung war, jammert ein heftiges Soldatenlied: „O Cassel, o Cassel, verdammtes Jammertal.“ Auch der Krüppel ist eine ständige Figur des Soldatenliedes:

Mit jammervollem Blick,
Von tausend Sorgen schwer
Sink ich an meiner Krücke
In weiter Welt umher.

Angt der „Bettelsoldat“. Besonders häufig werden die Invaliden in der Zeit Friedrichs des Großen, wenn sie sehen sie an seinem Grabe:

Hier stehen wir auf unsern Krücken,
Geleben an Vater Friedrichs Grab,
Und Tränen fließen von den Widen
Auf unsern grauen Bart herab.

Doch so mancher „Holzfuß“ hat sich auch seinen Humor bewahrt, die gute Laune, die ja überhaupt den stärksten Ton im Singen der Soldaten angibt. Zum Kindelwigen wird auch der zerschossene „Hügel“ noch langen, meint da etwa einer, oder er entschädigt sich für sein Mitleidensmüssen durch die tollsten Schilderungen seiner Erlebnisse. Der „Eisenfresser“, der Prahlhans und Bramarbas ist eine komische Lieblingsgestalt und ebenso der Gek, der Stutzer, der Reptilienkant jenes lippen Soldatenhochmutes, der schon im „Hofentseuf“ der Landsknechte mit geschliffenen Pudermaßen paradierte. „Soldatenstand ist der erste Stand!“ Die Bauern und Handwerker möchten's ebenso gut haben; am verachtetsten sind die „Hobersucher“, die Schreiber und Säuberhoder, und keine schlimmere Klage

nant Neumann waren sofort tot; beiden hatten Schädelbrüche erlitten. Der Apparat wurde vollständig zerstört. Es scheint, daß der Motor plötzlich durch irgendwas in Unordnung geraten war.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Bericht einer Polizeiaffistentin.

Vor wenigen Tagen hat die Polizeiaffistentin in Mainz, Frau Schapiro, einen Bericht über ihre Tätigkeit vom Januar 1910 bis 1. April 1911 herausgegeben, und zwar in Form einer über 80 Seiten starken Broschüre, deren Umschlag das Mainzer Stadtwapen zeigt, woraus man den Schluß ziehen kann, daß der Bericht mit Genehmigung der Stadtbehörde — aus dem Inhalt geht das nicht hervor — in dieser Form der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Das Heft ist für eine halbe Mark im Buchhandel zu haben, kann also von jedem bezogen werden, der sich für die Tätigkeit der Mainzer Polizeiaffistentin interessiert. Das muß man wissen, wenn man den Sturm, den das Erscheinen des Berichts in einem Mainzer Zentrumblatt erregt hat, einigermaßen verstehen will. Das Blatt wirft die Broschüre der Polizeiaffistentin mit den Schriften in einen Topf, die das Eingreifen der Staatsanwaltschaft erfordern, weil sie die Stillschließung in höchstem Grad gefährden; es hält es für unerhört, daß diese „unpittliche Schrift“ — die Sänselstücken sind von uns — unter dem Wapen der Stadt Mainz herausgegeben werden konnte, und erblidt in ihr die völlige Vankrotterklärung des Instituts einer Polizeiaffistentin. Wer die über alle Maßen heftigen Angriffe des Zentrumblattes, nicht aber den Bericht der Frau Schapiro gelesen hat, der muß den Eindruck gewinnen, daß in unserer Nachbarschaft entsehrliche Dinge geschehen seien. Aber nicht damit genug, daß sich das Blatt gegen Frau Schapiro, gegen den Degenerenten des Mainzer Polizeiwesens, Beigeordneten Berndt, und zuletzt gegen den Magistrat wandte, die Jurisdiktion der Schrift aus dem Buchhandel verlangte und ziemlich deutlich die alsbaldige Ausschaltung der Polizeiaffistentin forderte, — jetzt richtet es auch an die Regierung einige Fragen: „Ist es der Großherzogl. Regierung bekannt“, fragt es, „daß der von Frau Schapiro unter dem Schutz der Bürgermeisterei herausgegebene Tätigkeitsbericht derart abgefaßt ist, daß sein Vertrieb im Buchhandel eine schwere Gefährdung der öffentlichen Stillschließung bedeutet? Was gedenkt Großherzogl. Regierung als Aufsichtsbehörde zu tun, um in Zukunft derartigen Entgehnungen wirksam vorzubeugen? Wir erhoffen baldige Antwort durch eine Tat! Zum erstenmal in Deutschland hat ein Polizeiorgan Geheimnissen unter behördlichem Schutz veröffentlichten dürfen!“ Das sind Fragen, die von einem starken Groß, einer großen Entrüstung diktiert scheinen —, es muß also doch etwas an dem Bericht sein, was den Verdacht erregt? Die Polizeiaffistentin ist mindestens in ihrem an und für sich lobenswerten Eifer, ein abgerundetes Bild ihrer Fürsorgetätigkeit zu geben, zu weit gegangen. So denkt der Leser, der den Bericht nicht kennt und ihn lediglich durch die Brille des Mainzer Zentrumblattes betrachtet. Aber er irrt sich, irrt sich gründlich! Wenn er den Bericht vorurteilsfrei liest, wird er sich erstaunt fragen: „Wie ist es möglich, daß diese Mitteilungen eine derartige Entrüstung auslösen konnten?“ Die Broschüre aber erst mit unglücklichen Schriften in einen Topf werfen zu wollen, heißt ihre Tendenz und ihren Inhalt durchaus verkennen. Außerhalb Mainz wird man den Bericht der Polizeiaffistentin Schapiro im Gegenteil als eine wertvolle Veröffentlichung zur Prostitutionsfrage, ihren Ursachen und ihren Folgen begrüßen, und man wird der Berichtsfassiererin außerdem dankbar sein, daß sie es gewagt hat, eine detaillierte Darstellung einzelner typischer

kennt das Soldatenlied, als daß die Feder mehr gelte als der Degen.

In solchen Anschauungskreisen bewegt sich unsere Soldatenlyrik, die eine Blütezeit nach den Landsknechtssagen eigentlich erst unter Friedrich d. Gr. wieder erreichte. Die Entartung der Kriegszucht während des großen Krieges ließ auch die Lieder verrotten oder im atmofidischen Schandestank erstarren. Selten ist ein wirklich markiges, volkstümliches Lied, wie das von Lillys Niederlage bei Dießloch:

Wir haben den Tilly aus Saupf geschlagen
Und laien ihn aus dem Felde jagen,
Der Schimpf, der wird sich machen,
Mit Gottes Dill und unserm Schwert,
Ihm teuer gemacht sein Laichen — ja Laichen.

Die eble Gefalt des „Königs aus Schwedenlande“, Gustav Adolfs, taucht auf und neben ihr die pulchast unheimliche Kallensteins. Prinz Eugen wird verherrlicht und Marlborough und der alte Dessauer; von Hebräen singt man und von den Türkenkriegen. Der eigentliche Liebling des Soldatenliedes aber wird erst Fridericus Rex, der alte Fritz. Die stolzen frohen Jüge der Landsknechtspoesie brechen nun wieder hervor:

Die Sonne scheint über die Berge
Am blauen Himmelszelt;
Da lüft, ihr Weiber, wir müssen
Jetzt wieder rücken ins Feld!
Fridericus ruft, unser König:
Alions, feich ins Gewehr!
Es wollen so viele Feinde
Auf unsern Breuhm daher. . .

Zahlreich und prachtvoll sind diese Lieder; besonders der Zieten-Gusar wird verherrlicht im alten Landsknechtston. Die Freiheitskriege haben keine so reiche Ernte des soldatischen Volksthebes gebracht; hier überwiegen die Kunstlieder, die sich, anders als zu Friedrichs Zeiten die Kammler, Meist und selbst Klein, eng an die Volkshyrie angeschlossen. 1866 und 1870 aber haben uns dann wieder schöne Soldatenlieder geschenkt, die einen gefühlvoll weichen und doch ernst männlichen Ton haben, so „Raum war die Schlacht von Königgrätz vorüber“, „Die Sonne sank im Westen und mit ihr schwand die Schlacht“, „Stille war's nach langem Schlaggetümmel“. Auch die neueste Zeit setzt vielversprechende Triebe an, die noch der Entfaltung harren.

Fälle ihrer Fürsorgetätigkeit zu geben, und einmal — gewissermaßen behördlich — hinauszuschauen unter die Oberfläche des Großstadtlebens, daß sie dabei teilweise geradezu entsehrliche Zustände ans Licht zog, darf ihr nicht zum Vorwurf gemacht werden; derartige Zustände bilden auch nicht etwa ein besonderes Merkmal für Mainz, sie werden mehr oder weniger in jeder Großstadt daheim sein. Mit der Veröffentlichung von Geheimnissen hat das ganz und gar nichts zu tun. Das Buch kann auch ohne jegliche Gefährdung der Stillschließung im Buchhandel vertrieben werden; die mitgeteilten „Beispiele“ werden gewiß nicht verderblich wirken, dazu sind sie viel zu ernst und — traurig. Mit der Art und Weise, wie die Mainzer Polizeiaffistentin ihre Tätigkeit ausübt, wie sie sich für sorgend der Befallenen annimmt, wird man gern einverstanden sein; man kann nur wünschen, daß auch anderen Großstädten der Segen einer verständnisvollen Polizeiaffistentin zuteil würde. Wir hegen diesen Wunsch insbesondere für Wiesbaden, und das veranlaßt uns auch, den Tätigkeitsbericht der Mainzer Polizeiaffistentin einer objektiven Würdigung zu unterziehen, damit nicht etwa gelegentlich auf das Mainzer Institut als ein nicht zur Nachahmung reizendes hingewiesen wird.

— Aus der Tischlerzwangsinnung Wiesbaden erhalten wir folgenden Bericht: In der am 6. d. M. stattgehabten außerordentlichen Innungsversammlung der Tischlerzwangsinnung zu Wiesbaden kam es nach dem von den Delegierten erhaltenen Bericht über den Handwerkeritag zu Hadamar zu einer eingehenden Besprechung über den Verlauf derselben. Es wurde zunächst festgestellt, daß der in Nr. 30 des „Neuen deutschen Handwerkerblatts“ erschienene Bericht kein vollständiges und richtiges Bild von dem Gang der Verhandlungen gegeben hat; daß namentlich die Ausführungen des Herrn Hansohn und des Vorstehenden Herrn Schneider über die Gewerbeverbandsangelegenheit, die sich mit der Stellungnahme der letzten Innungsversammlung deckten und den Beisatz der Versammlung fanden, gar nicht wiedergegeben sind. Das Verhalten der Delegierten einiger Wiesbadener Innungen, die das Versammlungskollegium verlassen, als sie mit ihrem Antrag wegen sofortiger Auszahlung der für die Errichtung eines Handwerker-Sekretariats bewilligten 300 M. in der Minderheit blieben, wurde einstimmig verurteilt. Daß dieselben zum Teil gar nicht im Auftrag und Sinn ihrer Innungen gehandelt haben, beweist die Tatsache, daß bereits drei Innungen den Antrag auf Austritt aus dem Verband abgelehnt haben. Von zwei Vertretern der Tischlerinnung im Innungsausschuß wurde über den Verlauf der Verhandlungen in dessen letzter Sitzung berichtet und festgestellt, daß sie selbst dem Antrag auf Austritt aus dem Handwerkerverband nicht zugestimmt haben. Das Verhalten der Mehrheit des Innungsausschusses dem Handwerkerverband, namentlich dem Vorstehenden desselben, Obermeister Schneider, gegenüber wurde von der Versammlung aufs Schärfste verurteilt und von mehreren Rednern die Meinung ausgesprochen, daß die beste Antwort darauf der Austritt aus dem Innungsausschuß sei, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Vertreter der Innung eine gezielte Mitarbeit unmöglich sei. Von einer Beschlußfassung wurde zunächst noch abgesehen, da kein entsprechender Antrag auf der Tagesordnung stand. Nachdem Herr Hansohn noch einige Mitteilungen über Missstände im Geschäftsleben gemacht hatte, die dringende Beseitigung bedürfen und durch gemeinsames Vorgehen beseitigt werden können, erstatteten die Delegierten zum 18. deutschen Tischleritag in Dresden, Obermeister Schneider und Vorstandsmitglied Georg, dem Bericht über den Verlauf des Tischleritags, aus dem hervorging, daß die Verhandlungen einen guten Verlauf nahmen und die gefaßten Beschlüsse von weittragender Bedeutung für das gesamte Tischlerhandwerk sind, so insbesondere die Stellungnahme zu den gewerbet- und handwerklichen Verfügungen, die in der letzten Zeit an verschiedenen Orten ergangen und geeignet sind, den Betrieb einer Tischlerei innerhalb der Städte fast unmöglich zu machen. Obermeister Schneider machte dann noch einige interessante Mitteilungen über seine Ergebnisse auf einer Reise nach Stockholm, Kopenhagen, Kiel usw. und über die Verhältnisse im Schreinerhandwerk in Schweden und Dänemark, über die er sich mit den dortigen Kollegen unterhalten hatte, und schloß um Mitternacht die sehr angeregte verlaufene Versammlung.

— Unpittliche Schöffen. Die Donnerstagverhandlung des Schöffengerichts nahm mit 1½stündiger Verspätung ihren Anfang, weil wieder einmal einer der als Schöffen geladenen Herren, ohne sich vorher zu entschuldigen, ausgieblieben war. Er wurde dafür in eine Ordnungsstrafe von 50 M. sowie in die durch sein Ausbleiben entstehenden Kosten genommen.

— Rheinbadestrand. Der diesjährige heiße Sommer hat in erhöhtem Maße das Bedürfnis nach kühlen Rheinbädern hervorgerufen, und der immer niedriger werdende Wasserstand ist zur Befriedigung dieses Bedürfnisses sehr günstig gewesen. Wohl noch niemals hat man an den Rheinfelsen tagtäglich soviel Menschen gesehen, die ein Bad im offenen Strom nahmen. Meistens sind es gute Schwimmer, so daß, in unserer Gegend wenigstens, Unfälle nicht vorkamen. Besonders bei Schierstein hat sich ein lebhaftes Babelchen entwickelt, wo am heissesten Ufer beim sogenannten Kreuzerort und zwischen den Krippen am unteren Ende der Reiterbergau große Flächen Sandstrand vorhanden sind, die täglich der Zummehmas zahlreicher Badegäste sind, welche von Schierstein aus dort einen Ausflug in Motorbooten unternehmen. Unterhalb der Reiterbergau tummeln sich namentlich an schulfreien Nachmittagen Schüler der höheren Lehranstalten aus Wiesbaden. Wenn gegen Abend dort die großen Passagierdampfer bergwärts passieren, entzieht ein harter Wellenschlag, der durch seine Wucht ahnungslosen Nichtschwimmern sehr gefährlich werden kann, um so mehr, als sich in dem zurzeit durchweg noch 50 bis 80 Zentimeter tiefen Wasser Stellen von über 2 Meter Tiefe befinden. Nichtschwimmer müssen daher immer gewarnt werden, im Rhein zu baden, mindestens aber sollten sie dies nur im Beisein erfahrener und mit den Wasserverhältnissen genau vertrauter Freischwimmer tun. Der Badestrand am Kreuzerort ist hauptsächlich Famklienbad; auch viele Damen be-

nusien ihn. Die fehlenden Badelabine hindern sie nicht, an deren Stelle das verschwiegene Ufergebüsch treten zu lassen. Der Sandstrand ist reichlich 200 Meter lang, durchschnittlich 50 Meter breit und bietet daher Raum für viele gemeinschaftlich badende Gruppen. Bis etwa 5 bis 6 Meter vom Uferstrand ist das Wasser kaum mehr wie knietief, dann fällt der Grund jedoch rasch ab, so daß hier für Nichtschwimmer oben Gefäßes gilt. Zurzeit hält das Badeleben bei der hohen Wassertemperatur noch ungeschwächt an, und erreicht nachmittags nach 5 Uhr seinen Höhepunkt.

— Interessanter Fund. In der Peterschen Lehmgrube in Schierstein wurde gestern morgen der Lörso eines Rammutzahn's freigelegt. Bei starker Krümmung weist der prähistrische Fund eine Länge von 2 Meter und einen Durchmesser von 2 Zentimeter am dicken Teil und 15 Zentimeter an der leider fehlenden Spitze auf. Um den Zahn vor dem Verfall zu bewahren, wurde er sogleich mit Leimwasser präpariert.

— Fernsprecherkehr. Zum Fernsprecherkehr mit Wiesbaden sind neuerdings beschränkt zugelassen: Kistrin und Sandbergswarte. Gebühr je 3 Minuten 1 M. 50 Pf. — Unbeschränkt: Frankfurt (Ober), Guben, Sommerfeld (Bez. Hf.), Cottbus, Spremberg, Sorau (Riederlust). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutensgespräch beträgt 1 M.; für Sorau (Riederlust) 1 M. 50 Pf.

— Eine sensationelle Verhaftung ist gestern vormittag hier vorgenommen worden. Sie richtete sich gegen den Rechtsanwalt W. G., dem die Unterschlagung einer hohen Summe zum Nachteil eines Klienten zur Last gelegt wird. Es soll sich dabei um Wertpapiere handeln, die ihm anvertraut waren und die er in seinem Interesse durch einen dritten bei einer Bank verpfänden ließ. Fest steht, daß G. in größerem Umfang Grundstücks- und andere Spekulationen betrieben hat, daraus dürfte sich denn auch der Anlaß zu der ihm vorgeworfenen strafbaren Handlung ergeben haben. Die Kuffchen erregende Angelegenheit, in die auch ein Bauunternehmer verwickelt sein soll, wird wahrscheinlich noch weitere Kreise ziehen. — Wie wir weiter hören, beträgt die in Betracht kommende Summe 3000 M. und hat G. die Tat bereits eingestanden.

— Einen Obdies, der bereits einen großen Sack Birnen eingekauft hatte, entdeckte in der vergangenen Woche der Feldschütz Sch. in Viebrich. Als der Dieb seiner ansichtig wurde und fliehen wollte, setzte ihm der Feldschütz seinen Hund nach, der ihn festhielt und festhielt. Der Dieb entledigte sich aber schnell des Hundes, indem er ihn mit einem Messer den Kiefer aufriß und noch einen weiteren Stich beibrachte. Unter Zurücklassung seiner Beute ergriß er alsdann die Flucht. Bis nach Wiesbaden verfolgte ihn der Hund, ohne ihn jedoch einholen zu können. Es wäre wünschenswert, wenn dieser Kofling doch noch der Polizei in die Hände fielen.

— In schwarzem Grad und weißer Weste mocht eben ein etwa 30jähriger Mann die Ortschaften unsicher, indem er sich für einen Tanzlehrer ausgibt und Tanzstunden arrangiert. Nachdem er einen Vorstoß — gewöhnlich 10 Mark — erhoben, verschwindet er, und Grad und Weste sieht man niemals wieder!

— Verdächtiger Kinderfreund. In der Johannisberger, Müdesheimer und Riederwaldstraße treibt sich seit kurzer Zeit ein Mensch mit dunklem Schurrbart, schlechten Zähnen, Umlegfragen und schwarzer Binde von mittlerer Statur herum, welcher keine Mädchen anspricht und an sich zu Locken versucht. Mag man vor ihm auf der Hut sein.

— Schreib', wie du sprichst. In der Oberpfalz schickte ein Meister an das Amt in Amberg folgende Rechnung: „Wasserspitz 2 neue Häften hineinziehmeth. Türth (schreib' hineinziehmeth) macht 90 Pfg.“ — In einer Heilbronner Silberwarenfabrik haben zwei Polseusen folgenden Arbeitssettel abgegeben: „1 Bock kahl ochstiert.“ (Ein Bock ogstiert.) An diesem Bock muß auch der große Rimrod Roesewelt seine Freude haben.

Israelitische Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge. Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags Jugendentag: mit mit Predigt 3 Uhr, abends 7.40 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 6.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10 1/2 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 Uhr, Puffand 9 1/2 Uhr, Jugendentag: mit mit Predigt 3 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 7.40 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr. — Beifall Lammstraße 66. Freitag: abends 7 Uhr. Sabbat: morgens 8 Uhr.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

v. Sonnenberg, 7. September. Der Ausschuss eines Pfuchtslinien- und Bebauungsplanes für den an die Gemarkung Vierstadt und Wiesbaden angrenzenden Distrikt Weinberg ist der Gemeindevorstand näher getreten, um den immer dringender werdenden Anträgen der Interessenten entgegenzukommen. Wenn nun auch dieser Distrikt pfuchtslinienmäßig pfuchtgelegt ist, dürfte die pfuchts Gemarkung zwischen Cribbering und der Stadt Wiesbaden bezw. der Gemeinde Vierstadt ganz der Bebauung erschlossen sein. Der Pfuchtslinienplan für den Distrikt „Dreispiß“ hat hinsichtlich des Straßenzugs A.-B.-G. (von der Wiesbadener Straße am Allersberg hinziehend) eine Änderung erfahren, die in der letzten Gemeinderats-sitzung festgesetzt wurde. Einem Besuch um lässliche Über-laffung der Feldwegteile im Distrikt „An der Dietenmühle“ soll entsprochen werden, sobald die Käufer sich verpflichten, dieselben so lange für den Verkehr offen zu halten, bis die die Feldwege ersetzende Straße freigelegt und einplaniert ist. — Der für die Unterhaltung der Pfuchtswege Wiesbaden-Sonnenberg-Rambach-Nurod und Vierstadt-Sonnenberg im kommenden Redunungsjahr aufgestellte Kostenaufschlag wird zur Genehmigung empfohlen. Die Rechnung der Gemeinde für 1910, welche zur Vorprüfung vorliegt, stellt sich in Einnahme auf 159.787.94 M., in Ausgabe auf 151.810.54 M., mit 7.977.40 M. Überschuss (ohne die Einnahmestücke). Durch Ver-lägung des Kreisaußschusses ist dem Gemeindevorstand für den Gemeindefiskus Sonnenberg die Veranlagung zur Zuwachs-steuer auf Grund des Reichsgesetzes vom 14. Februar 1911 übertragen worden. Als Beauftragte an Stelle der ausstehen-den Frau Witt wurde Frau Bauer aus Frankfurt a. M. ge-wählt. — Am 8. September 1911 findet eine öffentliche Ver-sprechung wegen der Abänderung unserer Baugebietseinteilung in den nach der Gemarkung Wiesbaden zu belegenden Distrikten statt, an welchen außer den Vertretern der Stadt Wiesbaden und unserer Gemeinde Landrat Kommerberg v. Heimburg und zwei Kommissare der Königl. Regierung teilnehmen werden.

88. Griesheim, 7. September. Drut: abend werden etwa 600 Mann 117er nicht bei unserem Dorf: Wimal beziehen. Der Bürgermeister Wilhelm Kreis wird das erforderliche Brot und Regieremeister Heinrich Fretler das erforderliche Mehl

liefern. — Unsere Gastwirte bringen seit einiger Zeit einen vorzüglichen Tropfen „Süß'n“ zum Aussehen. — Gelegenlich des Abirnen's am kommenden Sonntag hält der „Turnverein“ ein Wettrennen der Herren Turner, Böglinge und Schüler. Abends findet Schauturnen im Saal-bau „Zum Löwen“ (Walter Noos) bei freiem Eintritt statt.

Wassanische Nachrichten.

Die Eingemeindung Schwanheims.

Aus Schwanheim wird uns geschrieben: In der Sitzung der Gemeindevorstand am verflochtenen Donnerstag (31. August) sind nach einer vorhergehenden Verhandlung mit Frankfurt die Einwände, welche der Kreisaußschuß gegen den Vertrag mit der Stadt wegen Verlegung unserer Gemein-de mit Wasser aus dem Taubendauer Kleberdorf erhoben hat, glücklicherweise beseitigt worden, und steht nun dem endgültigen Abschluß nichts mehr entgegen. Wir können nun hoffen, daß bis zum 1. Oktober 1912 eine allen Anforderungen entsprechende Wasserleitung in Funktion tritt. Damit ist die wichtigste Vor-frage erledigt und nun sollen die Verhandlungen wegen der Eingemeindung selbst beginnen. Wie sie ausfallen werden, ist schwer vorzusagen, da sowohl in Frankfurt wie in Schwan-heim die Stimmung sehr geteilt ist. Eine starke Partei unter den Frankfurter Stadtvorordneten ist der Ansicht, daß die Stadt vorläufig genug eingemeindet habe und eine ganze Reihe von Jahren brauche, um das neuangewonnene zu bebauen, und daß sie in dieser Zeit jede neue Belastung vermeiden müsse, wenn sie nicht ihr Budget in ernüchternde Unordnung bringen wolle. Sie fügen hinzu, daß es mit der Eingemeindung Schwanheims durchaus keine Eile habe, die reiche Gemeinde laufe ihnen ja nicht fort und man könne sie ruhig noch 10 bis 15 Jahre lang sich weiter entwickeln lassen. Dann werde sie schon froh sein, wenn die Stadt, der ja durch den Erwerb des Goldsteins schon ein Drittel der Gemarkung geböre, sie in ihre Mutterarme aufnehmen werde. Die andere Partei ist mit dem Oberbürgermeister der Ansicht, daß man jetzt mit der Eingemeindung reinen Tisch machen und Schwanheim und Griesheim, vielleicht auch Nied., in sie einbeziehen solle. Viel-leicht gehört ihr gegenwärtig noch die Majorität an. Aber je deutlicher im Budget die Kosten der Eingemeindung her-vortreten, um so mehr geht die Zahl der Freunde derselben zurück. Daran kann auch die große Geländerverwertung im Osten von Schwanheim nichts ändern, wenn es auch vielen Frankfurtern gegen die Natur geht, daß man Anlagen, wie den Eulischen Flugplatz, vorläufig auf Schwanheimer Gebiet an-legt. Auch in Schwanheim ist die Durcheinanderung für die Eingemeindung erheblich abgeflacht worden. Man ist sich seiner reichen Hilfsmittel mehr bewußt geworden und stellt immer stärker die Frage: Was kann uns Frankfurt für die Aufgabe unserer Selbständigkeit bieten? Außer der Elektri-fizierung der Bahndamm und vielleicht der Weiterführung der-selben über unsere Brücke nach Griesheim kann eigentlich nur die Aufhebung des Grundbesitzes in Frage kommen. Es ist das gerade keine glänzende Entschädigung für den Verzicht der Selbständigkeit. Gegenwärtig regelt Schwanheim alle Ge-meindeangelegenheiten selbständig, nach der Eingemeindung wird es nur durch einen einzigen Vertreter in der Frankfurter Stadtvorordneten-Versammlung repräsentiert und es ist nach den Erfahrungen, welche die anderen eingemeindeten Orte ge-macht haben, einermachen fraglich, ob es diesem gelingen wird, sich in dieser Versammlung, deren Mitglieder von den Schwan-heimer Verhältnissen keine Ahnung haben, die nötige Geltung zu verschaffen. Gas, Elektrizität, Wasser hat Schwanheim, eine Brücke hat es sich aus eigenen Mitteln gebaut. Mit der Kanalisation, mit der man gerne droht, hat es noch gute Wege; das Abfließen genügt noch auf Jahrzehnte hinaus, so gut wie in Höchst. In im Ausmaß geteilte Überlassung des erheb-lichen Vermögens der Gemeinde an ihre Räumlichkeiten, etwa in Form einer Stiftung, würde nur bedeuten, daß man ihr läßt, was ihr gehört, und mit der Garantie des gegen-wärtigen Gemeindefiskus von 60 Proz. hat es bei den heute an höherer Stelle herrschenden Ansichten sein Bedenken. Schwanheim kann seine Selbständigkeit noch lange behaupten, wenn es, was bisher noch kaum geschehen ist, seine reichen Hilfsquellen zu entwickeln versucht. Dazu scheinen jetzt erst-liche Anläufe gemacht werden zu sollen. Schwanheim besitzt einen Gemeindefiskus von 2700 Morgen und einige hundert Morgen Wiesen und Feld. Von letzterem liegen mindestens 100 Morgen unmittelbar am Orlbering und können ohne weiteres in die Pflanzlinie einbezogen werden. Es können aber auch noch über 200 Morgen Wald, die zwischen dem Dorf und den Waldwiesen liegen, der Bebauung eröffnet werden, ein geradezu ideales Terrain für Villenbau in Erbbaurecht. Der Plan, am Poloplast ebenfalls ein Villenquartier zu er-öffnen, ist schon vor zwei Jahren einmal in der Gemeindevor-rettung besprochen und beifällig aufgenommen worden. Man einigte sich damals dahin, daß Pflanzfläche zum Grundpreis von 10.000 M. für den Morgen (1/4 Hektar) mit einem Erbbaurecht von 2 1/2 Proz. abgegeben und baldigst ein Bebauungsplan ent-worfen werden sollte. Dabei ist es allerdings geblieben, aber der Plan kann jederzeit wieder aufgenommen werden, und das wird jedenfalls bald geschehen. Für die reizende Süd-front nach den Waldwiesen hin wird es zu einem Erbbaurecht von 200 M. für den Morgen nicht an Liebhabern fehlen. Es würden dann 100 Morgen denselben Ertrag geben, wie heute der ganze Wald. Außerdem gibt aber die ganze Waldfront bis zur darmstädtschen Grenze prächtige Pflanzplätze mit wunderlicher Aussicht auf den Taunus ab, allerdings heute noch ohne brautere Verbindung mit der Waldbahn; wer aber besonderen Wert auf diese legt, kann sich, wenn einmal die Eröffnung des Waldes im Prinzip entschieden ist, an bestlicher Stelle dicht an der Bahn ansetzen. Auch die industrielle Ent-wicklung kann nicht dauernd ausbleiben. Schwanheim fand ja schon einmal vor ein paar Jahren an der Schwelle dieser Ent-wicklung und Frankfurt hat es sich damals eine ganz hübsche Zahl von Millionen kosten lassen, um durch Ankauf des Goldsteins und des Juniorschen Terrains im Interesse des Orlberings dieses zu verbinden. Aber das ganz; Mainufer mit den anliegenden Wiesen ist Gemeindegut und abzuleben bis zur darmstädtschen Grenze. Und wenn eine Ausbreitung der Industrie von Orlber nach verhandelt werden sollte, wird der Rabanangel im höchsten Industriegebiet bald genug die dortige Industrie zwingen, über den Main hinüber zu greifen, wo über 1000 Morgen zur Bebauung verfügbar sind. Schon jetzt finden zielbewußte Käufe statt und die Zeiten, wo bei Entwürfen der Sand einem der Erben für einen „Pempel Landweil“ an-geklagen wurde, sind lange vorbei. Schwanheim hat nicht den geringsten Grund, an seiner Zukunft zu verzweifeln und kann den Verhandlungen über die Eingemeindung mit voller Ruhe entgegensehen.

— Falkenstein, 6. September. Die Werte der Bau-plätze in der Gemarkung Falkenstein haben in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren. In dem am 4. September stattgefundenen öffentlichen Versteigerungstermin wurde die unterhalb des Reichensbühwegs gelegene domänen-haftliche Parzelle vom Preis von 406 M. die Kufe verkauft. Die Stadtgemeinde Königstein, vertreten durch Herrn Bürger-meister Jacobs, hatte in diesem Termin bis 400 M. die Kufe mitgeboten. — Infolge einer Wette unternahm ein Mainzer Wadonoge am Montag von Falkenstein aus unter Aufsicht von Unparteiischen barfüßig den Aufstieg auf den Feld-berg und legte die Abstieg gleichfalls barfüßig zurück. Nach-dem alles gut verlaufen war, begaben sich die Wettenden nach Mainz zurück.

— Gaud, 4. September. Der Allgemeine eban-gelisch-protestantische Missions-Verein im Konfirmandenbezirk Wiesbaden hat gestern hier sein Jahres-fest gefeiert. Die Präses des Vorstands Hermann von Wiesbaden über den 2. Psalm hießte dem. Modifikationen des alten Nidenbühles, über die Wälder zu herrschen, den Lebens-wissen der Missionskirchen gegenüber. Der Kirchenchor, der sich aus in der Probenziehung verbündet machte, und ein Chorleiter hatten das über, um den Gottesdienst weihvoll zu gestalten. Die Probenziehung in der Stadt Rommeln wurde von dem Vorsitzenden, Stefan Widel, mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet. Der Vorstand erkund in-folern eine Veränderung, als Vorstand lieber selbstbesten-

vorstehender, Max von Besmann Schriftführer wurden. An die Stelle eines freiwillig zurücktretenden Vorstandsmit-gliedes trat Stefan Widel von Marienberg. Hierauf erging die Missionen des Vereins aus Berlin das Wort zu seinem Vortrag über „Schönerleben aus Japan“. Mit der schwe-lichen Wäner und den auferlegenden Verhältnissen der Kleidung, Sitte und Art begreifend, schied er, wie der Japanner, trotz seiner schmerzlichen Ähnlichkeit mit uns, wenn man ihn unter uns sieht und hört, innerlich weitestens von unserer Art ist. Am Ehe- und Familienleben wies er nach, wie der Einzelne gar nicht sei, ein Persönlichkeitswert weder bekannt noch gar anerkannt sei. Nur die überausmense Erd-mung gelte, der der Einzelne sich willenlos einzuordnen habe. Die Komik, der Staat, der Vorsteher, das seien die mög-lichen Größen, und unter deren unumschränkter Gewalt liehe jeder Japanner ohne jede Ausnahme, auch der im Aus-land weilende. Wenn man von diesen oft hören könne, Japan sei ein Land ohne Religion, so glauben sie, damit dem Europäer zu imponieren. In Wirklichkeit sei Japan das reichste Land der Welt. Von religiösen Normen und Bräuden sei der Japanner ganzes Leben durchzogen und be-stimmt. Allerdings liehe die Religion war tief. Das Buddhismus höchst ist Nicht-Leben, so hat er trotz einzelner schönen Tugenden, die er lebe, weder Trost noch Kraft. Und der Schindismus, der den Kaiserwort befehlen heißt, ist in seinen Kulturförmern zum Teil unheillich. Wenn man das weiß, treibt Japan nach außen hin Politik. Die äußere Kultur der Europäer will es wohl, aber ohne innerer Anlehnung seiner Art. So sei es von höchster, auch nationaler Wichtigkeit, daß die Mission an den Japanner arbeite und sie innerlich be-einflasse. Denn sie und nur sie allein könne dem Japanner und Chinesen innere Kultur bringen, christliche Kultur. Stoddischkeit Müller aus Wiesbaden erhaltete nun den Redaktionsbericht. Max von Besmann ermahnte unter Hinweis auf seine Erfolge in Rüdelsheim zur Sammlung von Mit-gliedern, zu eifriger Arbeit für den Verein. Max von Besmann schloß die Veranstaltung mit Worten herzlichen Dankes gegen alle, die zu ihrem Gelingen beigetragen hätten.

— Lorchhausen a. Rh., 6. September. Auf der Kolliger Deide der Gemarkung Lorch war heute eine größere Fläche in Brand geraten und das sich auf dem dürren und ausge-trockneten Boden rasch fortpflanzende Feuer drohte in die an-grenzenden Waldungen überzugreifen. Die hiesigen Einwohner, welche zum Löschen des Feuers alarmiert worden waren, konnten nach einiger Zeit die Gefahr beseitigen.

— Oberlahnstein, 6. September. Die Verhandlungen be-züglich des Umbaus der Lahnbrücke und der Weiter-führung der elektrischen Straßenbahn von Coblenz nach Ober-lahnstein-Braunsbach sind wieder aufgenommen worden, haben aber ein ergreifendes Resultat noch nicht erzielt.

— Riedershausen, 6. September. Gestern nachmittag brunglückte ein Arbeiter der hiesigen Chemotafelarbeit dadurch, daß ihm ein spitzer Stahl in den Unterleib drang. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus befördert.

— Kaffen, 6. September. Bei dem Umbau der Eisenbahnbrücke erlitt ein Schloffer einen Unfall. Er fiel vom Gerüst und brach ein Bein. Die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke sind dieser Tage fertig gestellt. Die Abnahme und Prüfung fand gestern durch eine Kommission der Königl. Eisenbahndirektion statt. Der Betrieb, der während des Um-baus der Brücke eingeleistet wurde, soll bis zum 15. d. M. wieder zweigleisig aufgenommen werden.

— Oberhof, 6. September. Bei Festsetzung des Kadavers einer an Rilsbrund virendeten Kuh verlegte sich der Bergmann Julius Messengeil darauf, daß eine Mithwa-erklung entstand. Er mußte säulenmäßig in die Giegener Klinik übergeführt werden.

— Verborn, 6. September. Das hiesige „Tagbl.“ erklärt aus besser Quelle, daß die Staats-Reisenbahn Baier-Langenscheidt-Weisbach-Gütersloh vom Minister definitiv genehmigt und die Eisenbahndirektion Frankfurt bereits be-auftragt ist, die Ausführung der Arbeiten sofort vorzunehmen.

Aus der Umgegend.

— Darmstadt, 7. September. Der Großherzog hat den Obersten a. D. Oskar v. Frankenberg und Prochris zu Bad Nauheim zum Kurdirektor dafelbst ernannt.

— Coblenz, 6. September. Das in einem Seitenteile in der Nähe gelegene Bad Laubhach soll verkauft werden. Im Jahre 1840 gegründet, hat es mancherlei Wandel erlebt und war Verdenbeilanstalt, Heilstätte für Lungentranke, Sommeraufenthaltsort, Gasthof und Konzerthaus. Seine besten Zeiten hatte es als Kalkwallerbeilanstalt, in der Feld Reuter seine Wasserkur-Schilderung verfaßt hat.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we Wegen Entwendung eines Fahrrades verurteilte das Schöffengericht den Friseur Wilhelm St. von Wies-baden zu einer Woche Gefängnis.

Sport.

• Wiesbadener Herbstrennen. Die erwähnten Rennen zum Herbstrennen werden von der Sportzeitung „Deutscher Sport“ als eine Beteiligung von seltener Stärke bezeichnet. Für 14 Rennen wurden insgesamt 414 Unterschriften ab-gegeben, hierzu treten noch die 2 Annahmen in der Rosmeria, dem Handicap-Jagdrennen des Sonntags, Herrentrennen und Jodentrennen kann gleichmäßig gut weg, am besten der Damenpreis am Dienstag, wo 48 Pferde genannt wurden, vor dem Hauptalter Jagdrennen des gleichen Tages, das 30 Unterschriften fand. In der Rosmeria nahm Green Dragon sein Höchstgewicht an vor Reilly II, der Reimpositionierung der Mira und Druid Hill, dem Sieger in der Weltgung-Steeple-Chase. Von ausgeschiedenen Pferden fallen auf Chantel, Quarmanter Ael, Garntoi, während Lord Horfar durch seinen Sieg im Kaiserparade-Jagdrennen ausgezeichnet ist.

• Fußballmeisterkämpfe. Eine bittere Enttäuschung bereite die Sportvereine im ersten Abstieg seinen zahlreich erschienenen Anhängern, denn daß der Sportklub „Bürgel“ ein Sieg über den Vorfreizeitverein erringen könnte, davon hätte wohl kaum jemand gedacht, und in der Tat, es ist ge-schehen, was keinem Nordfreizeitverein in nahezu 2 Jahren ge-lang, den Sportverein auf eigenem Platz zu schlagen, glückte dem jüngsten Verein der A-Klasse. Schuld an der Niederlage war wohl in erster Linie die große Hitze, die am Sonntag herrschte. Wiesbaden zeigte keine Lust zum Spiel, im Gegen-satz zu Bürgel, das mit größter Energie kämpfte. Doch ver-lieben sie sich die Symphonien beim Publikum durch ihr reichlich scharfes Spiel. Das einzige Tor des Tages fiel kurz vor Schluß, womit auch das Spiel entschieden war. Den Wiesbadener Schürmern boten sich in der zweiten Hälfte verhältnismäßig schöne Chancen, Tore zu erzielen, aber es wurde mit toller Sicherheit — daneben aber überhaupt nicht ge-schossen. In technischer Beziehung stand Bürgel bedeutend hinter Wiesbaden zurück, doch was das Spiel des Sportvereins im allgemeinen anbelangt, so ist die Mannschaft weit entfernt von ihrer vorjährigen Spielstärke und muß sich wirklich sehr anstrengen, will sie auch nur Unabänderndes leisten.

• Der Radparcours Wiesbaden 1907 hält sein letztes dies-jähriges Rennen „Rund um Wiesbaden“, 100 Kilo-meter, am Sonntag, den 10. September, ab. Start morgens 8 Uhr am „Walder“, Kilometerstein 2.0 an der Parkstraße. Die Strecke führt über die Herne Sand, Bohn, Wehen, Jöhlin, Niederrhauen, Hofheim, Gatterheim, Hechheim, Haffel, Viebrich, Schierstein, Reudorf, Schlangendab, Wiesbaden. Es wird bei jeder Witterung gefahren, der Einsatz beträgt 3 M., welcher nicht zurückzuerst wird. Es kommen vier wertvolle Ehrenpreise in der Klasse für Junioren unter 25 Jahren sowie

über 15 M. über 20 M. über 25 M. über 30 M. über 35 M. über 40 M. über 45 M. über 50 M. über 55 M. über 60 M. über 65 M. über 70 M. über 75 M. über 80 M. über 85 M. über 90 M. über 95 M. über 100 M. über 105 M. über 110 M. über 115 M. über 120 M. über 125 M. über 130 M. über 135 M. über 140 M. über 145 M. über 150 M. über 155 M. über 160 M. über 165 M. über 170 M. über 175 M. über 180 M. über 185 M. über 190 M. über 195 M. über 200 M. über 205 M. über 210 M. über 215 M. über 220 M. über 225 M. über 230 M. über 235 M. über 240 M. über 245 M. über 250 M. über 255 M. über 260 M. über 265 M. über 270 M. über 275 M. über 280 M. über 285 M. über 290 M. über 295 M. über 300 M. über 305 M. über 310 M. über 315 M. über 320 M. über 325 M. über 330 M. über 335 M. über 340 M. über 345 M. über 350 M. über 355 M. über 360 M. über 365 M. über 370 M. über 375 M. über 380 M. über 385 M. über 390 M. über 395 M. über 400 M. über 405 M. über 410 M. über 415 M. über 420 M. über 425 M. über 430 M. über 435 M. über 440 M. über 445 M. über 450 M. über 455 M. über 460 M. über 465 M. über 470 M. über 475 M. über 480 M. über 485 M. über 490 M. über 495 M. über 500 M. über 505 M. über 510 M. über 515 M. über 520 M. über 525 M. über 530 M. über 535 M. über 540 M. über 545 M. über 550 M. über 555 M. über 560 M. über 565 M. über 570 M. über 575 M. über 580 M. über 585 M. über 590 M. über 595 M. über 600 M. über 605 M. über 610 M. über 615 M. über 620 M. über 625 M. über 630 M. über 635 M. über 640 M. über 645 M. über 650 M. über 655 M. über 660 M. über 665 M. über 670 M. über 675 M. über 680 M. über 685 M. über 690 M. über 695 M. über 700 M. über 705 M. über 710 M. über 715 M. über 720 M. über 725 M. über 730 M. über 735 M. über 740 M. über 745 M. über 750 M. über 755 M. über 760 M. über 765 M. über 770 M. über 775 M. über 780 M. über 785 M. über 790 M. über 795 M. über 800 M. über 805 M. über 810 M. über 815 M. über 820 M. über 825 M. über 830 M. über 835 M. über 840 M. über 845 M. über 850 M. über 855 M. über 860 M. über 865 M. über 870 M. über 875 M. über 880 M. über 885 M. über 890 M. über 895 M. über 900 M. über 905 M. über 910 M. über 915 M. über 920 M. über 925 M. über 930 M. über 935 M. über 940 M. über 945 M. über 950 M. über 955 M. über 960 M. über 965 M. über 970 M. über 975 M. über 980 M. über 985 M. über 990 M. über 995 M. über 1000 M.

silberne Medaillen für Fahrer, die die Strecke in 4 Stunden 15 Minuten zurücklegen, und ein Ehrenpreis für Senioren über 35 Jahre zur Verteilung.

Die Ergebnisse der Rennen zu Baden-Baden. Die diesjährige Begegnung der deutschen und französischen Reiter im Cross hat im allgemeinen den erwarteten Verlauf genommen. Jedemgenossen kommt, wie die „Frankf. Ztg.“ in ihrem Rückblick anführt, die große Überlegenheit der nachbarischen Ställe nicht so deutlich zum Ausdruck, einmal weil eine ganze Anzahl Herren den Franzosen von vornherein überlegen sind und dann, weil neben dem Fürstlichen Pommernsiedel auch die Handpferde im Band verblieben. Es entfielen nach Abzug der Gesäße und Neugeborenen auf die deutschen Ställe 250 400 Mark, auf die französischen 216 340 Mark und auf Russland durch Fürst L. Lubomirski 5200 Mark. Da die 60 000 Mark, die die Ställe von im Vorjahr durch seinen Zufall im Großen Preis nach Russland entführte, diesmal fast ganz in Russland kamen und ausserdem 16 000 Mark mehr an Preisen zur Verteilung gelangten, so entfiel auf die deutschen Ställe gegen 1910 ein Plus von rund 47 000 Mark und auf die französischen von rund 23 000 Mark. Unter den erfolgreichen Rennkavaliers nimmt Graf R. von Borsdorf mit 80 200 Mark bei weitem den ersten Platz ein. Dann entfielen auf den Großen Preis-Sieger Badenjos 60 000 und auf Jural durch drei Siege 38 000 Mark. Sehr glücklich schied Herr H. Samel ab, der mit 46 900 Mark wie im Vorjahre unter den deutschen Rennkavaliers an erster Stelle steht. Nicht weniger als sechsmal endeten die Farben des Schloßherrn von Waldburg in Front. Den dritten Platz nahm durch Nabal Ritter der Fhr. E. v. Oppenheim mit 40 000 Mark ein. 30 540 Mark gewann das königliche Deutsch-Geist-Quadril durch die Siege von Orendburg, Grita und Abwechslung. 30 050 Mark entfielen auf Graf L. von Orlow-Medewitz und 30 000 Mark, der Wert des Juhannis-Rennens, auf Graf E. von Borsdorf. Die Herren A. und C. Weinberg, die im Vorjahre sich nur mit Platzhörnern begnügen mußten, kamen durch das Ballober von Ordebe und den mit Wärme und Fleiß am Schlußtage erzielten Doppelerfolg auf 25 000 Mark. Graf R. von Borsdorf gewann ebenfalls durch den Doppelerfolg von Gouerie 23 640 Mark, und 20 680 Mark brachte Cambronne durch ihre beiden Siege Herrn Paulsen ein. Es folgten dann Herr B. Lindenstadt mit 19 050, Herr B. von Borsdorf mit 18 680, Graf J. Stern, der trotz seiner umfangreichen Streitmacht kein Rennen gewinnen konnte, lediglich durch Platzhörner mit 15 000, Graf A. Dragich mit 10 000, Herr E. Wille mit 9000, das fgl. württembergische Privatgestüt Weil mit 8120, Graf W. Botten mit 6200 und Herr A. v. Schmieder mit 5580 Mark. Im ganzen teilten sich 22 deutsche und 12 ausländische Rennkavaliers in die zur Verfügung stehenden Gewinne. — Von den Jockeys gewann Binfield die meisten Rennen, und zwar deren sechs: Bullock heute fünfmal, Barot vier, J. Childs drei, O'Neil, Hobbs, O'Connor und Charvat je zwei, und Spear, Schäfer, A. Woodland, Buzdan und S. Aulin je einmal. In die beiden Herrenrennen teilten sich Fhr. G. von v. Bulach und Herr B. Schulz, der sich den Damenpreis bereits zum sechsten Male holte. Ein toller Rekord!

Den Armeekanal durchschwommen. Aus London, 7. September, wird gemeldet: Die Durchquerung des Armeekanal, die schon wiederholt das vergebliche Bestreben zahlreicher tüchtiger Schwimmer gewesen ist, gelang nunmehr zum zweitenmal nach der lang zurückliegenden Tour des Kapitän Bobb dem englischen Schwimmer Burack. Dieser schwamm vorgestern früh 10 50 Uhr von Dover ab und landete laut „Verl. Tagbl.“ gestern früh um 10 30 Uhr am Kap Grönosz bei Calais an. Er hatte die 32 Kilometer lange Strecke in 23 Stunden 40 Min. zurückgelegt. Kapitän Bobb legte im Jahre 1875 die 40 Kilometer lange Strecke in 21 Stunden 45 Min. zurück. Burack hat schon dreizehnmal die Durchschwimmung des Kanals versucht. Erst jetzt ist sie ihm gelungen. Er hatte erhebliche Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden. Nachdem er zuerst tüchtig vorwärts gekommen war, trat gegen Abend dichter Nebel ein und es schickte lange Zeit von ihm jede Nachricht. Er erzählte, die Zeit zwischen 2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends sei die strapazierloseste gewesen. Er habe in diesen Stunden schwer gegen die Ebbe ringen müssen, die ihn trotz großer Gegenwehr schließlich weit von der französischen Küste zurückwarf. Als sich dann wieder die Flut einstellte, konnte er in 3 Stunden das Kap Grönosz erreichen. Burack ist 37 Jahre alt.

Kleine Chronik.

Erdbeben. Der „Dürener Jtg.“ zufolge wurden vorgestern gegen 3 Uhr nachmittags zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Leichte Bewegungen wurden auch in Nachen, Schweiler und anderen Orten der Umgegend wahrgenommen. — In der Gegend von Ramur (Belgien) wurden starke Erdstöße bemerkt. — In Herbsthalbe wurde Mittwoch nachmittag ein 2 bis 3 Sekunden andauernder Erdstoß von ziemlicher Heftigkeit verspürt.

Ein Postraub. Aus einem von Preßburg nach Romorn gehenden Postzuge ist der Postkoff mit Geldbrieffen und Werksachen im Betrage von 12 000 M. verschwinden.

Ein verfallener Fürst. Nach einer Blättermeldung soll sich der Großgrundbesitzer, Fürst Jermis v. Radzwill zu Lemberg nach Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 1 1/2 Millionen Mark nach Amerika begeben haben.

Opfer der Berge. Ein junger Mann namens Weiblich ist in den Felsen des Etouy du Var bei Neuenburg abgestürzt. Er war auf der Stelle tot.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

Die nächste Besprechung

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die nächste Besprechung des Staatssekretärs mit dem französischen Vorkämpfer findet voraussichtlich heute abend oder morgen früh statt.

Die Feststellung der deutschen Antwort.

hd. Berlin, 7. September. Die in Aussicht genommene Unterredung zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen von Aderken-Wächter und dem aus Kiel zurückgekehrten Reichskanzler hat gestern abend stattgefunden. Heute vormittag ist in einer abermaligen Konferenz zwischen den beiden Staatsmännern die Antwort der deutschen Regierung auf den französischen Programm-Entwurf vereinbart worden.

Eine wenig glaubhafte Äußerung des Herrn v. Aderken-Wächter.

hd. Berlin, 7. September. Der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ telegraphiert seinem Blatte eine Äußerung, die der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen von Aderken-Wächter anfangs der Woche zu zwei Vertretern einer ausländischen Macht getan haben soll. Aderken-Wächter habe darnach die gesamte Marokko-Angelegenheit in fünfzehn Einzelheiten auseinander gesetzt und dann hinzugefügt: Es wird keinen Krieg geben. Eine Erledigung unserer Differenzen mit Frankreich ist im Gange. Wir erhalten die offene Tür in Marokko und ein Territorium im Kongo. Kein deutscher Reichswälder könnte vor

den Reichstag treten, um einen Krieg wegen einiger marokkanischen Sandberge zu rechtfertigen.

Hoffnung auf Verständigung in Paris.

** Paris, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Dem „Echo de Paris“ zufolge hätte Kabinettschef Caillaux einer politischen Persönlichkeit gegenüber erklärt, der französischen Regierung seien aus Berlin die besten Mitteilungen zugegangen. Weiter soll er erklärt haben, Deutschland habe Frankreich freie Hand in Marokko gelassen, verlange aber Garantien für seine wirtschaftlichen Interessen. Ein anderes Mitglied der Regierung erklärte, der Minister de Selves werde im heutigen Ministerrat über den Stand der Verhandlungen Bericht erhalten. Obgleich Deutschland den Wert seiner wirtschaftlichen Interessen in Marokko überstreibe, sei die französische Regierung doch bereit, sich auf eine Verständigung auf mehrere Millionen Mark.

** Paris, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Matin“ schreibt: Von französischer Seite besitzen wir keinerlei Informationen, welche uns vorbehaltlos in den Optimismus einstimmen lassen, den eine Reihe deutscher Blätter in der Marokkofrage bekunden. Wir hoffen aber aufschichtig, daß die Informationen dieser Blätter richtig sind. Innerhalb 24 Stunden werden wir es wissen, ob sie auf tatsächlicher Grundlage beruhen oder nicht.

Belgische Alarmmeldungen.

hd. Brüssel, 7. September. Ein hiesiges Blatt weicht in tendenziöser Absicht zu berichten, daß seit einiger Zeit deutsche Offiziere verschiedene Teile Belgiens bespionieren. So sei in der Nähe von Villeris ein deutscher Offizier beobachtet worden, wie er an der Hand der Generalstabkarte über die Gegend von Villeris Aufzeichnungen machte.

Der „Rau“ auf die Steintiner Spatasse.

wh. Steintin, 7. September. Der Verkehr an der steintiner Spatasse war heute morgen wesentlich ruhiger als an den Vortagen. Der Zubrang der Abheber flaut ab.

Die Zwistigkeiten der französischen Royalisten.

Brüssel, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Die „Ind. Belge“ läßt sich aus Spa melden, wo sich augenblicklich Prinz Viktor Napoleon mit seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Clementine von Belgien, aufhält, daß dort in den letzten Tagen viele französische Orleanisten angekommen seien, die jedenfalls wegen des herrschenden Konfliktes innerhalb der Orleanistenpartei Frankreichs sich der imperialen Partei anschließen wollen. Das Prinzenpaar entfaltet überhaupt eine große Tätigkeit.

Die Spionier in England.

** London, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Über eine neue Spionageaffäre berichtet die „Daily Mail“ aus Berland. Danach trafen dort eines Morgens sieben Ausländer ein, die sich auf dem Bahnhof trennten. Drei der Fremden machten verschiedene Skizzen an einer Stelle, die sich am besten zur Landung für fremde Truppen eignet. Einer hatte eine Taschenkamera, mit der er verschiedene Aufnahmen machte. Als sie fortgegangen waren, fand man an der Stelle eine ziemlich gute Skizze der Gegend. Die übrigen photographierten von verschiedenen anderen Stellen die Festung und erkundigten sich bei den Bewohnern über die Stärke der Geschütze usw. Als man zu ihrer Verhaftung schreiten wollte, waren sie verschwunden.

Roosevelt gegen weitgehende Schiedsgerichtsverträge.

wh. New York, 7. September. In einem Artikel des „Outlook“ greift Roosevelt abermals die Schiedsgerichtsverträge an und erklärt, die zur Zeit zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien bestehenden seien besser als die vorgeschlagenen neuen Verträge, weil sie keine falschen Vorpiegelungen machten und Fragen ausschließen, welche die Lebensinteressen der Nation berührten. Niemals würden die Amerikaner zugestehen, daß Fragen der Monroedoktrin, die kubanische Frage oder die der Ausschließung von Einwanderern durch Schiedsgericht geschlichtet würden.

Die vollständige Niederlage des Erzhasch.

London, 7. September. Der besiegte Erzhasch befindet sich, wie der Leheraner Korrespondent der „Morningpost“ mitteilt, auf dem Wege nach dem Kaspiischen Meer. Der „Times“ zufolge war die Niederlage seiner Truppen eine so vollständige, daß in der Panik der Kriegsschah zurückgelassen wurde.

Von der deutschen Südpolexpedition.

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem von dem Leiter der deutschen Südpolexpedition unter Leutnant Dr. Filchner aus Buenos-Aires eingegangenen Telegramm hat die argentinische Regierung den Bau einer großen Telefunkenstation auf der Reujahrsinsel an der Südspitze Feuerlands zugefagt, um den Verkehr des Polarschiffes „Deutschland“ während seines Aufenthaltes in der Weddellsee mit dem Kontinent sicher zu stellen. Die Station soll bis Dezember in Betrieb gesetzt sein.

Der Hamburger Ebstunnel eröffnet.

wh. Hamburg, 7. September. Der mit einem Kostenaufwand von 10 1/2 Millionen Mark nach reichlich vierjähriger Bauzeit fertiggestellte 428 Meter lange Ebstunnel, durch den eine feste Verbindung zwischen der Stadt Hamburg und dem linksseitigen Elbweiser (Steinwärder) geschaffen ist, wurde heute morgen dem Verkehr übergeben.

Russische Korruption.

hd. Petersburg, 7. September. Fürst Urussow und die Gouverneure Dworin und Boruch in Moskau sind wegen Wechsellagerung von Wertgegenständen verhaftet worden. Fürst Urussow war wegen Betrügereien, die er bei Spendenaktionen für wohltätige Zwecke verübt hatte, bereits schon einmal angeklagt. Diesmal soll es sich um Betrügereien bei einem Gutsverkauf im Werte von mehreren Millionen Rubel handeln.

Wassermot infolge der Trockenheit. hd. Orient, 7. September. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist hier das Trinkwasser ausgegangen. Seit zwei Tagen ist die Stadt ohne Wasser. Die Marine muß Trinkwasser aus dem Fluß herbeiführen. Zahlreiche industrielle Betriebe haben infolge des Wassermangels ihre Arbeit einstellen müssen. Auch aus England kommen Meldungen, die von einer großen Wassermot sprechen. So mußte die Textilfabrik in Nelson, Grafschaft Lancashire, infolge Wassermangels ihren Betrieb schließen, wodurch mehrere tausend Arbeiter beschäftigungslos wurden.

Ein großer Fabrikbrand.

Usterberg, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nacht scherte ein Großfeuer das Fabrikgebäude der mechanischen Weberei von August Strobel, Kießig u. Geier ein. 350 Werkstücke wurden vernichtet. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Die Cholera.

Constantinopel, 7. September. Gestern sind 23 Neuerkrankungen und 20 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Ein Wälderzug in einen Teich gestürzt.

Scharfen (Schlesien), 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Bahnstrecke der Schmalpurbahn Scharfen-Andalufengrube habe heute morgen eine Lokomotive mit beladenen Wagen mit voller Geschwindigkeit an der Fieblersglückgrube vorbeigefahren. Infolge der starken Erschütterung gab plötzlich das Erdreich an dem dortigen großen Teich nach und der ganze Zug stürzte in den drei Meter tiefen Teich. Der Lokomotivführer und der Feuerer retteten sich durch Abpringen. Hinausgehende Bahndämme verhinderten durch Absperren der Denisse eine Kesselexplosion.

Abtanz in den Bergen.

Jandbrud, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Von der Guffertshöhe in der Nähe des Adenfeß ist der Münchener Tourist Tierarzt Rieber abgestürzt, wobei er seinen Tod fand. Seine Begleiter, ein Herr und eine Dame, mußten die ganze Nacht an den Felsen geklemmt zubringen. Sie wurden früh gerettet. Die Leiche wurde nach Ruffstein gebracht.

** Wien, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser, der gestern nachmittag 2 Uhr von Jsch abreiste, traf abends nach 7 Uhr auf der Station Puzing ein, von wo er sich im Wagen nach Schönbrunn begab. Wie verlautet, wird der Kaiser am Freitag oder Samstag den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in Andienz empfangen, welcher über seine Reise nach Deutschland und die deutschen Flottenmanöver in Kiel Bericht erstatten wird.

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Als der fünfjährige Sohn und die sechsjährige Tochter des Portiers Helbt gestern abend kurze Zeit in der Wohnung allein waren, kletterte es wiederholt Karl an der Tür. Aus Furcht vor Spießbuben sprangen die Kinder aus dem ersten Stock in den Hof. Nachbarn gingen sie auf, so daß sie mit einigen schmerzhaften Verletzungen davonkamen.

London, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Hier wurden zwei Männer namens Jakob und Johann Goldberg aus Triest eingeliefert, die als Mitglieder einer internationalen Verbrechergesellschaft den Juwelendiebstahl in Holland vorbereitet und an einem Morde und anderen schweren Verbrechen beteiligt sein sollen.

hd. Rom, 7. September. In einem Dorfe bei Carrara wurde ein Arzt, der einem Kranken Cocain eingespritzt hatte, vom Bruder des Patienten erschossen. Darauf schoß der Bruder des Arztes den Mörder nieder.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrigen eingelebte bessere Stimmung, verbunden mit festerer Tendenz, war heute bei Eröffnung schon wieder einer abgeschwächten Haltung gewichen. Von neuem lagen aus der Provinz umfassende Verkaufsaufträge vor, die ihre Ursache in den gestern verbreiteten Gerüchten über den ungünstigen Stand der Marokkoverhandlungen hatten. Ungünstig beeinflusst wurde die Haltung ferner durch die schwankende Haltung New Yorks, die die Spekulation zu neuer Reserve veranlaßte. Dies alles trug zu einer recht schwachen Haltung bei, von der fast alle Gebiete betroffen waren. Die Schwäche ließ sich namentlich auf dem Montanmarkt erkennen, wo der Dividendenvorschlag der Phöniks-Altkienengesellschaft bestimmte. Nur Schiffahrtsaktien konnten sich behaupten. Feinmische Renten lagen schwächer. Tägliches Geld war zu 3 1/2 Prozent erhältlich. Privatdiskont 4 Prozent.

** Paris, 7. September. (Eigener Drahtbericht.) An der gestrigen Produktenbörse stieg der Preis für Zucker um 2 Franken für 100 Kilogramme.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Minzerfeld. Wie schade, daß die Kurverwaltung die Festlichkeit am Samstag in die Sale verlegt hat, es ist doch abends noch so schön warm, so kann man jetzt häufig auf der Wilhelmstraße sprechen hören. Ist es nicht noch möglich, eine Abänderung zu treffen? Als Lohn, der Dank der Jugend! Berlin.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachstehende sind die Heiratsurkunden von 8 bis 10 Uhr; die Abmeldungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstag.)

- Heiratsfälle. 4. Sept. Ostila, geb. Rath, Ehefrau des Kriminalkommissars Gustav Denning, 56 J. 4. „ Franziska, geb. Weisendorfer, Witwe des Schiffsfabrikanten Johann Rich, 51 J. 4. „ Marie, geb. Schlämberger, Ehefrau des Goldschmieds, Witwe des Universitätsprofessors a. D. Dr. Julius Grimm, 62 J. 5. „ Schneiderin Wilhelmine Geisel, 47 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Langerhans, Ehrenheim; H. Reuter; H. v. Rautenbach; für die Druck- u. Verlagsanstalt: H. v. Rautenbach.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	80
1 österr. fl. G.	2
1 fl. W. W.	1.70
1 österr. Krone	35
100 fl. öst. Kronen-Münze	105 fl. W. W.
1 skand. Krone	1.125

Kursbericht vom 7. Sept. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.20
1 Dollar	4.20
7 fl. sächs. W. W.	12
1 Mk. Rko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.	
4. D.-R.-Anl. unk. 1918	101.00
1. D.-R.-Schatz-Anw. 05	100.
2. Reichs-Anleihe	92.50
3. Pr. Cons. unk. v. 18	82.60
4. Pr. Cons. unk. v. 18	102.
5. Pr. Cons. unk. v. 18	100.10
6. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
7. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
8. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
9. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
10. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
11. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
12. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
13. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
14. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
15. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
16. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
17. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
18. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
19. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
20. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
21. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
22. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
23. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
24. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
25. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
26. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
27. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
28. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
29. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
30. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
31. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
32. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
33. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
34. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
35. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
36. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
37. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
38. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
39. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
40. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
41. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
42. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
43. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
44. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
45. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
46. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
47. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
48. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
49. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
50. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
51. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
52. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
53. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
54. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
55. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
56. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
57. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
58. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
59. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
60. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
61. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
62. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
63. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
64. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
65. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
66. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
67. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
68. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
69. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
70. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
71. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
72. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
73. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
74. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
75. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
76. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
77. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
78. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
79. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
80. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
81. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
82. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
83. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
84. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
85. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
86. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
87. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
88. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
89. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
90. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
91. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
92. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
93. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
94. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
95. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
96. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
97. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
98. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
99. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50
100. Pr. Cons. unk. v. 18	92.50

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zf.	
1. Rheinpr. 20, 21, 31-34	100.40
2. do. 22 u. 23	98.
3. do. 20, 22 u. 23	94.30
4. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	90.20
5. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.50
6. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.
7. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
8. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
9. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
10. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
11. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
12. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
13. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
14. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
15. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
16. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
17. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
18. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
19. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
20. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
21. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
22. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
23. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
24. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
25. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
26. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
27. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
28. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
29. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
30. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
31. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
32. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
33. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
34. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
35. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
36. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
37. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
38. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
39. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
40. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
41. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
42. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
43. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
44. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
45. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
46. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
47. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
48. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
49. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
50. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
51. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
52. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
53. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
54. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
55. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
56. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
57. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
58. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
59. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
60. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
61. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
62. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
63. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
64. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
65. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
66. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
67. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
68. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
69. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
70. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
71. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
72. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
73. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
74. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
75. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
76. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
77. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
78. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
79. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
80. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
81. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
82. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
83. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
84. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
85. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
86. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
87. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
88. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
89. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
90. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
91. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
92. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
93. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
94. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
95. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
96. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
97. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
98. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
99. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30
100. do. 10, 12-16, 19, 24-27, 29	91.30

Verf. Lst.

7. 7. Deutsch. Hyp.-B. Thl.	146.
8. 8. Uberschbank	169.
9. 9. Ver.-Bank	126.
10. 10. Diskont-Ges.	126.20
11. 11. Dresdener Bank	126.75
12. 12. Eisenbahn-Bank	176.50
13. 13. Frankfurter Bank	180.20
14. 14. H.-Bk.	212.
15. 15. do. Hyp.-C.-V.	164.70
16. 16. do. G. Thl.	173.50
17. 17. do. G. Thl.	173.50
18. 18. do. G. Thl.	173.50
19. 19. do. G. Thl.	173.50
20. 20. do. G. Thl.	173.50
21. 21. do. G. Thl.	173.50
22. 22. do. G. Thl.	173.50
23. 23. do. G. Thl.	173.50
24. 24. do. G. Thl.	173.50
25. 25. do. G. Thl.	173.50
26. 26. do. G. Thl.	173.50
27. 27. do. G. Thl.	173.50
28. 28. do. G. Thl.	173.50
29. 29. do. G. Thl.	173.50
30. 30. do. G. Thl.	173.50
31. 31. do. G. Thl.	173.50
32. 32. do. G. Thl.	173.50
33. 33. do. G. Thl.	173.50
34. 34. do. G. Thl.	173.50
35. 35. do. G. Thl.	173.50
36. 36. do. G. Thl.	173.50
37. 37. do. G. Thl.	173.50
38. 38. do. G. Thl.	173.50
39. 39. do. G. Thl.	173.50
40. 40. do. G. Thl.	173.50
41. 41. do. G. Thl.	173.50
42. 42. do. G. Thl.	173.50
43. 43. do. G. Thl.	173.50
44. 44. do. G. Thl.	173.50
45. 45. do. G. Thl.	173.50
46. 46. do. G. Thl.	173.50
47. 47. do. G. Thl.	173.50
48. 48. do. G. Thl.	173.50
49. 49. do. G. Thl.	173.50
50. 50. do. G. Thl.	173.50
51. 51. do. G. Thl.	173.50
52. 52. do. G. Thl.	173.50
53. 53. do. G. Thl.	173.50
54. 54. do. G. Thl.	173.50
55. 55. do. G. Thl.	173.50
56. 56. do. G. Thl.	173.50
57. 57. do. G. Thl.	173.50
58. 58. do. G. Thl.	173.50
59. 59. do. G. Thl.	173.50
60. 60. do. G. Thl.	173.50
61. 61. do. G. Thl.	173.50
62. 62. do. G. Thl.	173.50
63. 63. do. G. Thl.	173.50
64. 64. do. G. Thl.	173.50
65. 65. do. G. Thl.	173.50
66. 66. do. G. Thl.	173.50
67. 67. do. G. Thl.	173.50
68. 68. do. G. Thl.	173.50
69. 69. do. G. Thl.	173.50
70. 70. do. G. Thl.	173.50
71. 71. do. G. Thl.	173.50
72. 72. do. G. Thl.	173.50
73. 73. do. G. Thl.	173.50
74. 74. do. G. Thl.	173.50
75. 75. do. G. Thl.	173.50
76. 76. do. G. Thl.	173.50
77. 77. do. G. Thl.	173.50
78. 78. do. G. Thl.	173.50
79. 79. do. G. Thl.	173.50
80. 80. do. G. Thl.	173.50
81. 81. do. G. Thl.	173.50
82. 82. do. G. Thl.	173.50
83. 83. do. G. Thl.	173.50
84. 84. do. G. Thl.	173.50
85. 85. do. G. Thl.	173.50
86. 86. do. G. Thl.	173.50
87. 87. do. G. Thl.	173.50
88. 88. do. G. Thl.	173.50
89. 89. do. G. Thl.	173.50
90. 90. do. G. Thl.	173.50
91. 91. do. G. Thl.	173.50
92. 92. do. G. Thl.	173.50
93. 93. do. G. Thl.	173.50
94. 94. do. G. Thl.	173.50
95	

Hervorragend billige

Kurzwaren-Tage!

Donnerstag
Freitag
und Samstag

- Armbänder, Batist u. weisse Gummipolster, Paar 20 Pf.
- Armbänder, Blauschutz, gar. waschbar, Paar 30 Pf.
- Armbänder, mit Ia Naturgummipolster, doppelt Batist, Paar 35 Pf.
- Armbänder, Marke: „Kleinri“, Blauschutz, Paar 50 Pf.
- Armbänder, zum Anziehen, Paar 75 Pf.
- Armbänder, zum Anziehen mit Ia weisser Gummipolster, Paar 95 Pf.
- Rocktresse, in schwarz u. farbig, Meter 6 Pf.
- Rocktresse, in schwarz, ca. 2 1/2 cm breit, Meter 8 Pf.
- Besenborde, schwarz, Meter 4 Pf.
- Besenborde, schwarz, Ia Mohair, Mtr. 8 Pf.
- Sammtstoss, farb., Mtr. 30 Pf.
- Teppichborde, schwarz u. farb., Mtr. 7 Pf.
- Gardinenband, weiss und creme, 3 Meter 7 Pf.
- 10 Mtr. Nahtband, schwarz u. weiss, Ia Qualität, 24 Pf.

- 4 Stck. Halbleinenband, weiss, 10 Pf.
- 5 Meter Leinenband, alle Breiten, Goldrotord, 12 Pf.
- 10 Stck. Jakonettband Nr. 3, 10 Pf.
- Tailienband, schw., grau, weiss, 1/2 Seide, 8 Pf.
- 4 Meter Tailienband, 12 Pf.
- Tailienverschlüsse, mit Fischbeinlage, Stück 9 Pf.
- Halbschuhriemen, circa 70 cm lang, Kunstleder, schwarz und braun, Paar 20 Pf.
- Halbschuhriemen, breit, macco, schwarz, Paar 18 Pf.
- Ia Eisengarnriemen, ca. 100 cm lang, Paar 6 Pf.
- Pr. Macco-Riemen, ca. 100 cm lang, Paar 8 Pf.
- Korsettriemen, Eisengarn, ca. 400 cm lang, 8 1/2 k 14 Pf.
- Korsettriemen, 1/2 Seide, ca. 6 Meter lang, Stück 35 Pf.
- Stecknadeln, 100-St.-Brief, Stahl, 4 Pf.
- Stecknadeln, eisenvorziert, 200-St.-Brief, 4 Pf.

- Sternseide, ca. 50 Meter, schwarz, Paar 5 Pf.
- Chappseide auf Holzrollen, ca. 450 Yards, Rolle 30 Pf.
- Glanz-Maschinengarn, ca. 500 Yards, schwarz u. weiss, Rolle 13 Pf.
- Reihgarn, 10-Gramm-Spule 4 Pf.
- Reihgarn, 1000-Yards-Spule 16 Pf.
- Stopfgarn, 10-Gramm-Knäuel 7 Pf.
- Stopfwolle, 5 Gramm auf Karton 5 Pf.
- Kragenstäbe, Celluloid u. bezog., Dtz. 5 Pf.
- Kragenstäbe, Celluloid, extra stark, Dtzd. 15 Pf.
- Spiral-Kragenstäbe, emailliert, Dtzd. 28 Pf.
- Spiral-Kragenstäbe, Seide, Dtzd. 60 Pf.
- Knopf-Verschluss, ganz flach, kann niemals aufspringen, Dtzd. 25 Pf.
- Druckknöpfe, mit Feder, schwarz u. weiss, Dtzd. 5 Pf.
- Druckknöpfe, Ia Qualität, Marke „Blumenthal“, Dtzd. 14 Pf.

- Perlmutterknöpfe, 16-24, Dtzd. 4 Pf.
- Perlmutterknöpfe, 18-26, weiss Ia Qual., Dtzd. 20 Pf.
- Hemdperlmutterknöpfe, Ia, Dutzend 8 Pf.
- Wäscheknöpfe, 2-Loch., Halbleinen, 14-24, Dtzd. 5 Pf.
- Ein Posten mod. Fantasieknöpfe, Dtzd. 50 Pf.
- Damenstrumpfhalter, mit Gürtel und extra starkem Gurt, Paar 95 Pf.
- Elegante Damenstrumpfhalter, Halbseide, Ia Velvet, Paar 95 Pf.
- Damenstrumpfhalter, zum Ausschauen, Ia Gummi, Paar 58 Pf.
- Damenstrumpfhalter, „Herkules“ mit Lederöse, Paar 95 Pf.
- Sockenhalter, mit bestem Verschluss, Paar 95 und 60 Pf.
- Kinderstrumpfhalter, mit Gummiknopf-Verschluss, Paar 38 Pf.
- Gummiband-Reste, für 1 Paar Strumpfhalter reich, Ia Qualitäten, Stück 50, 30 u. 18 Pf.

S. BLUMENTHAL & Co.

1.70
3.20
2.16
4.-
4.20
12.-
1.50

In %
90.
90.
90.20
90.40
100.90
90.40
100.
91.30
90.70
100.70
100.90
101.40
91.80
101.
101.20
94.50
101.50
95.
94.50
94.50
94.50
94.50
29

101.
100.90
100.90
101.40
90.90
90.70
100.70
100.90
101.40
91.80
101.
101.20
94.50
101.50
95.
94.50
94.50
94.50
94.50
29

98.20
91.30
106.30
89.50
100.
101.10
95.30

98.50
98.
101.
82.50
91.
102.50
98.30
75.
100.80
95.
95.
99.50
102.80
93.30
104.58
101.20
97.50
95.
99.
99.
102.30
104.
102.80

174.50
162.10
117.50
117.30
106.
136.50
79.40
131.
127.20
122.10
483
380.
112.50

37.50
206.50
380.
64.60
37.40
539.
64
230.
175.80
380.
46.50

0.48
16.18
16.16
16.90
4.19
216.
800
804
3.60
71.60
4.19
0.70
0.48
0.50
0.40
0.75
8.25
0.52
80.84

4 %
4 1/2 %
4 %
5 %

Aus Anlass des
15. Christlich-sozialen Parteitages
findet am
Sonntag, den 10. September, nachmittags 3 1/2 Uhr,
in Wiesbaden, Ochsenstraße 25 (Turnhalle) eine
**öffentliche
Begrüßungs-Versammlung**
statt, in welcher u. a. reden werden die Herren: Reichstagsabgeordneter
Dr. Burchard v. Wobesberg, Generalmajor Hingener-Hamburg,
Direktor Pastor Stuhmann-Barmen, Barock-Berneck-Flarben.
Alle Christlich-national gesinnten Männer und Frauen sind zu
dieser Versammlung eingeladen. — Eintritt 20 Pf.
Abends 8 Uhr im selben Lokal:
Familien-Abend.
Musikalische Darbietungen u. Vorträge. — Eintritt 20 Pf.
Montag, den 11. September, abends 8 Uhr,
in Wiesbaden, Wartburgsaal, Schwanbacher Straße:

Öffentliche Versammlung.
Thema:
„Marokko und die politische Lage.“
Redner die Herren: Reichstagsabgeordneter L. v. Schmalfaden, Reichstags-
abgeordneter Hehrmann-Wien, Kolonialgroßkaufmann F. v. Victor-Bremen,
Generalmajor Hingener-Hamburg u. Direktor Pastor Stuhmann-Barmen.
Eintritt 20 Pf.
Der Vorstand der christlich-sozialen Partei.

Hochherrschaftliche Villa
mit Garten, Parkstraße Wiesbaden, neuerbaut, bis
jetzt unbewohnt, mit allem zeitgemäßen Komfort u.
technischen Einrichtungen versehen, ist wegen Sterb-
fall und Erbteilung per sofort zu verkaufen. Alles
Nähere durch die Immobilien-Agentur von
J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 56

Kenner
verlangen

**Schlichtes
Steinhäger**

das
gesündeste
u. zuträglichste
Getränk



solle
in keinem
Haushalt
fehlen

General-Depot: Jean Esmuth
Frankfurt a. M., Kreuzstrasse 5

Überall erhältlich.

Zigarren-Verkauf
zu jedem annehmbaren Preise
wegen Aufgabe des Geschäftes
nur Freitag, den 8., von 8 Uhr
und Samstag, den 9., von 8 Uhr früh ab
in Tannusstraße 25.
J. F. Loos.

Rasenvröte 1031 Lager in amerik. Schuhen.
vert. „Blanca“, Gar. unfd. Jahr. Aufträge nach Mass. 1120
Amerl. Verkaufsstellen i. Wiesb.: Herm. Stückdorn, Gr. Burgstr. 2.
Drop. u. Barf. Mosch, Tannus- Matratzen-Lager.
straße 25, Tel. 2007. Gustav Teiten. Möbel Lendle, Gellenbogengasse 9.
born, Große Burgstraße 8.

Fernspr. 1048 **Geübtes, zuverlässiges Personal.** Fernspr. 1048

Man verlange Offerte. **Stadt-Umzüge, sowie Ferntransporte** Man verlange Offerte.
von Zimmer zu Zimmer unter Garantie
Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co., Dotzheimer Str. 28.

Fernspr. 1048 **Prompte und reelle Bedienung.** Fernspr. 1048
B 16091

Selten günstige Gelegenheit

zum bevorstehenden Umzug, sowie für Brautpaare.

Wegen Umbau meiner Ausstellungsräume

unterstelle ich mein reichhaltiges Lager in kompletten

Wohnungs-Einrichtungen, sowie Einzelmöbel, Dekorationen, Teppichen und Gardinen einem

Räumungs-Verkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Friedrichstrasse 10. **C. Eichelsheim**, Friedrichstrasse 10.

Schürzen

zu extra billigen Ausnahme-Preisen.

Nur kurze Zeit!

- Blusen-Schürzen, schön besetzt, waschbare Stoffe 85 Pf.
- Bleider-Schürzen, vollständig groß, mit Volant 95 Pf.
- Blusen-Schürzen, schön garniert, mit Volant und Tasche 95 Pf.
- Empire-Schürzen, blau gestreift, schön garniert 95 Pf.
- Blusen-Schürzen, blau gestreift, mit schönem Besatz 1.10
- Blusen-Schürzen in vielen eleg. Ausführungen 2.10, 1.95, 1.50, 1.35
- Blusen-Schürzen, blau gestreift Satin, eleg. Ausführung 2.40
- Blender-Schürzen, m. Blaudaub, viele Fass, 3.50, 3.—, 2.50, 2.25, 1.95

Ganz besonders vorteilhaft:
1 Dose einzelner Schürzen in eleganter Verarbeitung, teils in Satin-Schürzen, im Werte bis M. 4.— jedes Stück nur **2.25**

Haus-Schürzen, Zierschürzen, Kinderschürzen, schwarz, weiß und farbig, in großer Auswahl.

Sämtliche nicht angeführte Schürzen im Preise ermäßigt.

Gebrüder Stern,

Spezialität: Gelegenheitskäufe,

nur Ellenbogengasse 8.

Friedrichshof,

Friedrichstraße 43.

Täglich:

Konzert

Anfang 7 Uhr.

Jetzt Telephon

Nr. 6440

Papierlager
Carl Koch.

Apfelwein und Apfelwein-Sekt

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Jacob Stengel,

Sonnenberg-Wiesbaden,
Tel. 2639. Apfelwein-Reiterer.

Samstagabend Schluß des großen

Reste-Verkaufs.

Sämtliche Reste werden aus dem Schaufenster auf Verlangen herausgenommen.

Guggenheim & Marc,

14 Marktstraße 14.

Schlank nur durch Gracil geschlank

Ausserlich anwendbar. Garantiert unschädlich. Jodfrei. Aerztlich empfohlen. Wirkt nur an Stellen wo es eingelesen wird. Gold-Medaille prämiert. Größe I M. 2.—, Größe II M. 3.— durch alle Apotheken u. Gracil Co. München, Kaiserstr. 11.

Eine wirklich lohnende Kaufgelegenheit

zum bevorstehenden Umzuge

bietet Ihnen meine Abteilung

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Decken etc.

Die auffallend ermäßigten Preise

wegen Umbau

sichern Ihnen grosse Ersparnisse.



Warenhaus Julius Bormass.

Fräulein

Fräulein... in Küche und... Stellen...

Mädchen

Mädchen... als Köche... in Haus...

Personen

Personen... Belgier... in Belgien...

Verretär

Verretär... sucht... in...

Mädchen

Mädchen... in...

Mädchen

Mädchen... in...

Mädchen

Mädchen... in...

Wohnung... 1 Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... in various districts like Bismarckstr., Kaiserstr., etc.

Wohnung... 1 Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... in various districts like Bismarckstr., Kaiserstr., etc.

Wohnung... 1 Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... in various districts like Bismarckstr., Kaiserstr., etc.

Wohnung... 1 Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... in various districts like Bismarckstr., Kaiserstr., etc.

Wohnung... 1 Zimmer... 2 Zimmer... 3 Zimmer... in various districts like Bismarckstr., Kaiserstr., etc.

Verkauf
 Gerannstraße 19, 1 l., möbl. Wohnz.
 Johannastraße 15, 3. Stock möbl. Zim.
 an beiden Seiten zu vermieten.
 Johannastr. 36, 2. u. 3. St. 10 Zim. u. B.
 Karlsruherstr. 21, 1. u. 2. St. m. sep. E.
 Karlsruherstr. 22, 1. u. 2. St. möbl. Wdg. zu v.
 Kirchstraße 38 möbl. Zimmer zu verm.
 Kirchstraße 49, 3. St., gr., möbl. Zim.
 Kirchstraße 51 gut möbl. Zim. billig.
 Körnerstraße 6, 1 l., möbl. Zimmer.
 Langgasse 9, 8. St. möbl. Zim. bill.
 Langgasse 34, 2. gut möbl. Zim. frei.
 Webergasse 33 gut möbl. Zim. billig.
 Marktstr. 21, 3. St. möbl. Z. 1. u. 2. St.
 Wiedelsberg 12, 3. u. 4. St., sep. E.
 Moritzstr. 25, 3. u. 4. St. u. o. B.
 Moritzstraße 45, 6. St. 1. u. 2. St. möbl.
 Zimmer an ein. bef. od. anst. Fern.
 per 15. Sept. od. 1. Okt. zu verm.
 Moritzstraße 56, 1 l., 2 schön möbl.
 Zim., Kuch., zu verm.
 Moritzstraße 52, Part., m. 3. Fern.
 Kuchentisch, 2. u. 3. St. möbl. Zim. frei.
 Mittelstraße 26, 2. St. Ede. Wdg. mit
 K. möbl. Zim. bill., bei Stellm. u. B.
 Reussstraße 5, 1. möbl. Zim. billig zu v.
 Drantzenstr. 6, 2. u. 3. St. m. Zim. u. f.
 Drantzenstr. 29, 1. gut möbl. Zimmer
 zu verm. Großer Schreinsk. f.
 Schloßbergstraße 30, Part. 1. l., 1. u. 2. St.
 möbl. Zim., auch a. Ausländer.
 Rheinstraße 15, gut möbl. Mansarde.
 Rheinstraße 15 möbl. Zim., 10 Zim.
 Rheinstr. 33 (Schloß) m. 3. u. v.
 Rheinstraße 63 möbliertes Wohnz. u.
 Schlafzimmer zu vermieten.
 Rheinstraße 101, 1. u. 2. St. u. o. B.
 möbliertes Zimmer zu verm.
 Reichstraße 12, 3. l., m. 3. sep. Eing.
 Reichstraße 25, 3. l., gr. gut m. Zim.
 Reichstraße 27, 5. St., m. 3. u. 2. St.
 Wöhrstraße 11, 3. l., schön möbl. Zim.
 Saugasse 18, Papierh. m. 3. St. frei.
 Schornsteinstr. 11, 2. u. 3. St. m. 3.
 Schornsteinstr. 40, 2 l., 1. u. 2. St. m. Zim.
 Schulberg 21, 3 l., schön möbl. Zim.

Schwalb. Str. 8, 3 r., möbl. Zimmer.
 Schwalbacher Straße 12, 1. m. Zim.
 Schwalb. Str. 35, 2 r., m. 3. St. frei.
 Sedanstraße 8, 2 r., 1. u. 2. St. m. 3. billig.
 Sedanstraße 13, 3 rechts, schön m. 3.
 Seebodenstr. 3, 3 r., m. Zim. zu v.
 Steingasse 4, 2 l., möbl. Zim. zu v.
 Steingasse 13, Dada, möbl. Wdg.
 Stifftstr. 29, 2 r., ruh. g. m. 3. 22 W.
 Waldramstr. 12 möbl. hoh. Zim. bill.
 Webergasse 23, 3. mit m. sep. Zim.,
 auf Lage, Boden u. Monate s. v.
 Weidenburgstr. 1, 1 r., möbl. Zim.
 Wehrstr. 3, 3. l., schön möbl. Wdg.
 Wehrstr. 3, 3. l., schön möbl. Wdg.
 Wehrstr. 13, Wehr. 2 l., 2. u. 3. St.
 möbl. Zimmer zu vermieten.
 Wehrstr. 3, 2. Reimer, fein möbl.
 Zim. m. Schreibt. u. Bad sehr bill.
 Wehrstr. 4, 2 l., gut m. Zim. billig.
 Zimmermannstraße 5, 3. u. 4. St. möbl.
 separ. Bad-Zim. per 1. Oktober.
 Schön möbl. Zimmer an 1 oder 2
 Herren oder Damen zu verm. Wdg.
 Matter Straße 43, im Laden.
 Gut möbl. Zim., m. od. ohne Pension
 zu verm. Wdg. Jägerstraße 7.

Leere Zimmer und Mansarden etc.
 Adelshofstr. 38 2 heizb. Zim., eine B.
 Albrechtstraße 28, 1 r., 1. große Wdg.
 Fleischstraße 18 Mann, an eing. Terr.
 zu verm. Zu erfragen bei Dantzen.
 Fleischstraße 19 2 heizbare Mansarden
 an ruhige Leute zu vermieten.
 Fleischstraße 26, 1. leeres sep. Zim.
 Fleischstraße 49 Mann, 3. Möbelsch.
 Blücherstr. 6, 1, 2 gr. l. B., 300 W.
 Blücherstraße 8 gr. heizb. Mann, mit
 Keller zu verm. R. Wdg. 1. St.
 Blücherstr. 14 l. B., 3. Wdg., Gas.
 Castellstr. 8 2 r. Zim. u. o. B., 1. Okt.
 Emser Str. 52 2 gr. l. B. Mann, zum
 Einstellen von Möbeln zu verm.
 Frankenstr. 22, 1 l., sep. 3. Wdg. 3.
 Frankenstr. 23 großes leer. Zim.
 Gellmündstr. 27 große heizb. Wdg. 1.

Oelenschtr. 5, 1. u. 2. St. m. 3. l.
 2 Mansarden, Wdg. zu verm.
 Gellmündstr. 40, 1 l., leeres sep. Zim.
 Gellmündstr. 16, 2 l., leer. Zim.
 Gellmündstr. 26, 1 leeres Mansarden
 zu verm. Näheres im Laden.
 Gerngasse 12 1. u. 2. St. m. 3. l.
 Zimmern 8, 1 l., leer. Zim. zu verm.
 Kaiser-Friedrich-Ring 2 Mann, zu v.
 Karlsruherstr. 22, 3. u. 4. l., 2 leere Zim.,
 Wdg., Keller, Kochk., 1. E., Okt.
 Körnerstraße 5, bei Seel, schöne
 Frontstr. an eing. Pension zu verm.
 Kugelnburgstr. 7, 2 l., gr. Frontstr.-Z.
 Kugelnburgstr. 12 2 gr. ineinandergeh.
 Mansarden mit Verb. 2. l. St. v.
 Moritzstraße 14 Mann, 3. Möbelsch.
 Moritzstraße 64 gr. Wdg. 1. B. 18000
 Reussstraße 19 2 ineinandergeh. Mann,
 zu verm. Weinstraßens. Jacobi.
 Drantzenstr. 22 große heizb. Wdg.
 Drantzenstr. 44, 2. u. 3. St. od. wech. Wdg.
 Zim., ev. mit Wdg. zu verm.
 Drantzenstr. 49 1 od. 2 leere Zim.
 Reichstr. 15 gr. l. B. Mann, an ostl.
 Pension zu verm. Wdg. 1. Etage 1.
 Röhmerberg 14 1 gr. l. Zim. 1. St. 1.
 nat. heizb., sep. a. d. Wdg. 3. u. 2.
 Röhmerberg Str. 18, 4 l., hoh. Wdg.
 Sedanstraße 8 Mann, m. 3. billig.
 Waldramstr. 7, 2 l., heizb. Mann, an
 Weidenburgstr. 19, 1. u. 2. St. leeres 3.
 Weidenburgstr. 19, 2 l., 1. B., Wdg. 8 200.
 Weidenburgstr. 21 1. u. 2. St., Kochk.,
 Poststraße 22 leer. 3. l., sep. B. 15754
 Weizb. Mann, unmobl. u. em. Zim.,
 Pensionfrei, möbl. u. unmobl., 3 l.
 1. Okt. Wdg. Drantzenstr. 18, 3 l.

Mietgesuche
 Lehrerin sucht für 1. Oktober
 2-Zim.-Wohnung mit Zubeh. in gutem
 Hause (a. Kauf. od. Gärten). Off.
 m. Preis u. N. 708 Tagbl.-Verlag.
 Ruhige Familie mit 1 Kind
 von 8 Jahren (auch 3-3-2-2), evtl.
 mit Mansarde, Off. mit Preis umt.
 2. B. 100 postlag. Bismarckring.
 Beamtenfamilie sucht
 3-Zim.-Wohnung mit Zubeh. in
 neu. best. Hause, 1. Etage, wo fern
 Läden, im Preise von 500 bis 600 W.
 Offerten unter N. 22, 100 postlag.
 Bismarckring.
 Per 1. Okt., auch einige Tage W.
 3-3-2-Wohnung, mit Mann, 2 Keller, evtl.
 mit Wasserleitung u. Abfluss für 2.
 Mann mit 2 Kind, v. 11 u. 8 J. gel.
 Offert. mit Preis u. N. 143 Tagbl.-
 Zweig., Bismarckring 29. B18107
 3-4-Zimmer-Wohnung
 für Bäckerei geeignet, möglichst m.
 Mehl- und Trockenhalle, evtl. auch
 ein kleines Haus in der Nähe Wies-
 badens, welches sich dazu eignet, zum 1.
 April 1912 zu vermieten gesucht.
 Off. u. S. 595 an d. Tagbl.-Verlag.
 Möbliertes Zimmer
 mit oder ohne Pension sucht Frau.
 Off. mit Preisangebe unter 3. 596
 an den Tagbl.-Verlag.
 Dame sucht hübsch möbl. Zim.
 mit Frühstück, Nähe Rheinstraße,
 Badhof. Offerten unter N. 598
 an den Tagbl.-Verlag.
 Eine Dame
 sucht für dauernden Aufenthalt zwei
 leere Zim., sehr geräumig, mit voller
 Pension. Offerten unter N. 709 an
 den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen
 2 Zimmer.
Vierstädter Höhe 8
 2 Zimmer u. Küche sofort zu verm.
 Wdg. Part., oder Max Darmann,
 Friedrichstraße 43, Bistett.
 3 Zimmer.
Friedrichstraße 27, 6. 1.
 3-Zimmer-Wohnung abgeschlossen, per
 1. Oktober zu vermieten. 3803

Vertramstraße 1,
 1. Obergesch., schöne geräum. 3-3-
 Wohn. auf 1. Oktober zu verm.
 Wdg. d. h. im Erdgesch. 2880
Kaiser-Friedrich-Ring 55,
 2-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. auf 1. Oktober
 zu vermieten. Näheres Kanon.
 Blücherstr. 10. Tel. 3074. B15324

Schwalbacher Str. 29, 3. St., schöne
 3-Zimmer-Wohnung nebst Zubeh.
 per sofort oder später zu v. Wdg.
 d. h. in der Konditorei. 3330
Webergasse 3, 6. St.,
 Barriere-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche,
 neu hergerichtet für Wohnung oder
 Berufszweck, sofort zu vermieten.
 Preis 800 W. 2229

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
 verhältnismäßig sofort oder später
 zu verm. Göttenstraße 10, Hochw.
Garconwohnung
 in Villa, feinste Einrichtung, 3 Zimmer
 (ohne Küche), Part., od. 5 Zimmer,
 mit Küche, 1. Etage, eleg. Komfort.
 Näh. Sonnenberger Straße 64.

Zu Villa
 3-Zimmer-Wohnung, Beronda, Bad, gr.
 Garten, heizb. Mansarde zum 1. Jan. zu
 vermieten. 800 W. Partstraße 3.
4 Zimmer.
 Friedrichstr. 57, 1. schöne 4-Zimmer-W.
 sofort od. später. Näh. d. h. 2894
Kirchgasse 23, 1. Obergesch.,
 moderne 4-Zim.-Wohnung, mit allem
 Zubeh., zentr. Heiz., auf 1. Okt.
 zu vermieten. Näher. Vertram-
 straße 1, Erdgesch. 2800

Rheinstr. 101, 2. St.
 4 gr. Zim., groß. Balkon, Küche usw.
 per 1. Okt. zu verm. N. 1. St. r.
 Anst. von 1-5 Uhr tagl. B14001
Webergasse 15 ist per 1. Oktober eine
 Wohnung von 4 Zimmern mit Zu-
 beh. in der 25 Jahre ein Bureau
 betriebenen W. zu verm. N. l. Wdg. 3013
2. Etage 4-Zimmer-Wohnung, Küche
 u. Zubeh. per 1. Oktober, 800.— zu
 verm. Wdg. Albrechtstr. 24, Obhlab. 3311

5 Zimmer.
Damboldt 43 herrsch. 5-Zim.-
 Wohn. u. 1. Okt. zu verm. Tel. v. 11-1 u. 4-6 Uhr.
 Näh. Wdg. Meuser. Nr. 41. B. 2508
Herrstr. 1, n. d. Part., 5 gr. Zim.,
 sofort od. spät. zu verm. Näh. d. h. 3343

Villa, Franz-Abstr. 2, Aerial,
 hohes 5-Zim.-Wohnung, 1. Et.
 od. 2. St., mit reichl. Zubeh. für 1.
 Okt. od. später zu verm. Wdg. Part. 3353
Nitolastr. 20, 2. u. 4. St., Wohn.,
 je 5 gr. Zimmer mit Zubeh. sofort
 od. später zu vermieten. Näheres bei
 Carl Koch, Bahnhofstr. 16. 3345

Nitolastr. 24,
 2-Zimmer-Wohnung, 5 Zim., Balkon, mit
 reichl. Zubeh. per 1. Okt. zu verm.
 Souterrain 4 große Zimmer mit
 Zubeh. sofort oder später zu verm.
 Näh. bei W. Wdg., 3. St. Anst. v.
 von 12-1 und 3-5 Uhr. Weide
 Wohnungen evtl. zusammen. 3348

Herrschaftl. 5-Zim.-Wohnung,
 Zentralheizung, elektr. Licht, Bad ver-
 sch. Halber per 1. Okt. ev. früher
 mit Mietzahlung zu vermieten. Zu er-
 fr. Röhmerberg Str. 28, 4. 3456

Villa Weckerwald, Ende Sonnen-
 berger Str., n. Halle, Tennisplatz, h.
 5-6-Z.-Wdg. 2. Etage per Herbst preisb.
Besond. Verhältnisse halber
 obere Adelshofstraße sehr schöne Hochw.-
 Wohn. preisb. zu verm. 4 gr. Zim.,
 1 fl. Zimmer, Bad, gr. Küche, 2 große
 Knt., 3 Kell. Wdg. Tagbl.-Verlag. 14

6 Zimmer.
Friedrichstr. 39,
 2. Etage, 6 Zimmer, Bad und
 Zubeh., per 1. Oktober zu verm.
 Näh. bei Friedr. Marburg.
 Weinhandlung, Reussstraße 3. 3317

Zu vermieten.
 Friedrichstraße 48, 3. Stock, 6-Zim.-
 Wohn., mod. ausgest. Bad, el. Licht
 u. versch. Nebenz. Näh. B. Haus-
 meier Haus, Stb. 2. od. Reichstr.
 Fr. Wdg. Lang, Reussstr. 23. 3347

Kaiser-Friedrich-Ring 74 ist die hoch-
 herrschaftliche 2. Etage, 6 Zimmer,
 1 Küche u. reichl. Zubeh., weing. u.
 halber sofort zu vermieten. Näheres
 d. h. 3. Etage. 3348

Kloppstr. 5, 3. herrsch. 6-Z.-
 W. m. reichl. Zubeh., Wdg. u. f. f.
 Näh. d. h. u. Reichstr. 10. 3341

Kranzplatz 1,
 2. Stock, schöne 6-Zimmer-Wohnung
 besonders für Arzt geeignet, per
 sofort oder später zu vermieten.
 Näh. d. h. 3350

Abolfsallee 11, 2. Stock od.
 8 Zimmer nebst reichl. Zubeh. für 1.
 Okt. od. später zu verm. Wdg. Part. 3353
Umbau Kirchgasse 18,
 Ede Luisenstraße,
 1. und 2. Etage, je 7 oder 8 Zim.
 mit Zentralheiz., Elektr., Bad,
 hohes berggericht. p. 1. Oktober
 zu verm. Wdg. 3. St. 5. Ring. 3354

Ede Kirchgasse und
Rheinstraße 49
 im 3. Obergesch. elegante 7-Zim.-
 Wohnung (Zentralheizung, Beson-
 nenanfang) zum 1. Nov. oder
 später zu verm. Besichtigung vor-
 mittags von 11-1 u. nachmittags
 von 4-6 Uhr. 3312

Langgasse 35,
 Ede Wägenstr., 2. Etage, große
 elegante 7-Zimmerwohnung mit
 allem Komfort der Neuzeit, per
 1. Oktober oder später zu verm.
 Näheres d. h. zwischen 10 und
 12 Uhr. Telefon 3599. 3355

Sonnenberger Straße 72,
 2-Zimmer-Wohnung, 5 Zim., mit
 reichl. Zubeh. per 1. Okt. zu verm.
 Näh. d. h. 2. Stock. 2630

Villa Viktoriastr. 49
 herrschaftl. Wohnung von 7 großen
 Zimmern mit reichl. Zubeh., Man-
 sarden, Balkon, elektrisches Licht,
 Zentralheizung und großem Garten
 per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
 Besichtigung Wochentags 12-2.
 Näheres beim Hausmeister 15 1. St.
 d. h. 2310

Hochherrsch. Wohnung
 von Zimmern mit reichl.
 Zubeh. Rheinstraße 7 zu
 vermieten. 3357

Sehr geeignet für Spezialärzte.
Wilhelmstraße 16,
 1. Stock, hochherrsch. 7-Zimmer-
 Wohnung mit Aufzug, Zentralheiz.,
 liegend. kaltem u. warm. Wasser,
 Bad, Kaminanlage, mit reichl. Zubeh.
 für sofort zu vermieten. Näheres
 d. h. bei Nathan Wdg. 3356

Hochherrsch. Wohnung
 von 7 Zimmern mit reichlichem
 Zubeh. Wilhelmstraße 15, per
 sofort o. später zu vermieten.
 Näheres Baubureau. 3355

8 Zimmer und mehr.
Hochherrsch. 1. St.
Humboldtstraße 5,
 8 Zimmer, Küche u. reichl. Zubeh.,
 auf 1. Oktober oder später. Zu be-
 sichtigung tagl. 3-4 Uhr nachmittags.
Kirchgasse 43,
 2. Etage, 8 Zimmer, Bad, Kuch., Gas
 u. elektr. Licht, sofort oder zum
 1. Oktober zu verm. Ausst. u. f.
 Nitolastraße 20, 1. 3358

Rheinstraße 39,
 1. Etage, 8 Zimmer mit Zentral-
 heizung, elektr. Licht und allem
 Komfort, zu vermieten. Näheres
 Lion & Cie., Bahndof-
 straße 3. 3359

Schützenstraße 3,
 1. Etage herrsch. Wohn. 3 Z.,
 Diele und reichl. Zubeh. per
 sofort od. später zu vermieten.
 Näheres d. h. 3359

Tannusstr. 29,
 erste oder zweite Etage, je 8 Zimmer,
 auch beide Stöcke zusammen, sofort
 oder später. 2780

Webergasse 3, Wdh.
 1. Stock, 9 Zimmer, Bad, Küche,
 reichl. Zubeh., Gas, elektr. L., neu
 hergerichtet, sofort zu verm. 2222

Läden und Geschäftsräume.
Vertramstr. 3 Laden
 mit 3-Z.-W., bisher dem Konsum-
 Verein für Wiesb. u. Umgeg. (H.
 Geschäft) auf sof. od. spät. zu verm.
 Näh. Wdg., Doh. Str. 43.

Laden Bismarckring 4, mit 2-3-
 Zimmer-Wohnung, Lager-Räume,
 evtl. Werkstätte, auf 1. Oktober od.
 früher zu verm. Näh. d. h. od.
 Schramm, Wiedensb. 5. 3483

Bismarckring 2,
 Ede Dohdeimer Straße (Neu-
 bau), moderne Laden in ver-
 schiedenen Größen, geeignet für
 Möbel u. Dekor. Parterie,
 Handballst., Kontor, Blumen
 auf sofort preiswert zu verm.
 Näh. Baubureau Wilsner,
 Dohdeimer Straße 43. B15326

Bleichstraße 11
 großer Laden, 2 Schauf., ca. 80 qm,
 mit oder ohne Wohnung, Werkst., per
 1. Okt. zu verm. Näh. 3 St. 3433

Dohdeimer Straße 63
 die Räume der bisherigen
 Automobil-Zentrale zu
 vermieten. Näh. Vorder-
 haus, 1. Stock links. B15328

Kirchgasse 5,
 schöner Laden in guter Geschäftslage
 mit reichl. Zubeh. auf sofort oder
 spät. preisb. zu vermieten. Näh.
 d. h. od. beim Eigent. Wdg. 3.
 Göttenstraße 7. 3363

Laden,
 modern, ca. 95 qm groß,
Kirchgasse 23
 sofort zu verm. Näheres Vertram-
 straße 1, Erdgesch. 2-58

Kirchgasse 43
 (Storchneist)
Laden mit Soufol
 auf sofort zu verm.
 Näh. 1. Etage. 3365

Langgasse 5
 ist ein 3433
schöner Laden,
 ev. mit Wohnung, per 1. April
 1912, event. auch früher, preis-
 würdig zu vermieten. Näh. bei
 S. Hamburger, Langgasse 7.

Langgasse 21,
 im „Tagblatt-Haus“, ist ein
schöner Laden
 (42 qm),
 mit Entresol (14 qm) u. Soufol
 (42 qm) sofort oder später
 preiswürdig zu verm. Näheres
 im Tagblatt-Kontor, rechts
 der Schulterhalle.

Langgasse 48, 1
Vorzügl. Geschäfts-Etage
 in allererster Lage, Ede Weberg-
 gasse, 4 große Soufflerie in der
 Langgasse, 1 Badraum, Parterie,
 zurzeit Meisebureau, wegen Ber-
 legung per Januar oder April zu
 vermieten. Glasfilder-Ausstatt.
 lang übernommen werden. Näh.
 R. Kettenmacher, Nitolastr. 5. 3366

Marktstr. 22 sind große Saal-
 räume mit Bad-
 raum und Kontor zu verm. Näh. bei
 H. Meier, Nitolastr. 41. 3373

Laden Moritzstr. 4,
 60 qm, sof. oder später zu verm. 3368
Moritzstraße 68 großer heller Lager-
 raum, event. mit Keller, billig zu
 verm. Gas, elektr. Licht u. Kraft u.
 Aufzug vorhanden. Näheres
 Parterie, Telefon 472. 2311

Neu-
 teilt.
 Käl.
 Ede
 verm.
 Schu-
 fähig
 auf
 mien.
 Mess.
 Al. G.
 auch
 ob. R.
 10-20
 Wochent.
 1. 10
 1. 2. St.
 her 1. 10.
 Friedrich
 auf eide
 auf
 Straße 10.
 10
 Auf ein
 feine Lag-
 der Tage.
 10
 Offerten
 Berlin.

Neugasse 19 (ohn. groß. Laden, 2 Fenster, ganz oder geteilt, auf sofort od. später zu vermieten. Näh. Weinrestaurant Jacobi. 3369

Caladen (Edel-Moos- und Pilzhandlung) Nr. 2 auf sofort zu vermieten. Näh. Part. rechts. 3475

Schwalbacher Straße 9 (schöner Laden mit Regalen u. Keller, auf Wunsch mit Wohnz. zu vermieten. Näheres Bismarckring 8, bei Messmer. 3430

Al. Schwalbacher Str. 10, Saal auch Materiallager 140 qm groß, sofort oder später zu vermieten. Näh. Bismarckring 8, bei Messmer. 3430

Laden Taunusstr. 25 vorübergehend oder dauernd sofort oder später zu verm. Näh. bei Drogerie Nochs. 3370

Webergasse 3 (ein Partererraum im Seitenb. zu verm. Webergasse 49 Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, evtl. mit kleiner Einricht. zu verm. Näh. 1.1. 3560

Werkstr. 37, 1. Laden zum 1. Okt. oder früher zu vermieten. 2797

Laden, (Konditorei eingerichtet, auch für Kolonialwaren-Geschäft, vorzügliche Lage, zu verm. Adolfsstr. 6, 1. 3462

Große und kleine Werkstätte mit Torfahrt zu vermieten. Gleichstr. 19. Näh. bei Danton. 3371

Das Laden-Lokal (Edel-Friedrichstr. u. Neugasse, seither Leppig-Geschäft der Firma Ivers & Cie. ist auf sofort oder später zu vermieten. Große, helle Souverän-Räume. Der Laden kann auch beliebig abgeteilt werden. Näh. bei Friedr. Harburg, Neugasse 3. 3328

Magazin oder Werkstätte (per Oktober oder früher zu vermieten. Friedr. Harburg, S. R. d. Hausmeyer. 3386

Caladen (mit reichl. Zubeh. u. evtl. mit Wohnung per 1. April 1912 zu verm. Goldbachstr. 2, bei Rosling. 3327

Laden (mit 2 werten, 45 qm, zu vermieten. Hafnergasse 17. 3463

Laden (mit ansehnlicher 2-Zim.-Wohnung per 1. Oktober zu verm. Fellmannstr. 26, 3. Etage. 3463

Laden (mit Wohnz. u. Zubeh. in Taunusstr. 42, 1. u. 2. Etage. Näh. 1.1. 3378

Caladen (Edel-Moos- u. Pilzhandlung) Nr. 2 auf sofort zu vermieten. Näh. Part. rechts. 3475

Großer Laden (Herderstr. 27, Part. 2312

Schöner Laden (mit Ladenzimmer und Magazin, resp. Werkstätte auf 1. Okt. zu vermieten. Moritzstr. 22. 2570

Caladen (Edel-Moos- u. Pilzhandlung) Nr. 2 auf sofort zu vermieten. Näh. Part. rechts. 3475

Laden mit Wohnung (event. Lagerräume) zu vermieten. Abbeingauer Straße 6. 3377

Laden (mit kompl. Einrichtung für Kolonialw. und Delikatessen umstände halber sofort zu vermieten. Rheinstraße 91, Näh. Hinterhaus Part. 3377

Caladen, (Herderstr. 21, mit Wohnung am 1. Oktober zu vermieten. 3378

Atelier für Maler, Bildhauer etc., auf sofort zu verm. Röh. Mühlheimer Str. 18, 2. u. 3. Etage. 3379

Laden, (vollständig der Neuzeit entspr., sofort zu vermieten. Schwalbacher Straße 7. Große helle Werkstätte zu vermieten. Werkstr. 37. 3475

Großer Laden mit Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. Herderstr. 23. 3380

Geräumige Werkstätten, auch als Lagerräume verwendbar, billig zu vermieten. Näh. Herderstr. 23, 2. linke, und Mauritianstr. 7, Part. F 353

Laden (zu vermieten 1. April 1912, mit zwei Schaufenstern, in bester Lage untere Webergasse, wo seit 60 Jahren ein erfolgreiches Geschäft betrieben wurde. Offerten unter Chiffre L. 575 an den Tagbl.-Verlag.

Bäckerei, (vollst. neu bezogen, billig zu vermieten. Näh. Hellmündstr. 56, 2. Etage. 3381

Bäckerei nebst Laden (und Wohnung) zu vermieten. Näh. Abbeingauer Str. 6, Part. 3382

Villen und Häuser. (Wainzer Straße 31, 10 Zimmer, großer Park, und Biergarten, reichl. Zubeh. 3. 1. Okt. zu verm. Preis 12.4000.-. Näh. Viktoria-Posth., Rheinstr. 45. 3383

Merotal, (Villa Weinbergstraße 13, mit Garten, 6 Haupt-, 3 Nebenzimmer, 2 Kammern, Bad etc. per sofort zu vermieten oder zu verkaufen. B15330

Wille & Böhm, (Helmundstraße 13, Telefon 2708. 3383

Elegant möblierte (event. auch unmöblierte hochmod. Privatvilla in erster Anlage mit großem Garten sofort zu vermieten. 14 Herrschaftsräume, 6 Kamm., 3 Bäder, Balkons, gr. Terrassen etc. 3 Min. vom Kurhaus, event. Autogarage. Näheres Sonnenberger Straße 9, Part. 3383

Al. eleg. 3000-Mk.-Villa. (Vermietung, evtl. Verkauf. 9 Zim., Bad, Zentralf., gr. Garten, ruh., feinste Karl. Sonnenberg. Str. 61. 3383

Pandhaus, (Gutenbergsstraße 4, 10 Zimmer, auch geteilt, 4 u. 5 Zimmer, mit Heiz., der Neuzeit entspr., per 1. Okt. zu vermieten. Näh. Hausm. 3450

Möblierte Wohnungen. (Geisbergstraße 24 drei Zimmer und Küche, elegant möbl., 1. Etage, für 150 Mk. per Monat. 3383

Kaiser-Str.-Ring 19, 2. Et., (elegante möblierte Wohnung von 6 Zimmern preiswert zu verm. Näh. Wohnungsanwalts-Bureau Lion & Cie., Bahnhofstr. 8. 3383

Sonnenberger Straße 23 möbl. (Villa zu verm. Nur Selbstbewohner. Näh. das. 10-12, oder Taunusstr. 17 bei Krat. 3383

Möbl. Wohnung, (7 Zim., ganz oder geteilt, für den Winter zu verm. Taunusstr. 75. 3383

Hocheleg. möbl. 1. Etage (oder Parterre, im Anschluß an Villa, vornehmste Anlage, sehr preiswert zu verm. 5 Zimmer, Balkon, Küche, Bad usw. Abbeingauer Str. 5, b. Seberberg. 3383

S-Zimmer-Villa (sofort auf ein Jahr zu vermieten. Off. Frau Heubach, Möhlstr. 6. 3383

Cleg. möbl. Wohnung (in Villa Kapellenstraße 40. 3494

Cleg. möbl. Villa, (gr. Garten, Bad, Zentralheizung, Sonnenbeger Str. 64, zu verm., ev. separat 8. od. 5-Zim.-Wohn. 3494

Elegant möbl. 3-Zim.-Wohn., (Bad, elektr. Licht, neu einger., für einige Monate oder dauernd zu verm. Näh. 3. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56. 3494

Möblierte Zimmer, Mansarden etc. (Herderstr. 8, 3. v., eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit sep. Eing. Bad, evtl. auch einzeln, per 15. September zu verm. 3494

Emser Str. 20, 3., (schönes großes gut möbl. Zimmer für dauernd zu vermieten. 3494

Goethestr. 5, Part., a Bahnhof (eleg. m. Wohn- u. Schlafzimm. mit 1 u. 2 Betten, m. u. ohne Pension. 3494

Goethestr. 9, Part., am Bahnhof (Schlafzimmer an geb. Dauermieter abzugeben. 1 oder 2 Betten. 3494

Herderstr. 41, 1. v., (schön möbl. ger. Zim., Morgensonne, freie Ausf., vorz. Vent., preisw. 3. v. Mauritianstr. 9, 3. Et., möbl. Zimmer. 3494

Moritzstr. 14 (2 möbl. Zimmer zu vermieten. 3494

Viktoriastraße 16, 1, (schön möbl. Wohn- u. Schlafz. u. verm. Herderstr. 5, 1. möbl. Balkon-Zim. u. 1 Zim. m. 2 Bett. (gute Pension) frei. 3494

Möbl. und unmöbl. Zimmer (mit und ohne Pension an Dauermieter bzw. zu verm. Direkt neb. dem königlichen Schloss, Marktstraße 9, 1. und 2. Etage. 3494

Eleg. möbl. Zimmer, (auch für Dauermieter, sofort zu verm. Marktstraße 14, 1. (Schloßplatz). 3494

Nach Gericht und Schulen (möbl. Zimmer, Moritzstr. 27, 2. 3494

Am Walde (gut möbl. Zimmer zu verm. Pfarrer Straße 31, 2. 3494

In ruh. bef. Häuslichkeit (einz. Dame, hübsche Sonnenszimmer zu vermieten, Rheinstraße 77, 1. 3494

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. (in v. Schöne Aussicht 13, 2. Etage. 3494

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Sonnenberger Str. 48, bei Fr. Vrold. 3494

Gut möbl. Zim., Straßenseite, (preiswert zu verm. Taunusstr. 17, 2. 3494

Dohlegant möblierte Zimmer, (mit schöner Aussicht auf den Rhein, zu vermieten. Näh. Rheinischer Hof, Bleichstr. a. Rh. F 300 3494

1 od. 2 schön möblierte Zimmer (m. o. ohne Pen. bill. 3. v. Anr. Faust, Nordendstr., Frankfurt-Str., nahe Rennb. Omnibusverb. m. Gerdenheim. 3494

Leere Zimmer und Mansarden etc. (1-2 schöne leere Vorderzimmer mit Balkon, Zentralheizung, Bad, Sonnenweisse, in eleg. Neubau, Kleinf., Edel-Bielandstraße, per 1. 10. an Dauermieter zu v. Näh. Frankenhäuser, Bielandstr. 12, 3. Et. 3494

Kemisen, Stallungen etc. (Dohheimer Straße 123, (wie a. bis dem Güterbahnhof, Viehhof, Stallungen, Futterräume, Hof und Wohnung per sof. o. später zu verm. B15177 3494

Herderstr. 21 Stallung für 4-5 Pferde zu vermieten. 3494

Gr. Weinfelder (Adolfsstr. 7, 2. Etage, 3. 3386

Weinfelder (Königsstr. 100, 1. Etage, 3. 3386

Autogarage (mit Wasser- und Kanalisations- u. elektr. Anschluß zu verm. Mühlheimer Str. 23, R. L. 3380

Zusätzliche Wohnungen. (Herbst, Cannusstraße, 2-4 Zim., Bad, Gart. zu verm. Näh. Herderstr. Höhe 76, Tel. 100. 3494

Sonnenberg, Jungferngarten 4, (Sonn. schön 2-Zim.-Wohn. m. Zub. 3. 1. Okt. zu verm. Näh. bei Nochs. 3494

Wiesbaden. (Gesucht im Zentrum von Wiesbaden möblierte Villa, mit Aussicht ins. Offerten erbeten, postlagernd Wiesbaden, Rheineisenbahnstr. 3494

Älteres kinderloses Ehepaar (sucht ruh. 2-Zim.-Wohn. mit Maniarde zum 1. Januar, Angeb. m. Preisang. unter 7. 599 an den Tagbl.-Verlag. 3494

2-3-Zimmerwohnung (mit hübschem Komfort, in guter Lage und bestem Hause, Offerten unt. 2. 595 an den Tagbl.-Verlag. 3494

7-Zimmer-Wohnung (auf 6 Monate gesucht. Angebote u. Postlagerkarte 89, hauptpostlagernd. 3494

7-8-Zimmer-Wohn. (oder Villa, Anlage, 1. Pen., zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Gen. Preisangabe. Offerten unter 8. 599 an den Tagbl.-Verlag. 3494

Gesucht für 1. Januar oder Februar 1912 eine 3-Zimmer-Wohnung für 3 erw. Personen, Gr. 2000. Geacht: Kurortstr. Rheinstr. Adelheidsstr. und Hofstraße. Offert. an Wohnungsanwalts-Bureau Lion & Cie., Bahnhofstr. 8. 3494

Zwei leere ineinandergesch. Zimmer, (mit vollständiger Pension, in ruhiger Familie, am liebsten kinderl., von 2 alt. Leut. per 1. Okt. gef. Off. mit Preis u. N. 599 an den Tagbl.-Verl. 3494

Gesucht (von einem alten Herrn zu längerem Aufenthalt ein sehr ruhiges, isoliert gelegenes, gut möbl. Zimmer. Off. unt. 8. 599 an den Tagbl.-Verlag. 3494

Adelheidsstraße (oder Nähe eleg. sonniges Zimmer, 2. Etage, mit Frühstück, für älteren Herrn gef. Fr. Off. u. N. 2185 an Rudolf Wölke, Köln. F132 3494

Wohn- und Schlafzimmer (in best. Hause von geb. ruhig. Herrn (Pen.) dauernd a. Alcin. gef. Bed.: Geräum., ruh. geleg., f. Herrn prakt. möbl., gr. Saubert., möbl. Zentr.-H. Gen. Ang. m. Fr. u. N. 29. 7. haupt. 3494

Laden gesucht (mögl. in der Wilhelmstraße. Off. unter 3. 599 an d. Tagbl.-Verlag. 3494

Gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension (Rheinstraße 47, 2. Uhlmann. 3494

Villa Arndt, Emserstraße 55. (Cleg. möbl. Zim. mit u. ohne Penl., Winter- u. Dauermieter vorteilh. Arrang. Gute Küche, Elektr. Licht, Bäder, großer Garten. 3494

Pension Groll, (Kapellenstraße 5 Zimmer frei (auch für Dauermieter). 3494

Dauermieter (finden in schön geleg. Villa, in groß. Garten, sehr nahe Stadtzentrum u. Bad, angen. Heim, möbl. oder unmöblierte Zimmer, mit oder ohne Pension. Kapellenstraße 35. 3494

Junger Mann, (Kundhaber, aus guter Familie, sucht für längere Zeit Pension mit Familienanschluss wo Gelegenheit zur Nebung in der deutschen Sprache gegeben ist. Offerten unter 8. 599 an den Tagbl.-Verlag. 3494

Schüler-Wohnungen (mit voller Pension gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe werden umgehend an Herrn Winterhaldendirektor Jauchens, Hof Geisberg bei Wiesbaden erbeten. F 684 3494

Jeder Mieter (verlangt die Wohnungslisten des Hans- u. Grundbesitzer-Vereins E. v. Geschäftsstelle: Lützenstrasse 19. Telefon 439. F 873 3494

Stadt-Umzüge. (Uebersiedelungen von und nach auswärt. 3494

Aufbewahrungen (für kurze und längere Zeit. 3494

Verpackungen, (Spezial von Materialmassen, schafften, Ausstouern etc. etc. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Wohnungs-Nachweis-Bureau (Lion & Cie., Bahnhofstraße 8. Telefon 708. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. 3494

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im "Geld- und Immobilien-Markt" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverleih (Kapitalien-Angebote. 10-20.000 Mark auszuliehen. Herderstr. 27, 2. 3494

16.000 Mark (2. Stelle nur auf Wiesb. Wohnb. per 1. 10. auszuliehen. Ord. Part. Friedrichstr. 30, 1. 8 1/2-12 1/2-4. 3494

20.000 Mark (auf erste Hypothek, auch auf Postkarte auszuliehen. Näheres Lützenstr. 19, Part. F 374 3494

Kapitalien-Gesuche. (Auf ein neu erbautes Etagenhaus, beste Lage, 2. Hyp., bis 60 Prozent der Tage, 12.000 Mark gesucht. Offerten unt. 6. 599 an den Tagbl.-Verlag. Agenten verbeten. 3494

15.000 Mk. an zweite Stelle (auf prima Einhaus von vermög. Behälter per 1. Oktober gesucht. Off. u. N. 599 an den Tagbl.-Verlag. 3494

Immobilien (Immobilien-Verkäufe. 3494

Villa Alwinenstr. 22 (neuzugleich eingerichtet, mit großem Garten und Platz für Stallung, zu verm. Näh. bei den Agenten, in der Villa, oder Winkler Straße 4, 1. 118. 3494

Villen Schützenstr. 1, 10 u. 18 (zu verm. Näh. Besitzer. Schützenstr. 1. 3494

Nero-Tal. (Mit all. Komfort ausgestattet. 10-Zimmer-Villa u. g. Park, parkartig, Garten sehr preiswürdig zu verkaufen. J. Meier, Akzentur, Taunusstr. 28. 3494

Villa Mozartstr. 4 (mit Zentr.-Heiz., elektr. Licht etc., großem Garten m. alten Bäumen, 10-12 Zim. und Zubeh., Stall oder Auto-Garage, Aufschwerbahn billig zu ver. an. Näheres Max Hartmann, Besitzer, Schützenstraße 1. 3494

Villa (Profeniusstraße 33, herrl. Badlage, seit ca. 4 Jahren Leih-Pensionat, mit best. Erf. a. 3. Alleenwohnern, m. all. Komfort, der Neuzeit entspr., billig zu verm. od. per 1. Okt. zu verm. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 3, 3. Et. 3494

Villa Kernerbergstr. 9 (sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. daselbst. F 292 3494

Roselstraße 7, (neuerb. herrlich. Villa, in prachtv. Anlagen, mit entz. Panorama, entz. große Wohnz. 15 Zim., gr. Garten, Riedernd. Taunusberg, mit all. Komfort der Neuzeit, evtl. Auto-Garage od. Stall, zu verkaufen evtl. zu vermieten. Näh. Bisse u. Böhmann, Hellmündstraße 13. Tel. 2708. 3494

Villa, (mod., m. all. Komf., in best. Lage, 10 Z. Dielen etc. wegen anderweit. Unternehm. äußerst preiswert zu 87.000 Mk. zu verkaufen, event. zu vermieten. Offert. u. F. 568 an den Tagbl.-Verl. 3494

Haus, Mitte Stadt, (Herderstr. 2-3-Zimmer-Wohnung, 11. Dinterb. ger. Werkst., geg. Uebernahme eines Teilbetrags, 2. Hyp., ca. 15.000 Mk. unter Tare zu verkaufen. Näheres F. Blank, Abbeingauer Str. 15, 1. 3494

Gelegenheit. (Vornehm. Fremdenpension, kompl. 25-Zimmer-Einrichtung, herrschaftl. Villa 1. u. 2. Etage, in vollem Betrieb, am Kurhaus gelegen, sofort sehr billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Immobilien-Gesellschaft, Marktplan 2. 3494

Im Südviertel (nahe Kaiser-Friedrich-Ring) ist ein vor drei Jahren erbautes Eckhaus mit leicht vermietbaren Wohnungen von 3 und 4 Zim. (alles vermietet) und einem Laden sofort preiswert zu verkaufen. Gute Hypothek wird in Zahlung genommen. Off. u. N. 373 an den Tagbl.-Verlag. F 373 3494

Verkauf Geschäftshaus, (Mitte d. Stadt, beste Lage, 1. 85 Mk. Anzahl. 8-10 Mk. Keine Hypothek oder Schulden. Herr in der Höhe von 20-25 Mk. in Zahl. Offerten unter T. 599 an den Tagbl.-Verlag. 3494

Für Ärzte!

In dies. allerbesten Aus- u. Ver-
herlage neues, massives, ge-
räumiges Haus, für
Chirurg, Orthopäde, Jussifut,
Klinik und dergl.

vorz. geeignet, teilungshalber
unter günstigen Bedingungen
äußerst billig zu verkaufen.
Ang. u. L. 594 an den Tagbl.-Verlag.

Für Kutscher und Fuhrhalter.

Verkaufe mein in schön. Stadthaus
befindliches, gut rentabel, kleines Haus
mit Stall, für 5 Pferde, Remise etc.,
sehr billig mit kleiner Anzahlung.
Off. erb. u. Nr. 599 an Tagbl.-Verl.

Haus Grabenstr. 3,

n. Ede Marktstr. gr. Bod. Wohn-
stell. u. Bodn. billig zu verk. Näh.
bei J. Schaab, Göttenstraße 16.

Kleines Haus

mit Garten zu verk. Näh. Justizrat
Dr. Loeb, Niedergasse 43. F232

Gade im Auftrag verschied. Wirt-
schaften, Gärten, Grundstücke usw.
sicher zu verk. u. zu verp. Div. u.
Immobil.-Agent. Neher, Westend-
straße 3, Stb. 1. Sprechz. 11-2 U.

Verkaufe

vorzüglich an fert.
Straßen- u. Villen-
Gebäude mit
Kleinrenten, 30
bis 50-Ruten, N. Wiesb. Allee 68
(Galtes, Schillerstr., Adolfsöhe).

Grundst. nahe Kiefernwaldstr.,
ganzem. Zeichnungen, 3 u. 4 B. im
Stad. billig zu verk. Off. 2. Synod.
Verl. H. H. H. Ring 38, 2.

Pasend für Hausbesitzer,
Gärtner, Fabrikanten!

Unweit der neuen Kaserne und
Schiersteiner Straße, gegenüber
der Villa des Herrn A. M. D.
Gottschalk, Straßenmühlweg, ist
ein zum Teil mit Obstbäumen be-
staudenes schönes Gartenterrain
von ca. 27 Morgen per sofort
sehr preiswert zu verkaufen
durch die Immobilienagentur von
J. Chr. Glöcklich,
Wilmstr. 56.

Frankfurt a. M.

In besser Lage Schwirtdorf unter
günstigen Bedingungen umfänge-
reicher sofort abzugeben. Offert. u.
N. S. T. 2992 an Rudolf Woffe,
Frankfurt am Main. F137

Villen-Baupläne

in bevorzugter Lage an der Wies-
bacher Straße, Front gegen Osten,
in vorzüglichem Gröden, von 25 bis
44 Ruten, 1/2 Behausung preis-
wert zu verkaufen. Näh. Nikola-
straße 20, 1. F238

Immobilien-Kaufsuche.

Kleine Villa,
etwa 8 Zimmer, in gutem Zustande
und guter Lage, für November oder
Dezember zu kaufen gesucht. Off.
Offerten u. N. 593 an den Tagbl.-
Verlag zu richten.

Reutables Haus,

ohne Hinterhaus, mit 2x4, oder 3-
u. 4 Zim.-Wohnungen, der Reizzeit
entsprechend, unter günstigen Expo-
sitelen-Verhältnissen zu kaufen ge-
sucht. Vermittler verboten. Offert.
u. N. 590 an den Tagbl.-Verlag.

Landhaus
mit großem Garten, in der Nähe von
Wiesbaden, zu kaufen gesucht. Off.
u. N. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Wohnung

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Herzersehen einzelner
Worte im Text durch feste Schrift ist unzulässig.

Obst- u. Gemüsegeschäft, Hattich,
50-120 M. Einn. 1. T., 10 J. best.,
zu vt. Off. u. N. 2. postl. Bismarckstr.
Junge deutsche Schäferhunde
mit pr. Stammb. Vater Vorber von
Hollisch, bei abzugeben Herber,
Biederstr. 11.

Knoblauch, Röhre, geföhrt, 2 J. alt,
billig abzugeben. Hattich, 17, 11.
Obermann, schöne Tiere,
10 Wochen alt, lachswars zu verk.
Adolfsöhe, Hattichstr. 16.

14 Amerikanische 9 Weibchen
plausibel billig für 60 M. zu
verkaufen, auch einzeln. Heuter,
Sommerberger Straße 84.

Preussische Bierflasche,
wilde Katzen, sehr billig abzugeben
bei Hattichstr. 17, 11.
Kleiner, kleid. Neumantel
u. Rock zu verkaufen. Hattichstr.
17, 11.

Verfälscht. Kinderkleider, u. zu 4 J.,
sogar 5 J. bis zu 10 M. zu verk.
Dandstr. 10, Stb. 1. r. B18067

Zwei neue Herren-Anzüge,
Hattichstr. u. Sommerbergerstr., gr.
Präz. zu verk. Bismarckstr. 1, 1.
r. Bismarckstr.

2 Schilde, 11. Nr. 8-10 M.,
zu verk. Hattichstr. 6, Stb. 1.
Ein fast neuer Brau
u. Angas (H. Bra.) zu vt. Biederstr.
17, 11.

Schöner Teppich für 8 M.,
zu verk. Hattichstr. 17, 11.
Weber-Konzertations-Verikon,
Hattichstr. 17, 11.
Schönes Piano, gut erh., f. 200 M.,
zu verk. Hattichstr. 4, 3. B18102

Piano, fast neu, Salon-Garnitur,
mit Bild, Tisch, Stühle, Truhen,
Bücher, etc. Hattichstr. 17, 11.
Biederstr. 17, 11.

Wegen Abreise
zu verkaufen ein komplettes Wohn-
Eck- u. Neben-Zimmer und
eine Küche-Veranda. Näheres
siehe unter N. N. Hauptpostlageramt
Wiesbaden.

Miner Stoffe, Schlaf-, div. Stühle,
Kohlpf. Schreibt., Büchers., Tischstr.
billig zu verk. Hattichstr. 17, 11.

Pol. Schlafzimmer, Kuss,
früher 400, jetzt 300, Hattichstr. 23.

1000 Mahagoni-Schlafzimmer,
Innen u. außen mit Mahagoni, natur-
pfeil, reiche Schnitzerei, Kissen-
bezug, gr. Bett, Spiegel, Baldi-
sollette, u. hob. Wärmehöhle, zwei
Wärmer u. Wärmehöhle, 2 Weibchen,
Stühle u. Handtücher. B18023

2 Betten, 1. u. 2. für Kleiderstr.,
Hattichstr., Bild., Spiel., Bücher-
sch. bill. Hattichstr. 17, 11.
2 Betten u. Heber, Schränke
u. and. mehr bill. zu verk. Angas. u.
6-7 Uhr Hattichstr. 17, 11.
Verschied. Möbel billig zu verk.
Hattichstr. 17, 11.
1. u. 2. für Kleiderstr., Sonn., Beson-
nen. 15 M., pol. Versto 40 M.,
Dandstr. 17, 11. B18078

Bettstelle, Gehrone, Jarnia,
Wahlkommode zu verk. Näh. vorm.
Hattichstr. 17, 11.
D. Mannsgeis ger. Möbel bill.
Schreibt., Kuss, 1. Bild., pol. Bett u.
Sop. u. Bett, f. neuer pol. Schreibt. u.
weicher Wärmehöhle. Hattichstr. 17, 11.

Salon-Einrichtung,
komplett, in Mahagoni, mit Heber-
gardinen und Teppich, billig zu ver-
kaufen. Näheres im Tagbl.-Montor,
rechts der Schalterhalle.

Eleg. f. neue Salon-Garnitur
umfänglich bill. abzugeben. Hattichstr. 17, 11.
Ein schöner Mahagoni-Umbau
mit Sofa wegen Platzmangels sehr
billig zu verk. Näheres Laun-
str. 33/35, Möbelsalon.

Schöner Umbau, Anzugtisch,
Bett, Kuss, pol. Bett, 1. Bild., Bett,
ein Bild, Spiegel-Schrank, einfacher
Tisch, Stühle preiswert zu verkaufen.
Hattichstr. 4, 2.

Niedermeier Tisch, u. Mah. Sofa,
Sessel, Waschtische, Gläser, Tisch,
Schreibtische, Kommode, Spiegel,
Parod.-Bücher (eingel.). Wäders u.
Spiegel-Schrank, Empire-Moh.-Bett,
Damentablett, Bilder, Nimm u. Auf-
stellungen zu verk. Adolfsöhe 6.

Garnit. (Sofa, 2 Sess.) ist preisw.
abzugeben. Hattichstr. 21, Stb. 1.
Divan, Vertiko, Schreibtisch,
Bücherschrank u. Tisch, Stühle,
Hängeloch, neu, mit Eisen, Treppen-
leiter wegen Platzmangels billig zu verk.
Hattichstr. 1, 2. B18071

Ein fast neu Sofa 25, vollst. mod.
Bild, 30, rote Sofa-Garn. mit
2 Stühl. 46, Nachtsch. 3, Sämel. 3
u. versch. d. Schrankstr. 1, 2.
Abreise, gut erh. Möbel zu verk.:
1 Ledertisch, 2 Bild., 3 Kuss,
pol. Vertikale, H. Kommode u. Neben-
geräte. Dandstr. 14, 3. St. H.
Hattichstr. 17, 11.
Hattichstr. 17, 11.

Waldstr. 17, 11.
Hattichstr. 17, 11.
Hattichstr. 17, 11.

Wegen Abreise
zu verkaufen ein komplettes Wohn-
Eck- u. Neben-Zimmer und
eine Küche-Veranda. Näheres
siehe unter N. N. Hauptpostlageramt
Wiesbaden.

Miner Stoffe, Schlaf-, div. Stühle,
Kohlpf. Schreibt., Büchers., Tischstr.
billig zu verk. Hattichstr. 17, 11.

Pol. Schlafzimmer, Kuss,
früher 400, jetzt 300, Hattichstr. 23.

1000 Mahagoni-Schlafzimmer,
Innen u. außen mit Mahagoni, natur-
pfeil, reiche Schnitzerei, Kissen-
bezug, gr. Bett, Spiegel, Baldi-
sollette, u. hob. Wärmehöhle, zwei
Wärmer u. Wärmehöhle, 2 Weibchen,
Stühle u. Handtücher. B18023

Miner Stoffe, Schlaf-, div. Stühle,
Kohlpf. Schreibt., Büchers., Tischstr.
billig zu verk. Hattichstr. 17, 11.

40 Wirtschaftsstühle, 8 leere Rifen,
zweiem. Gasleuchter, 3 Ecker-
lampen, kleiner Tisch billig abzugeben.
Hattichstr. 17, 11.

Gut erhaltene Nähmaschine 20 M.,
Hattichstr. 17, 11.
Nähmaschine (Sewing) 1/2 J. G.,
billig zu verk. Hattichstr. 17, 11.

Technische Waschmaschine,
noch neu, billig zu verkaufen. Näh.
Hattichstr. 17, 11.

Wäschemangel zu verk.
Hattichstr. 17, 11.
Tische mit Marmorplatte, Regal,
Tisch, Gehrone, Bogen zu verkaufen.
Hattichstr. 17, 11.

Schulstühle,
und andere Regale billig zu verk.
Hattichstr. 17, 11.

Erkerverkleidung mit Rollen
u. Glasdeckel, sowie Wärmehöhle für
Tisch, sofort billig abzugeben, weil über-
flüssig. G. Schmidt, Adolfsöhe 15.

4rad. Federrohre u. Schreinerlars,
billig zu verk. Hattichstr. 17, 11.

Gartenwagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Altes Kinder-Räder-Dreirad,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wohnung

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Herzersehen einzelner
Worte im Text durch feste Schrift ist unzulässig.

Gut erhaltene Leppich,
sowie Schreibtisch zu kaufen gesucht.
Off. nach Hattichstr. 40, Spangier.

Pianos
für Anfänger zu kaufen gesucht. Off.
unter N. 592 an den Tagbl.-Verlag.

Ein geb. aber gut erh. Piano
zu kaufen ges. Off. mit Preis unter
N. 5. 30 postlageramt Bismarckstr.
Hattichstr. 17, 11.

Möbel aller Art,
ganzes Zimmer-Einricht., Pianinos,
zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Altes Kinder-Räder-Dreirad,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Wagen,
gut erhalten, sehr geeig. für Kinder,
Hattichstr. 17, 11.

Das Aufarbeiten von Betten
u. Möbeln, vom Reinwaschen des
zu billigen Preisen u. seltener Arbeit
Näheres bei Hattichstr. 17, 11.

Alle Reparaturen an Damenschneid-
maschinen u. billige Damenschneid-
maschinen, Hattichstr. 17, 11.

Tisch, Maffeur empfindlich für
bei Tisch- u. Werkzeilebenden. Off.
unter N. 591 an den Tagbl.-Verlag.

Erkälteter Damenschneider
empfindlich in qualit. Kostümen u.
Wänteln. Offerten unter N. 595 an
den Tagbl.-Verlag.

Erkält. Schneiderin empfindlich für
auch d. d. Hattichstr. 17, 11.

Vel. Schneiderin, sucht Kundsch.
in und außer dem Hause. Näheres
Hattichstr. 17, 11.

Durchaus tüchtige Schneiderin
u. n. n. Hattichstr. 17, 11.

Mäherin empfindlich für
im Anf. von Damen u. Kinder-
Schneiderei. Hattichstr. 17, 11.

Mäherin e. Hattichstr. u. Hattichstr.
Hattichstr. 17, 11.

Wäsche wird schön gew. gebiecht
u. gebiecht. Hattichstr. 17, 11.

Wäsche u. Hattichstr. u. Hattichstr.
Hattichstr. 17, 11.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird schön, gut und billig. Hattichstr.
17, 11.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird schön, gut und billig. Hattichstr.
17, 11.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird schön, gut und billig. Hattichstr.
17, 11.

Verkäufe

Lebensfähiges Kurz-, Weiß- und Wolllwaren-Geschäft, in guter Geschäftslage, in Verhältnisse halber unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5000 Mark. Zuschriften unter N. 599 an den Tagbl.-Verlag.

Kolonialw.-Geschäft in gut. Lage (Eckladen) ist wegen Umänderung sofort zu verkaufen. Off. u. N. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Molkereiprodukten-Geschäft in flotter Verkehrsstraße umhändelbar zu jedem annehmbaren Preise zu verk. Offerten u. N. 598 an die Tagbl.-Zweigstelle Bismarckstr. 29. B17920

Dogge, russ. Windhund, grau, selten schöne Farbe, preiswert zu verkaufen Große Burgstraße 3, 1. Dobermann (Hüde), 2 Jahre, sehr schön gezeichnet, billig zu verk. Bismarckstr. 11, Part.

Nur für Liebhaber! Antik. Ital. Schmelz zu verkaufen. Off. u. N. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Drei elegante Frachanzüge für kurze Hauer, billig zu verkaufen Friedrich a. Rh., Rathausstr. 70, 3.

Neu! Schreibmaschine 25 Mk., 3 Jahre Garantie, zu verk. Langgasse 10, 2. H. Fournier, Vertreter. Geschäftsliche

Schlafzimmer-Einrichtung sofort billig zu verkaufen Schwalbacher Straße 14, 1 rechts.

Alte Mahagoni-Möbel, gut erh., zu verk., besagl. gr. Stofsvant Dohmeier Str. 10, 3. u. 4. lbr. 3-Zimmer-Einrichtung, Mahag., gut erh., zu verk., besagl. gr. Stofsvant Dohmeier Str. 10, 3. u. 4. lbr.

Geräumige Salon-Garnitur, schwarz, mit od. ohne Dekorationsstücke, preiswert zu verkaufen. Off. u. N. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen Umzug einige Möbel u. dergl. billig abzugeben. Anzueh. 5-8 Uhr Marktstraße 26, 2.

Antiker großer Schrank, beschnit. Engelstöße, 17. Jahrh., zu verkaufen. Näh. zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

4 große gewölbte Glasbilder, 4 Bogenlampen billig zu verk. Langgasse 26, Eckladen. Schuhwerk, Westen und Sträßen, Nähmaschinen, Sedanplatz 6, D. 1.

Thete, groß, mit Glasaufsatz und Glaswand, sehr billig abzugeben Langgasse 47. Eickmeyer Nachf.

Ein neues, silberplattiertes, elek. Heizkessel

Werdegeschirr sofort billig zu verkaufen. Offerten unter N. 597 an d. Tagbl.-Verlag.

Dampfschweiß-Apparat, leicht aufzustellen u. aufzubehalten. Preisw. zu verk. Reuterhof, Str. 16, 2. Gute weingarige 8/1 und 7/9 Stiefel in Wiesbaden preisw. zu verk. Off. u. N. 3108 an D. Franz, Wiesbaden. F 49

Kaufgesuche

Pferd. (Kaufverf. für Bredl) zu kaufen gesucht. Offerten u. N. 595 an d. Tagbl.-Verl.

Stammbücher, alte Kupferstiche, farbig, alte Miniaturen zahle jeden verlangten Preis. Offerten unter N. 587 an den Tagbl.-Verlag.

Alte Schmuckst., auch Perl., Gold- u. Silber-Gegenstände kaufe. Zahle guten Preis. Offerten erbitte unter P. 587 an den Tagbl.-Verlag.

Gejucht werden alte Kristallvasen, alte Porzellane, alte Krüge zu sehr hohen Preisen. Offerten unter O. 587 an den Tagbl.-Verlag.

Gejucht werden alte Kristallvasen, alte Porzellane, alte Krüge zu sehr hohen Preisen. Offerten unter O. 587 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe alte Jahngesetze zu höchsten Preisen. 21, vis-a-vis von Beckenbrgr. Trostbrf. Getrag. Kleider, Stiefel, alte Gebisse, Pfandbriefe, Gold werden zu streng realen, hohen Preisen gekauft.

E. Rosenfeld, Mehlergasse 15 - Telephon 3034.

Fraustimmer, 11. Webergasse 9, 1. lin. Laden, zahl die allerhöchsten Preise für gut erh. Herr-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Nachf. Postgen.

A. Geizhals, Mehlergasse 25 (Tel. 3733) kauft zu hohen Preisen von Herrschaften gut erh. Herrenkleider, Uniformen, Schuhe, Möbel, g. Nachf., Pfandbriefe, Gold, Silber u. Brill., Jahnges. H. D. L. ins D.

N. Schiffer, Tel. 3697, zahlt ausnahmsweise die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Militärkleider, Schuhe, Pfandbriefe, Gold, Silber, Brillanten, Schmuckgegenstände und ganze Haushalte. Best. gen. Ger. H. Gaderobe und Schuhe zahlt am besten B17849

Wagner, Mehlstr. 27.

Wer für alle Herren u. Damenkleider, Mädchen- und Knaben-Kleidung, Militär-Uniformen, Wäsche, Stiefel, Betten, Möbel den höchsten Preis erzielen will, der besuche H. Jägerstein, Viehtrieb, Rathausstr. 70. Auf Bestellung komme zu jed. gewünscht. Zeit. Christl. Handl.

Getrag. H.- u. Dam.-Kleid. kauft zu hohen Preisen an. Off. unter N. 592 an den Tagbl.-Verlag. Möbel, Betten, Schränke kauft Dranienstraße 27, Bld. 1. B18077

Gerrenrad, mit Freilauf, benutzt, doch noch sehr gut, zu kaufen gesucht. Angebote u. Postlagerkarte 89, hauptpostlagernd.

Verloren gefunden Verloren gold. Kettenarmband. Gegen gute Belohnung abzugeben Brandstraße 8, 2.

Verpachtungen

Restauration mit Regelbahn, Garten und großem Vereinsaal an ständige Leute zum 1. Oktober zu verpachten. Offert. u. N. 594 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht Gefucht 1 durchaus tücht. Lehrer o. Lehrerin für Französisch u. Englisch. Off. u. N. 803 an den Tagbl.-Verlag.

In guter Familie, vorübergehend am Platze werden für 2 Stunden wöchentlich eine Französin, eine Engländerin, evtl. eine Deutsche, zu einem jungen Mädchen von dreizehn Jahren gesucht. Zu melden Hotel Alleeaal, beim Portier. P49

Mathemat. Nachhilfe, wöchentl. 2 St., f. Oberrechner gesucht. Offerten mit Preis unter N. 599 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Englischer Unterricht. Miss Sharpe, Luisenplatz 6, 1.

Engl. Unterr. Miss Moore, Rheinstr. 69, P.

Wanted young English lady for conversation every afternoon. Apply to Miss de Guzman - from 2-4. Villa Erath-Quisisana.

Fransose P. Dalmbert, Villa Käster, Hainweg 4, unterrichtet im Französischen. Die zwei ersten Stunden gratis.

Modellierschule. Bildhauer C. Wagner, Keller Emser Str. 46, zweiter Hof 1. Eintritt jederzeit.

Violin-Unterricht erteilt Paul Janowsky, Nikolastraße 39, Part. 1.

Gesangs-Unterricht für Salon, Konzert u. Bühne erteilt Clara Schröder-Kaminsky, Rheinstraße 100. Zu spr. 2-4 Uhr.

Geschäftliche Empfehlungen

Teppiche und Felle werden wie neu hergerichtet in u. außer dem Hause. Weltstr. 66, 3. St. links.

Seidene Strümpfe kopiert Wiesbadener Stofslustatt. Elektrischer Betrieb.

Rheumatismus Spez. kurz. Behandlg., sichersten Erfolg. Spracht. 10-12 vorm., 3-5 nachm. Felix May, Rheinstr. 21.

Naturheilkundige Nagelpflege Mina Fieno, Rauerstraße 12, 1. Et., am Marktpl. Feuerwehrgasse.

Massage Helene Bonnelburg, ärztl. gepr., Langg. 10, 2.

Massage, ärztl. gepr. Marie Langner, Mehlstr. 36, 2.

Massage - Nagelpflege, ärztlich gepr., Aerost. 42, 2, am Kochbrunnen. Maria Mannig.

Massage, Nagelpflege Ottilie Kassberger, ärztl. gepr., Langg. 61, 2.

Mieze Becker, Massense, ärztl. gepr., Tannusstraße 32, 1.

Schwedisch-Dänisch. Margit, gepr. Massage empf. sch. Magda Petersen, Gr. Burgstr. 3, 2. Gauden, elektr. Vital-Massage, Anna Wörr, ärztl. gepr. Massage, Freiweidenstraße 1, Part. rechts.

Massage für Damen. Franziska Wagner, ärztl. gepr. Albrechtstr. 7, 1. Spracht. 10-12 u. 3-6.

Massage für Damen. Frau Elisabeth Linke, Wilschberg 32, 1. (Mergel. gepr.)

Maniküre, System Amerika, Pediküre empfiehlt Frau Anna Seybold, Al. Burgstr. 2, Telephon 4981. On parle français.

Berühmte Phrenologin, Dankbenedictung, streng wissenschaftlich Ida Glauche, Langgasse 48, 2, Ecke Webergasse.

Phrenologin Frau Henriette Becker, Waldramstraße 8, 4. St. links.

Phrenologin Dr. El. Fassbender, Schwalbacher Str. 33, Borchstr. 2 St.

Berühmte Chironomant-Phrenologin langjährig sehr erfahren. Frau Elise Pickenpschel, Langgasse 39, 2. Etage. Unterricht in all. Fächern unter Garantie.

Berühmte Phrenologin Anna Helbach, Wilschberg 26, 2. Berühmte Phrenologin Kopf u. Handlinien, sowie Chironomie, für Herren u. Damen, d. erste am Platze, Elise Wolf, Hirschgarten 10, 2.

Vergang. und Zukunft Lebensweg und Schicksal beurteilt u. Handbild und Ang. d. Geburtsdatums Mr. Charli, Bahnhofsstr. 3, 11. Zu spr. u. 9-12 u. 2 1/2-9 Uhr.

Phrenologin Marie Kera, w. Aerost. 42, 3. Phrenologin J. J. Immermannstraße 6, Hinterh. 3. St. Fr. Johanna Klopfer. Nur f. Damen.

Berühmte Phrenologin

Edle Doth. u. Karlstr. 2, Bld. 2 r. f. Herren u. Damen. Käthe Häuser.

Berühmte Phrenologin

Wer 5000 Mk. sofort zum Ausleihen flüssig hat, kann für 6 Monate F186

günstige Verzinsung u. 1000 Mk. Reinerdienst haben. Fernmitl. abgelehnt. Offerten unter N. 598 an Rudolf Woffe, Frankfurt am Main. F136

Wünsche Beteiligung mit 10,000 Mark. B18064 Wahl-Wilhelmsstraße 29.

Wein- und Cognat-Vertretung für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Provisionsvergütung sofort zu vergeben. Offerten unter N. 3104 an D. Franz, Wiesbaden.

Königl. Theater. Ein Akt 1. Rang, erste Reihe, Abonn. B. abzugeben Alexanderstr. 8, 2.

Zwei Akt 1. Parkett (Serie B) gesucht Bismarckstr. 3, 2.

Welcher Hausbesitzer wäre geneigt, am Kaiser-Frdr.-Ring, zwischen Ordilien- u. Körnerstraße, einen Laden zu brechen, für ein gut einget. ruh. saub. Geschäft. Off. u. N. 593 an den Tagbl.-Verlag.

Bereiter nimmt noch Reit- und Wagenpferde in Pension. Offerten unter L. 143 an Tagbl.-Zweigstelle Bismarckring 29. B18097

Fräulein, 31 Jahre, sucht Anst. an Familie zu Gemüts-Geistesph. Theater, Konz. u. dergl. Off. erb. u. G. R. 37 hauptpostlag.

Distr. Entb. Fr. Miltb. Gebornne, Schmalbach Str. 61, 2 St. Die beste Gelegenheit! Heiratet bietet Frau Wehner, Friedrichstraße 55.

Gebild. Fräul., evang., Ende 30er, hübsche Erschein., sehr häuslich, mit etwas Vermögen, sein. Haushalt, möchte mit Alt. gebildeten Herrn in fester Lebensstellung in Verbindung treten, wozu Heirat. Nur ernstgemeine Anträge zu richten unter N. 596 an den Tagbl.-Verlag. Anonym. gestrich.

Junge Dame, w. zw. Ehe Alt. gutsit. Herr kennen zu lernen. Offert. an R. N. 3. hauptpostlagernd Mainz.

Glückl. Heirat! Tücht. Kaufm., selbständ., kein off. Gesch., mit ca. 20.000 Mk. Einz., 31 J., vorurteilsfrei, evgl., ana. Kaufm. u. guter Charakt., sucht mangels gesellschaftl. Verkehr, mit netter Dame, evtl. auch kinderl. Witwe bef. zu w. Heil. ausföhr. nicht anonyme Off. (auch von Verwandten) bitte vertrauensvoll u. H. 15101 an Hagenstein u. Bogler, H.-G., Frankfurt, zu senden. F82

Gelegenheitskauf v. Abreise. Fast neues braun. Klavier (Wand) 200.-, neue Felzjacke m. Kniff 20.-, 500.-, hohes. Koffime und Blusen (Gr. 48) in schwarz, Tuch, Seide u. Wäsche, bis. Möbel, Bild., Ginz., Kis. u. Filzschuhe, elektr. Beleuchtungskörper, Badewanne usw. Gänzlich verbeten. Anzul. nur von 9-2 Uhr Rauenfelder Straße 8, 2 r.

Salon-Einrichtung, komplett, in Mahagoni mit Leder- und Teppich billig zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Kontor, rechts der Schalterhalle.

Wer gebrauchte Gegenstände zu kaufen oder zu veräußern wünscht, findet durch eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt sicherste Gelegenheit dazu.



Was die Schuhwaren-Konsum-Ges. m. b. H. bietet:

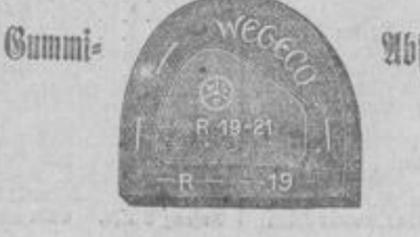


Für ältere Damen den bequemsten Stiefel der Gegenwart. Extra leicht, sehr breite Ballenweiten, hohe Keilsohl, bequem in jeder Beziehung. Unser Komfort-Stiefel ist die ideale Fußbekleidung für Damen, die viel gehen oder stehen. Beschäftigung erbeten!

Für Schulkinder die dauerhaftesten Stiefel in modern breiten Formen aus allerhöchsten Materialien. Größen 27 bis 33 51 bis 55 4.50 5.00 Leichtere Stiefel aus schwarzem Vorrind Nr. 21 bis 24 Nr. 25 bis 26 für 2.25 2.50

Für Herren sind eine Anzahl feiner Stiefel, die nicht mehr in allen Größen vorhanden sind, deren früherer Preis bis 15.00 war, jetzt für 8.50 zum Ansehen bereit gestellt. Ein Posten Herren-Halbschuhe für 4.75 und 6.75.

Gegen Ermüdung sind Preis v. 35 Pf. p. Paar an. Konsum-Ges. 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstraße, 3010 Telephon 3010.



Abgabe von unschätzbarem Wert. Preis v. 35 Pf. p. Paar an. Konsum-Ges. 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstraße, 3010 Telephon 3010.

tail
Pfg.
F 65

und
Blung

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Pr. 210.

Freitag, 8. September.

1911.

Als die Rosen blühten.

(35. Fortsetzung.)

(Wachstum verboten.)

Der kleine Kindeer hob sein blaßes, trauriges Gesicht zu ihr empor. Seine Augen blickten glasig und milde.

„Ach, gnädiges Fräulein, vergeßen Sie mit. Ich wäre ja nie darauf gekommen, wenn Ihr Fräulein Cousine es mit nicht damals, als ich zum letzten Male hier zum Reiten war, mit bürren Worten gesagt hätte, daß...“

„Aber preßt die Lippen zusammen. Auch das noch! Von Sagen erzählt und beglaubigt! Sie hob stolz den Kopf.“

„Ja, ich glaube, daß meine Cousine dergleichen münchste, und was man münchste, sieht man leicht. Aber wir beide haben nie daran gedacht und den Wunsch nie geteilt. Mein Vetter war vollkommen frei, sich zu verloben, mit wem er wollte.“ Sie wog ein Lächeln auf ihre Lippen. „Es braucht niemand mich als Verlassene zu bezeichnen und meine Ehre zu rügen.“

„Man frichte der kleine Kindeer ganz in sich zusammen. „Ach, gnädiges Fräulein, was bin ich für ein Tölpel, geredet! Das, was mir das höchste auf der Welt ist, habe ich belächelt! Ich dachte ja nur...“

„Ich sah so grauhaft und lässlich aus, daß Herz alles andere vergaß über seiner Verfürung. Liebesvoll, wie zu einem Kinde, leugte sie sich zu ihm hinüber.“

„Aber ich weiß, ja, ich kenne Sie doch. Seien Sie doch nicht so verzweifelt. Sie haben mich ja gar nicht beleidigt, sondern nur Ihre Kreuze und Freundschaft bewiesen. Und dafür bin ich Ihnen von Herzen dankbar und werde das immer bleiben!“

„Am liebsten hätte sie ihm das Gesicht gestreichelt. Aber das ging doch nicht, und so drückte sie ihm nur liebevoll und sanft die Hand.“

„Da sprang er auf; das konnte er nicht ertragen. „Ach, danke Ihnen, gnädiges Fräulein; ich danke Ihnen“, stammelte er mühsam. „Ja, bleiben Sie meine Freundin. Mein Herz und mein Leben werden Ihnen immer gehören, immer! Leben Sie wohl!“

„Draußen war er. Der Kindeer führte sein Pferd auf und ab. Er wollte und konnte sich beständiglos in den Stall.“

„Sein Jugendtraum, seine Märchenhoffnung zu Ende — für immer! Vorwärts, in die Welt hinaus! All sein Glück lief hinter ihm. Es war verflunken und gestöhrt!“

„Aber nun hatte er auch die ganze Anballerriegelschicht mit der Hoffnung, die ihn in sie hineingeführt hatte. Er nahm seinen Schlüssel, tat seinem Vater den Gefallen und schaltete um. Diplomant! Die diplomatische Barriere würde er einschlagen. Viel Talent dazu brachte er freilich nicht mit. Wenn er an sein Aufleben in die Gegenwart dachte, mußte er sich das beifällig eingestehen. Gut nichts. Sein Herz war ja

seht tot und konnte ihm nicht mehr drohischen kommen. Vielleicht würde nun sein Herz noch und hofft ihn, ein guter Diplomat zu werden.

Ein komischer, kleiner Kerl! Aber doch eine Erquickung und Auflockerung nach der bösen Erziehung mit den anderen.

„Großchen hatte recht: äußerlich und oberflächlich war sie gewesen, geblendet von der körperlichen Schönheit, von der Kraft und geschmeidigen Eleganz, von dem ganzen leuchtenden, glatten Bilde. Nur das blickte oben oben Birnis hatte sie an jenem gestiebt. Und was münchste sie an diesem? Den Mangel der bestechenden Anfertigkeit. Nur den, denn sonst, wenn man die Herzen der beiden vor...“

„Ach, trotzdem, man kann einen Menschen nicht lieben, nur weil er gut und brav ist! Man kann nicht Liebe geht ihre eigenen Wege. Vielleicht Gerwege, aber es sind eben ihre Wege.“

„Liebe? — Nein. Sie schüttelte den Kopf. Es hatte etwas ihr Herz gestreift und es ergriffen gemacht. Aber Einloch? Nein, Einloch hatte es nicht gefunden. Die Worten schlossen sich, doch sie ganz geöffnet waren.“

„Kam vielleicht danach etwas Großes, Heißes, Wunderbares, vor dessen göttlicher Hand sie weit aufsprangen? Doch ein Mägen dieses Herrlichen, Großen durch ihre Seele? Wie in Schlieren gehüllt sah sie etwas Bernes winkten, etwas ganz, ganz anders!“

„Ihre Augen schauten groß und ernst ins Weite. Sie legte die Hand auf ihr Herz und leuchtete leise. Vielleicht war es schon verloren gegangen, fortgeschoben von ihrer noch einem Verzicht langenden Kinderhand. Wer konnte es wiffen?“

„Der heranrollende Lottobogen rief sie aus ihren Träumen. Recht so. Sie mußte fortan in der ersten Wirklichkeit stehen und sich für diese ergeben. Das ganze Leben sollte und mußte ganz anders werden. Sie mußte noch nicht wie, aber anders, ernster, mühsamer, das mußte sie gerat.“

„Der Arzt war vollkommen einverstanden damit, daß Herr von Kammerberg ins Bad ging. Ganz von selbst war er nicht darauf gekommen, aber nachdem das Wort darüber gefallen war, lebte er der festen Überzeugung, es zuerst ausgeprochen zu haben. Natürlich, das einzige Richtige wäre eine Wiederholung, so schnell als möglich. Die Reise würde freilich vorläufig etwas unökonomisch sein. Vielleicht sollte man abwarten, bis Wessertung einträte.“

„Aber da fuhr Mathilde doch zu. „300, wenn man den Herrn Baron nicht gleich beim Schloßhof nimmt nicht gerade, wenn es ihm auf den Augen brennt, dann bekommt man ihn nicht fort. Man ganz stante pede. Das muß gebräutet werden. Man mit und der David, der den Herrn Baron immer bedient. Mein, man nicht nachlassen. Der Herr Baron ist in unfähiger Stantonisi!“

das Stadtschloß in Kammerberg zu haben. Frau Elise wußte, die seit einigen Wochen den Stadtschloß einnimmt, jedoch im Regieren seine glückliche Hand zu haben, aber schon nach kurzer Zeit geriet sie mit den Stadtschloß über von ihr einzuführende Reformen in Streit, der recht interessant zu werden verspricht. So hat die Frau Bürgermeister verschiedene Sitzungen des Stadtrates für unglücklich erklärt und den ihr dazu übermittelten Einladungen nicht Folge geleistet. Die Stadträte rüchen sich nun dadurch, daß sie den von der Stadtmutter vorgeschlagenen Reformen zweier Frauen zum Stadt-Rat und zum Stadtschloß die Befähigung verweigern, was jedoch die streitbare Stadtmutter mit Verweigerung ihrer Unterschrift beantwortet, als ihr vom Stadtrat einige von ihm angeordnete Stadtschloß zu diesem Zwecke vorgelegt wurden, die selbstredend ohne die Unterschrift des Stadtschloßbesitzers unglücklich sind. Interessant dürfte es sein, das Verhalten der Frauen und speziell der Frauen der bestrittenen Stadträte in diesem Punkte zu wissen, aber — sollten diese selbst die eigentliche Ursache sein?

C. K. Die Operation einer Nierensteinschlinge. Eine eigenartige Operation hat der Professor an der Londoner Tierärztlichen Hochschule an der berühmten Nierensteinschlinge des Londoner Zoologischen Gartens vorgenommen. Das Tier, das vor 13 Jahren von Walter Woodhouse gefangen wurde und die größte in Gefangenschaft gehaltene Nierensteinschlinge ist, hatte das Unglück, bei einer etwas harten Weisheit sich die Nierensteinschlinge zu brechen, und da es für das Heil unmöglich war, unter solchen Umständen längere Zeit zu leben, mußte sofort zur Operation geschritten werden. Das Widerstandsfähigkeit der Nierensteinschlinge, die neun Meter lang ist, war gewiß eine typische Sache, denn solch ein Tier kann mit Leichtigkeit einen Menschen, der in ihr Versteck kommt, ermorden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, wurde das Nierensteinschling, in dem die Schlinge lag, mit starkem Petroleum bedeckt und nur ein Loch gelassen, groß genug, damit sie den Kopf hindurchstecken konnte. Als nun der Kopf der Nierensteinschlinge in dieser Schlinge erstickte, packten mehrere Männer zu und hielten ihn fest; nachdem die ersten harten harten Schlingen und Arterien des wunden Reptils nachgelassen hatten, rückte der Operateur die zerbrochene Nierensteinschlinge in ihre normale Stellung und unversehrt die Nierensteinschlinge nach und ließ mit einer leichten Hand. Darüber wurde noch ein großer Gipsverband angelegt, wobei man Sorge trug, daß die Nierensteinschlinge freigegeben wurden. Sieben Wochen sollten nun vergehen, bevor die Nierensteinschlinge abgenommen werden, um festzustellen, ob die Operation glücklich verlaufen ist. Obwohl die Nierensteinschlinge während dieser ganzen Zeit nicht ins Wasser sein ließ, so hat sie sich zu nehmern, so behielt sie seine Größe bei. Die Nierensteinschlinge für das Tier, denn es hat erst vor wenigen Tagen eine junge Niere zu sich genommen und wird daher nicht mehr als einen unabhängigen Appetit haben, wenn es seine gewaltigen Nierensteinschlinge wieder gebrauchen kann.

Redierfrüß entfringt. Wahrscheinlich Margot Krug, eine Kante, die bereits mehrere Bücher über die „Physiologie des Mannes und Weibes“ verfaßt hat, ist nun daran gegangen, in hochschulischen angeordnete Ehefrauen darüber aufzuklären, wie sie sich in der Ehe zu verhalten haben. Erst sollen die Damen, die eine Ehe eingegangen sind, sich einmal erfahren, welche Aufgaben ihrer barren, dann können sie sich entscheiden, ob sie diesen Aufgaben beim Hauptgewand sind. Da spielt zuerst die Behandlung des Mannes, der als Ehemann ein ganz anderes Wesen sein soll wie als Brautigam, die Hauptrolle. Der Mann, der immer mit einer Frau ankommen soll, ist ein ganz anderer Mensch als ein Mann, der eine Frau nur hundernweile sieht. Die Frau muß also zu anderen Mitteln greifen, um ihn zu fesseln. In der ersten Reihe steht seine Persönlichkeit. Er ist eine Individualität, und er will diese Individualität nicht aufgeben, wenn er das Glück hat, eine Frau an sich gefesselt zu haben. Man muß die Natur des Mannes berücksichtigen, denn jeder weiß zur Bequemlichkeit, das hängt schon damit zusammen, daß der Mann, der in die Ehe tritt, meistens das Jungesellschaftens müde ist, und daß er in der Ehe Ruhe sucht. Die Frau muß also zuerst die übertriebenen Regungsansprüche aufgeben und sich in die Gleichheit des Mannes zu schälen lassen. Sie soll ihn so fern lassen, wenn er in den Minuten der Erholung zur Zerstreuung greift. Die Frau muß den geistlichen Mann anregen, jeder Mann hat ein mehr oder minder entwickeltes Gefühl und Interesse für die Kunst. In der Frau wird es liegen, wenn er dieses Interesse beizubehält. Auch die Frage der Kindererziehung wird in der Ehe für die Ehefrau ein wichtiger Punkt sein. Die Ehefrau soll ihren eigenen Willen geltend machen, aber getreut ihre besten Eigenschaften ihm geben. Man wird sich auch dort darüber klar, welches die hervorragenden Eigenschaften des Mannes sind, und welches die besten Seiten der Frau sind. Man will in der Ehe die Ehefrau der Frau sein. Man will entwerfen, als die Frauen erfordern sollen, daß nicht alle Möglichkeiten der Ausübung eines Berufs ihnen gegeben sind, und daß sie der Hausfrauen- und Mutterberuf nicht mehr unterwerfen, wie dies seit den Tagen der heftigsten Frauenbewegung Mode geworden ist. Auch die übertriebenen Anspruchsdrücke der Frauen sollen eingeschränkt werden. Die Frau muß lernen, daß der Mann nicht nur ihr Arbeitsfloh ist, und daß er eben so viel Arbeit hat, die Schwächen des Lebens zu genießen, wie seine besten Kräfte. Die reicheren Frauen sollen ihre Mittelmäßigkeit nicht übersehen, die Mittellosen ihre Persönlichkeit und den guten Willen, den sie ebenfalls wie ihre Arbeitskraft besitzen in die Ehe mitbringen, nicht unterschätzen können. Die Ehefrau, mit der selbst moderne Frauen ihre Männer noch quälen, soll man verzeihen lernen. Die Schule der Frauen soll auf dem Standpunkt, daß Eifersucht zu einem der überhandnehmenden Gefühle zählt. Hat man keine Veranlassung, dieses Gefühl zu beseitigen, dann soll man aufpassen sein und der Mann nicht erst auf irrtümliche Gedanken bringen. Hat man aber Veranlassung, eifersüchtig zu sein, dann ist alles Wissen und Wissen verzeihen, und die Frauen sollen sich nicht besser über auf ihre Menschenwürde bestimmen und Kraft in der Zärtlichkeit, dem Zudringern und in der Kunst suchen. Es ist ihnen auch gestattet, den Mann, gegen den sie Mißtrauen haben, nach erfolgter Ausbrüche zu verlassen und sich nach einem neuen Eheglück umzuwerfen.

C. K. Die gefährlichste Stadt. Die bekannte amerikanische Fortschritt der Antikaribewegung, Mrs. Grace Rice, ist jetzt nach einer europäischen Rundreise wieder in Amerika eingetroffen, um ihren Kampf gegen überflüssigen Großstadtlärm in New York fortzusetzen. Sie ist eine sehr erfolgreiche Gegnerin der Antikaribewegung, und ihre Abneigung gegen den Lärm, den die Antikaribewegung so oft mit diesem Warnungssignal treiben, hat in Europa neue Anhänger gefunden. Einem Antikaribewegung hat Mrs. Rice einige interessante Mitteilungen über ihre europäischen Beobachtungen gebracht. Die lärmfeindliche Dame hat sich der Ruhe unterzogen, während ihres Aufenthaltes in den Großstädten der Alten Welt statistische

Erkenntnis für die Schriftführung: H. v. Warendorf in Wiesbaden. — Kauf und Verkauf der 2. Gassenbreiten des Stadtschloßes in Wiesbaden.

Ergebnisse über die Ernährung und den Mischungsgrad der Antikaribewegung zu kommen. Nach diesen Erfahrungen ist Paris unbedingt die gefährlichste Stadt der Welt, London steht in bezug auf unruhigen Lärm an zweiter Stelle, New York an dritter, während Berlin eine Stadt für sich bildet, denn nach den Erfahrungen der Frau Rice ist die deutsche Reichshauptstadt fast harmlos und jedenfalls ein Vorbild für alle Freunde der Ruhe. In Paris kommt Mrs. Rice feststellen, daß ihr Ehemann in einer sehr schmerzhaften Straße im Verlaufe von nur zwei Stunden Mühen nicht weniger als 50mal die schmerzhaften Klänge seiner Antikaribewegung ertränken ließ. In ihrem Londoner Hotel zählte sie abends von 8 Uhr 30 bis 8 Uhr 50 in ihrem Zimmer nicht weniger als 488 Hornrufe, die von der Straße emporklangen, und eine Stunde später, während der ruhigeren Abendzeit, erzahlte die Beobachtung in 30 Minuten 655 unruhigen Hotels des Londoner Westend, das sich gern etwas auf seine vermeintliche ruhige Lage zugute hat, ist Berlin für die Freunde der Antikaribewegung das reine Paradies.

zick. Einen freibleibenden weiblichen Bürgermeister scheint das Stadtschloß in Kammerberg zu haben. Frau Elise wußte, die seit einigen Wochen den Stadtschloß einnimmt, jedoch im Regieren seine glückliche Hand zu haben, aber schon nach kurzer Zeit geriet sie mit den Stadtschloß über von ihr einzuführende Reformen in Streit, der recht interessant zu werden verspricht. So hat die Frau Bürgermeister verschiedene Sitzungen des Stadtrates für unglücklich erklärt und den ihr dazu übermittelten Einladungen nicht Folge geleistet. Die Stadträte rüchen sich nun dadurch, daß sie den von der Stadtmutter vorgeschlagenen Reformen zweier Frauen zum Stadt-Rat und zum Stadtschloß die Befähigung verweigern, was jedoch die streitbare Stadtmutter mit Verweigerung ihrer Unterschrift beantwortet, als ihr vom Stadtrat einige von ihm angeordnete Stadtschloß zu diesem Zwecke vorgelegt wurden, die selbstredend ohne die Unterschrift des Stadtschloßbesitzers unglücklich sind. Interessant dürfte es sein, das Verhalten der Frauen und speziell der Frauen der bestrittenen Stadträte in diesem Punkte zu wissen, aber — sollten diese selbst die eigentliche Ursache sein?

C. K. Die Operation einer Nierensteinschlinge. Eine eigenartige Operation hat der Professor an der Londoner Tierärztlichen Hochschule an der berühmten Nierensteinschlinge des Londoner Zoologischen Gartens vorgenommen. Das Tier, das vor 13 Jahren von Walter Woodhouse gefangen wurde und die größte in Gefangenschaft gehaltene Nierensteinschlinge ist, hatte das Unglück, bei einer etwas harten Weisheit sich die Nierensteinschlinge zu brechen, und da es für das Heil unmöglich war, unter solchen Umständen längere Zeit zu leben, mußte sofort zur Operation geschritten werden. Das Widerstandsfähigkeit der Nierensteinschlinge, die neun Meter lang ist, war gewiß eine typische Sache, denn solch ein Tier kann mit Leichtigkeit einen Menschen, der in ihr Versteck kommt, ermorden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, wurde das Nierensteinschling, in dem die Schlinge lag, mit starkem Petroleum bedeckt und nur ein Loch gelassen, groß genug, damit sie den Kopf hindurchstecken konnte. Als nun der Kopf der Nierensteinschlinge in dieser Schlinge erstickte, packten mehrere Männer zu und hielten ihn fest; nachdem die ersten harten harten Schlingen und Arterien des wunden Reptils nachgelassen hatten, rückte der Operateur die zerbrochene Nierensteinschlinge in ihre normale Stellung und unversehrt die Nierensteinschlinge nach und ließ mit einer leichten Hand. Darüber wurde noch ein großer Gipsverband angelegt, wobei man Sorge trug, daß die Nierensteinschlinge freigegeben wurden. Sieben Wochen sollten nun vergehen, bevor die Nierensteinschlinge abgenommen werden, um festzustellen, ob die Operation glücklich verlaufen ist. Obwohl die Nierensteinschlinge während dieser ganzen Zeit nicht ins Wasser sein ließ, so hat sie sich zu nehmern, so behielt sie seine Größe bei. Die Nierensteinschlinge für das Tier, denn es hat erst vor wenigen Tagen eine junge Niere zu sich genommen und wird daher nicht mehr als einen unabhängigen Appetit haben, wenn es seine gewaltigen Nierensteinschlinge wieder gebrauchen kann.

Redierfrüß entfringt. Wahrscheinlich Margot Krug, eine Kante, die bereits mehrere Bücher über die „Physiologie des Mannes und Weibes“ verfaßt hat, ist nun daran gegangen, in hochschulischen angeordnete Ehefrauen darüber aufzuklären, wie sie sich in der Ehe zu verhalten haben. Erst sollen die Damen, die eine Ehe eingegangen sind, sich einmal erfahren, welche Aufgaben ihrer barren, dann können sie sich entscheiden, ob sie diesen Aufgaben beim Hauptgewand sind. Da spielt zuerst die Behandlung des Mannes, der als Ehemann ein ganz anderes Wesen sein soll wie als Brautigam, die Hauptrolle. Der Mann, der immer mit einer Frau ankommen soll, ist ein ganz anderer Mensch als ein Mann, der eine Frau nur hundernweile sieht. Die Frau muß also zu anderen Mitteln greifen, um ihn zu fesseln. In der ersten Reihe steht seine Persönlichkeit. Er ist eine Individualität, und er will diese Individualität nicht aufgeben, wenn er das Glück hat, eine Frau an sich gefesselt zu haben. Man muß die Natur des Mannes berücksichtigen, denn jeder weiß zur Bequemlichkeit, das hängt schon damit zusammen, daß der Mann, der in die Ehe tritt, meistens das Jungesellschaftens müde ist, und daß er in der Ehe Ruhe sucht. Die Frau muß also zuerst die übertriebenen Regungsansprüche aufgeben und sich in die Gleichheit des Mannes zu schälen lassen. Sie soll ihn so fern lassen, wenn er in den Minuten der Erholung zur Zerstreuung greift. Die Frau muß den geistlichen Mann anregen, jeder Mann hat ein mehr oder minder entwickeltes Gefühl und Interesse für die Kunst. In der Frau wird es liegen, wenn er dieses Interesse beizubehält. Auch die Frage der Kindererziehung wird in der Ehe für die Ehefrau ein wichtiger Punkt sein. Die Ehefrau soll ihren eigenen Willen geltend machen, aber getreut ihre besten Eigenschaften ihm geben. Man wird sich auch dort darüber klar, welches die hervorragenden Eigenschaften des Mannes sind, und welches die besten Seiten der Frau sind. Man will in der Ehe die Ehefrau der Frau sein. Man will entwerfen, als die Frauen erfordern sollen, daß nicht alle Möglichkeiten der Ausübung eines Berufs ihnen gegeben sind, und daß sie der Hausfrauen- und Mutterberuf nicht mehr unterwerfen, wie dies seit den Tagen der heftigsten Frauenbewegung Mode geworden ist. Auch die übertriebenen Anspruchsdrücke der Frauen sollen eingeschränkt werden. Die Frau muß lernen, daß der Mann nicht nur ihr Arbeitsfloh ist, und daß er eben so viel Arbeit hat, die Schwächen des Lebens zu genießen, wie seine besten Kräfte. Die reicheren Frauen sollen ihre Mittelmäßigkeit nicht übersehen, die Mittellosen ihre Persönlichkeit und den guten Willen, den sie ebenfalls wie ihre Arbeitskraft besitzen in die Ehe mitbringen, nicht unterschätzen können. Die Ehefrau, mit der selbst moderne Frauen ihre Männer noch quälen, soll man verzeihen lernen. Die Schule der Frauen soll auf dem Standpunkt, daß Eifersucht zu einem der überhandnehmenden Gefühle zählt. Hat man keine Veranlassung, dieses Gefühl zu beseitigen, dann soll man aufpassen sein und der Mann nicht erst auf irrtümliche Gedanken bringen. Hat man aber Veranlassung, eifersüchtig zu sein, dann ist alles Wissen und Wissen verzeihen, und die Frauen sollen sich nicht besser über auf ihre Menschenwürde bestimmen und Kraft in der Zärtlichkeit, dem Zudringern und in der Kunst suchen. Es ist ihnen auch gestattet, den Mann, gegen den sie Mißtrauen haben, nach erfolgter Ausbrüche zu verlassen und sich nach einem neuen Eheglück umzuwerfen.

C. K. Die gefährlichste Stadt. Die bekannte amerikanische Fortschritt der Antikaribewegung, Mrs. Grace Rice, ist jetzt nach einer europäischen Rundreise wieder in Amerika eingetroffen, um ihren Kampf gegen überflüssigen Großstadtlärm in New York fortzusetzen. Sie ist eine sehr erfolgreiche Gegnerin der Antikaribewegung, und ihre Abneigung gegen den Lärm, den die Antikaribewegung so oft mit diesem Warnungssignal treiben, hat in Europa neue Anhänger gefunden. Einem Antikaribewegung hat Mrs. Rice einige interessante Mitteilungen über ihre europäischen Beobachtungen gebracht. Die lärmfeindliche Dame hat sich der Ruhe unterzogen, während ihres Aufenthaltes in den Großstädten der Alten Welt statistische

Erkenntnis für die Schriftführung: H. v. Warendorf in Wiesbaden. — Kauf und Verkauf der 2. Gassenbreiten des Stadtschloßes in Wiesbaden.

Ergebnisse über die Ernährung und den Mischungsgrad der Antikaribewegung zu kommen. Nach diesen Erfahrungen ist Paris unbedingt die gefährlichste Stadt der Welt, London steht in bezug auf unruhigen Lärm an zweiter Stelle, New York an dritter, während Berlin eine Stadt für sich bildet, denn nach den Erfahrungen der Frau Rice ist die deutsche Reichshauptstadt fast harmlos und jedenfalls ein Vorbild für alle Freunde der Ruhe. In Paris kommt Mrs. Rice feststellen, daß ihr Ehemann in einer sehr schmerzhaften Straße im Verlaufe von nur zwei Stunden Mühen nicht weniger als 50mal die schmerzhaften Klänge seiner Antikaribewegung ertränken ließ. In ihrem Londoner Hotel zählte sie abends von 8 Uhr 30 bis 8 Uhr 50 in ihrem Zimmer nicht weniger als 488 Hornrufe, die von der Straße emporklangen, und eine Stunde später, während der ruhigeren Abendzeit, erzahlte die Beobachtung in 30 Minuten 655 unruhigen Hotels des Londoner Westend, das sich gern etwas auf seine vermeintliche ruhige Lage zugute hat, ist Berlin für die Freunde der Antikaribewegung das reine Paradies.

zick. Einen freibleibenden weiblichen Bürgermeister scheint das Stadtschloß in Kammerberg zu haben. Frau Elise wußte, die seit einigen Wochen den Stadtschloß einnimmt, jedoch im Regieren seine glückliche Hand zu haben, aber schon nach kurzer Zeit geriet sie mit den Stadtschloß über von ihr einzuführende Reformen in Streit, der recht interessant zu werden verspricht. So hat die Frau Bürgermeister verschiedene Sitzungen des Stadtrates für unglücklich erklärt und den ihr dazu übermittelten Einladungen nicht Folge geleistet. Die Stadträte rüchen sich nun dadurch, daß sie den von der Stadtmutter vorgeschlagenen Reformen zweier Frauen zum Stadt-Rat und zum Stadtschloß die Befähigung verweigern, was jedoch die streitbare Stadtmutter mit Verweigerung ihrer Unterschrift beantwortet, als ihr vom Stadtrat einige von ihm angeordnete Stadtschloß zu diesem Zwecke vorgelegt wurden, die selbstredend ohne die Unterschrift des Stadtschloßbesitzers unglücklich sind. Interessant dürfte es sein, das Verhalten der Frauen und speziell der Frauen der bestrittenen Stadträte in diesem Punkte zu wissen, aber — sollten diese selbst die eigentliche Ursache sein?

Ergebnisse über die Ernährung und den Mischungsgrad der Antikaribewegung zu kommen. Nach diesen Erfahrungen ist Paris unbedingt die gefährlichste Stadt der Welt, London steht in bezug auf unruhigen Lärm an zweiter Stelle, New York an dritter, während Berlin eine Stadt für sich bildet, denn nach den Erfahrungen der Frau Rice ist die deutsche Reichshauptstadt fast harmlos und jedenfalls ein Vorbild für alle Freunde der Ruhe. In Paris kommt Mrs. Rice feststellen, daß ihr Ehemann in einer sehr schmerzhaften Straße im Verlaufe von nur zwei Stunden Mühen nicht weniger als 50mal die schmerzhaften Klänge seiner Antikaribewegung ertränken ließ. In ihrem Londoner Hotel zählte sie abends von 8 Uhr 30 bis 8 Uhr 50 in ihrem Zimmer nicht weniger als 488 Hornrufe, die von der Straße emporklangen, und eine Stunde später, während der ruhigeren Abendzeit, erzahlte die Beobachtung in 30 Minuten 655 unruhigen Hotels des Londoner Westend, das sich gern etwas auf seine vermeintliche ruhige Lage zugute hat, ist Berlin für die Freunde der Antikaribewegung das reine Paradies.

zick. Einen freibleibenden weiblichen Bürgermeister scheint das Stadtschloß in Kammerberg zu haben. Frau Elise wußte, die seit einigen Wochen den Stadtschloß einnimmt, jedoch im Regieren seine glückliche Hand zu haben, aber schon nach kurzer Zeit geriet sie mit den Stadtschloß über von ihr einzuführende Reformen in Streit, der recht interessant zu werden verspricht. So hat die Frau Bürgermeister verschiedene Sitzungen des Stadtrates für unglücklich erklärt und den ihr dazu übermittelten Einladungen nicht Folge geleistet. Die Stadträte rüchen sich nun dadurch, daß sie den von der Stadtmutter vorgeschlagenen Reformen zweier Frauen zum Stadt-Rat und zum Stadtschloß die Befähigung verweigern, was jedoch die streitbare Stadtmutter mit Verweigerung ihrer Unterschrift beantwortet, als ihr vom Stadtrat einige von ihm angeordnete Stadtschloß zu diesem Zwecke vorgelegt wurden, die selbstredend ohne die Unterschrift des Stadtschloßbesitzers unglücklich sind. Interessant dürfte es sein, das Verhalten der Frauen und speziell der Frauen der bestrittenen Stadträte in diesem Punkte zu wissen, aber — sollten diese selbst die eigentliche Ursache sein?

C. K. Die Operation einer Nierensteinschlinge. Eine eigenartige Operation hat der Professor an der Londoner Tierärztlichen Hochschule an der berühmten Nierensteinschlinge des Londoner Zoologischen Gartens vorgenommen. Das Tier, das vor 13 Jahren von Walter Woodhouse gefangen wurde und die größte in Gefangenschaft gehaltene Nierensteinschlinge ist, hatte das Unglück, bei einer etwas harten Weisheit sich die Nierensteinschlinge zu brechen, und da es für das Heil unmöglich war, unter solchen Umständen längere Zeit zu leben, mußte sofort zur Operation geschritten werden. Das Widerstandsfähigkeit der Nierensteinschlinge, die neun Meter lang ist, war gewiß eine typische Sache, denn solch ein Tier kann mit Leichtigkeit einen Menschen, der in ihr Versteck kommt, ermorden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, wurde das Nierensteinschling, in dem die Schlinge lag, mit starkem Petroleum bedeckt und nur ein Loch gelassen, groß genug, damit sie den Kopf hindurchstecken konnte. Als nun der Kopf der Nierensteinschlinge in dieser Schlinge erstickte, packten mehrere Männer zu und hielten ihn fest; nachdem die ersten harten harten Schlingen und Arterien des wunden Reptils nachgelassen hatten, rückte der Operateur die zerbrochene Nierensteinschlinge in ihre normale Stellung und unversehrt die Nierensteinschlinge nach und ließ mit einer leichten Hand. Darüber wurde noch ein großer Gipsverband angelegt, wobei man Sorge trug, daß die Nierensteinschlinge freigegeben wurden. Sieben Wochen sollten nun vergehen, bevor die Nierensteinschlinge abgenommen werden, um festzustellen, ob die Operation glücklich verlaufen ist. Obwohl die Nierensteinschlinge während dieser ganzen Zeit nicht ins Wasser sein ließ, so hat sie sich zu nehmern, so behielt sie seine Größe bei. Die Nierensteinschlinge für das Tier, denn es hat erst vor wenigen Tagen eine junge Niere zu sich genommen und wird daher nicht mehr als einen unabhängigen Appetit haben, wenn es seine gewaltigen Nierensteinschlinge wieder gebrauchen kann.

Redierfrüß entfringt. Wahrscheinlich Margot Krug, eine Kante, die bereits mehrere Bücher über die „Physiologie des Mannes und Weibes“ verfaßt hat, ist nun daran gegangen, in hochschulischen angeordnete Ehefrauen darüber aufzuklären, wie sie sich in der Ehe zu verhalten haben. Erst sollen die Damen, die eine Ehe eingegangen sind, sich einmal erfahren, welche Aufgaben ihrer barren, dann können sie sich entscheiden, ob sie diesen Aufgaben beim Hauptgewand sind. Da spielt zuerst die Behandlung des Mannes, der als Ehemann ein ganz anderes Wesen sein soll wie als Brautigam, die Hauptrolle. Der Mann, der immer mit einer Frau ankommen soll, ist ein ganz anderer Mensch als ein Mann, der eine Frau nur hundernweile sieht. Die Frau muß also zu anderen Mitteln greifen, um ihn zu fesseln. In der ersten Reihe steht seine Persönlichkeit. Er ist eine Individualität, und er will diese Individualität nicht aufgeben, wenn er das Glück hat, eine Frau an sich gefesselt zu haben. Man muß die Natur des Mannes berücksichtigen, denn jeder weiß zur Bequemlichkeit, das hängt schon damit zusammen, daß der Mann, der in die Ehe tritt, meistens das Jungesellschaftens müde ist, und daß er in der Ehe Ruhe sucht. Die Frau muß also zuerst die übertriebenen Regungsansprüche aufgeben und sich in die Gleichheit des Mannes zu schälen lassen. Sie soll ihn so fern lassen, wenn er in den Minuten der Erholung zur Zerstreuung greift. Die Frau muß den geistlichen Mann anregen, jeder Mann hat ein mehr oder minder entwickeltes Gefühl und Interesse für die Kunst. In der Frau wird es liegen, wenn er dieses Interesse beizubehält. Auch die Frage der Kindererziehung wird in der Ehe für die Ehefrau ein wichtiger Punkt sein. Die Ehefrau soll ihren eigenen Willen geltend machen, aber getreut ihre besten Eigenschaften ihm geben. Man wird sich auch dort darüber klar, welches die hervorragenden Eigenschaften des Mannes sind, und welches die besten Seiten der Frau sind. Man will in der Ehe die Ehefrau der Frau sein. Man will entwerfen, als die Frauen erfordern sollen, daß nicht alle Möglichkeiten der Ausübung eines Berufs ihnen gegeben sind, und daß sie der Hausfrauen- und Mutterberuf nicht mehr unterwerfen, wie dies seit den Tagen der heftigsten Frauenbewegung Mode geworden ist. Auch die übertriebenen Anspruchsdrücke der Frauen sollen eingeschränkt werden. Die Frau muß lernen, daß der Mann nicht nur ihr Arbeitsfloh ist, und daß er eben so viel Arbeit hat, die Schwächen des Lebens zu genießen, wie seine besten Kräfte. Die reicheren Frauen sollen ihre Mittelmäßigkeit nicht übersehen, die Mittellosen ihre Persönlichkeit und den guten Willen, den sie ebenfalls wie ihre Arbeitskraft besitzen in die Ehe mitbringen, nicht unterschätzen können. Die Ehefrau, mit der selbst moderne Frauen ihre Männer noch quälen, soll man verzeihen lernen. Die Schule der Frauen soll auf dem Standpunkt, daß Eifersucht zu einem der überhandnehmenden Gefühle zählt. Hat man keine Veranlassung, dieses Gefühl zu beseitigen, dann soll man aufpassen sein und der Mann nicht erst auf irrtümliche Gedanken bringen. Hat man aber Veranlassung, eifersüchtig zu sein, dann ist alles Wissen und Wissen verzeihen, und die Frauen sollen sich nicht besser über auf ihre Menschenwürde bestimmen und Kraft in der Zärtlichkeit, dem Zudringern und in der Kunst suchen. Es ist ihnen auch gestattet, den Mann, gegen den sie Mißtrauen haben, nach erfolgter Ausbrüche zu verlassen und sich nach einem neuen Eheglück umzuwerfen.

C. K. Die gefährlichste Stadt. Die bekannte amerikanische Fortschritt der Antikaribewegung, Mrs. Grace Rice, ist jetzt nach einer europäischen Rundreise wieder in Amerika eingetroffen, um ihren Kampf gegen überflüssigen Großstadtlärm in New York fortzusetzen. Sie ist eine sehr erfolgreiche Gegnerin der Antikaribewegung, und ihre Abneigung gegen den Lärm, den die Antikaribewegung so oft mit diesem Warnungssignal treiben, hat in Europa neue Anhänger gefunden. Einem Antikaribewegung hat Mrs. Rice einige interessante Mitteilungen über ihre europäischen Beobachtungen gebracht. Die lärmfeindliche Dame hat sich der Ruhe unterzogen, während ihres Aufenthaltes in den Großstädten der Alten Welt statistische

Erkenntnis für die Schriftführung: H. v. Warendorf in Wiesbaden. — Kauf und Verkauf der 2. Gassenbreiten des Stadtschloßes in Wiesbaden.

Ergebnisse über die Ernährung und den Mischungsgrad der Antikaribewegung zu kommen. Nach diesen Erfahrungen ist Paris unbedingt die gefährlichste Stadt der Welt, London steht in bezug auf unruhigen Lärm an zweiter Stelle, New York an dritter, während Berlin eine Stadt für sich bildet, denn nach den Erfahrungen der Frau Rice ist die deutsche Reichshauptstadt fast harmlos und jedenfalls ein Vorbild für alle Freunde der Ruhe. In Paris kommt Mrs. Rice feststellen, daß ihr Ehemann in einer sehr schmerzhaften Straße im Verlaufe von nur zwei Stunden Mühen nicht weniger als 50mal die schmerzhaften Klänge seiner Antikaribewegung ertränken ließ. In ihrem Londoner Hotel zählte sie abends von 8 Uhr 30 bis 8 Uhr 50 in ihrem Zimmer nicht weniger als 488 Hornrufe, die von der Straße emporklangen, und eine Stunde später, während der ruhigeren Abendzeit, erzahlte die Beobachtung in 30 Minuten 655 unruhigen Hotels des Londoner Westend, das sich gern etwas auf seine vermeintliche ruhige Lage zugute hat, ist Berlin für die Freunde der Antikaribewegung das reine Paradies.

zick. Einen freibleibenden weiblichen Bürgermeister scheint das Stadtschloß in Kammerberg zu haben. Frau Elise wußte, die seit einigen Wochen den Stadtschloß einnimmt, jedoch im Regieren seine glückliche Hand zu haben, aber schon nach kurzer Zeit geriet sie mit den Stadtschloß über von ihr einzuführende Reformen in Streit, der recht interessant zu werden verspricht. So hat die Frau Bürgermeister verschiedene Sitzungen des Stadtrates für unglücklich erklärt und den ihr dazu übermittelten Einladungen nicht Folge geleistet. Die Stadträte rüchen sich nun dadurch, daß sie den von der Stadtmutter vorgeschlagenen Reformen zweier Frauen zum Stadt-Rat und zum Stadtschloß die Befähigung verweigern, was jedoch die streitbare Stadtmutter mit Verweigerung ihrer Unterschrift beantwortet, als ihr vom Stadtrat einige von ihm angeordnete Stadtschloß zu diesem Zwecke vorgelegt wurden, die selbstredend ohne die Unterschrift des Stadtschloßbesitzers unglücklich sind. Interessant dürfte es sein, das Verhalten der Frauen und speziell der Frauen der bestrittenen Stadträte in diesem Punkte zu wissen, aber — sollten diese selbst die eigentliche Ursache sein?

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Abend-Ausgabe beginnt um 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ausgabe:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6450-53.
Den 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anst. d. d. d.
Bezugs-Preis für die Ausgabe: 10 Pf. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anst. d. d. d.
Bezugs-Preis für die Ausgabe: 10 Pf. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anst. d. d. d.



Bezugs-Preis für die Ausgabe: 10 Pf. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anst. d. d. d.
Bezugs-Preis für die Ausgabe: 10 Pf. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anst. d. d. d.

Abend-Ausgabe beginnt um 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für die Ausgabe: 10 Pf. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangobrief. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anst. d. d. d.

Nr. 420.

Freitag, 8. September 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Marokko.

Die zweite Unterredung.

L. Berlin, 7. September.

Herr v. Kiderlen-Wächter hatte heute nachmittag seine zweite Unterredung mit dem französischen Votschafter. Er setzte ihn in Kenntnis von den deutschen Gegenansprüchen, was vermutlich aber nur in großen, obwohl entscheidenden Umständen ist, während die deutsche Entschlüsse naturgemäß noch nicht ihre letzte und notwendige Gestalt haben können, die sie vielmehr erst in einer weiteren Ausarbeitung erhalten werden. Gleichwohl werden die Mitteilungen des Herrn v. Kiderlen-Wächter an den französischen Votschafter diesen instandsetzen, seiner Regierung ein deutliches Bild davon zu geben, welche Aufnahme die französischen Vorschläge hier gefunden haben, welche Angebote als annehmbar anerkannt werden, was für ungenügend erklärt wird und von welchen weitergehenden Forderungen man hier nicht wird abgehen wollen. Der weitere Gang der Dinge wird dann der sein, daß Herr Jules Cambon zunächst neue Instruktionen aus Paris zu erwarten haben wird. Was in deutschen und französischen Blättern in den letzten Tagen an Einzelheiten über die französischen Vorschläge und die mutmaßlichen deutschen Gegenansprüche mitgeteilt worden ist, kann keinen sachlichen Wert beanspruchen. Man kann jetzt aber auch seine Willkür zugeben, da es voraussichtlich nicht mehr lange dauern wird, bis die Regierungen selber Aufklärungen geben werden. Sonderbarerweise hält die „Post“ ihre Alarmnachricht über eine ernste Wendung aufrecht. Das alldeutsche Blatt stellt es so dar, als bedeute die Überreichung von Gegenansprüchen ganz von selbst die Ablehnung der französischen Vorschläge, und etwas anderes sei auch nicht behauptet worden. Der letzte Gewährsmann der „Post“ ermuntert die Redaktion, bei ihrer gestrigen Meldung zu beharren, er stehe „voll und ganz“ für sie ein. Er ist dann aber doch so gütig, zur Beruhigung hinzuzufügen, „man“ hoffe, daß Frankreich weitere Zugeständnisse machen werde. Das hoffen wir alle, auch die Skeptiker tun es. Die Darstellung der „Post“ wird durch die Wiederholung nicht wahrer als zuvor, aber man kann sie notieren, sei es auch nur als Stimmungszeichen. Schließlich wird es immer ein wenig Sache des Temperaments sein, mit wie viel Vertrauen man der weiteren Entwicklung entgegenfieht. Selbst nicht der Reichskanzler und Herr v. Kiderlen-Wächter können wissen, wie es ausgehen wird, da sie eben nicht wissen, wie die französische Regierung unsere Gegenansprüche aufnehmen wird. Je mehr wir erwarten, daß Herr v. Kiderlen-Wächter keine falsche Bescheidenheit bewiesen, sondern ansehnliche und äußerst gewichtige Forderungen gestellt hat, desto unsicherer wird selbstverständlich jeder Versuch einer Vorher-

sage sein müssen. Und wiederum läßt sich ergänzend und richtunggebend bemerken: die Schwierigkeiten liegen nicht so sehr in Paris als in London. Die Franzosen, die am besten schätzen können, welche außerordentliche Zugeständnisse wir ihnen in Marokko schon allein durch die Zulassung eines Protektorats machen würden, werden ohne Zweifel bereit sein, sogar einen sehr hohen Preis zu zahlen. Sie würden ihn schon aus der Erwägung heraus zahlen, daß die Gewinnung von Marokko ohne Krieg unter allen Umständen billiger zu stehen käme als durch einen Krieg, wobei wir unseren Nachbarn probeweise (wir dürfen uns das ja leisten) das freundliche Zugeständnis machen wollen, daß sie sich die Möglichkeiten eines Krieges nach Belieben zu ihren Gunsten vorstellen mögen. Um es also zusammenfassend zu sagen, so würde man kein unüberwindliches Hindernis mehr erblicken, wenn nicht die englische Politik des Gängelns und Leitens, des Vormarschtreibens und der Zügelung gegenüber der Republik da wäre. Aber auch in diesem Punkte braucht man nicht ganz und gar düster zu sehen. Siegt in Paris die Vernunft — und bisher haben die Franzosen ihre Besonnenheit bewahrt — dann wird man dort zuletzt wohl den Entschluß finden, auch die englischen Freunde von der Notwendigkeit einer Verständigung mit uns zu überzeugen. Was ein Londoner Blatt Herrn von Kiderlen-Wächter zu den Vertretern einer fremden Macht sagen läßt, nämlich daß es keinen Krieg geben werde, und daß unsere Differenzen mit Frankreich auf dem Wege zur Beilegung seien, das möchten wir für zutreffend halten, das heißt, Herr v. Kiderlen dürfte sich in der Tat so geäußert haben. Vor einigen Tagen weilten hier bekanntlich zwei Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Enthüllung des Steuben-Denkmal in Potsdam. Zu ihnen soll der Staatssekretär in der angegebenen Weise gesprochen haben, und wir haben, wie gesagt, unsere Gründe dazu, die Mitteilung für wahr zu halten.

Paris, 7. September. Dem Vorsitzenden der Agents de Change sind neuerdings offiziell zweiseitliche Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland gemacht worden.

Petersburg, 7. September. Der Kaiser empfing heute in Peterhof den französischen Votschafter in dreiviertelstündiger Audienz.

vd. Tanger, 7. September. General Dalbiez ist am 4. September in Sefru angekommen. Er nahm die Untertwerfung der Häuptlinge der Atbusti dort entgegen.

Eine russische Landgebung in Südbred.

Südbred, 7. September. Seit drei Tagen liegen im hiesigen Hafen drei russische Divisionsboote unter dem Befehl des Admirals Fürsten von Lieben. Der Senat gab zu Ehren der Offiziere der Kriegsschiffe im Rathaus ein Kräftchen, während dem es zu einer gerade im gegenwärtigen Augenblick sehr bedeutsamen Landgebung kam. Der russische Konsul von Krasseff erklärte in einer Erwiderung auf eine Ansprache des regierenden Bürgermeisters auf das russische und deutsche Kaiserhaus, daß

in den russischen Seelen sich immer mehr das Gefühl festsetze, in diesem Lande als Freunde begrüßt und aufgenommen zu werden, und daß dieses Gefühl einen harmonischen Widerhall finden würde in den Kreisen der ganzen russischen Marine und dem russischen Vaterlande. Man nimmt an, daß der russische Konsul diese Worte nicht ohne die Genehmigung der russischen Regierung gesprochen hat, und glaubt, Rußland habe hier zum ersten Male erklären wollen, daß es das Dreimächte-Entnehmen lediglich als zur Aufrechterhaltung des Friedens geschlossen ansehe, und daß es die Angriffspolitik Englands und Frankreichs gegen das Deutsche Reich nicht mit zu machen gewillt sei.

Alldeutsche Marokkounderredungen.

a. Wiesbaden, 8. September.

Wie sehr diese leidige Marokkofrage alle Kreise der Bevölkerung, Männer und Frauen, alt und jung, je länger die Verhandlungen dauern, desto stärker in ihren Bann schlägt, zeigte sich auch bei der gestern abend von der hiesigen Ortsgruppe des „Alldeutschen Verbandes“ in der „Warburg“ veranstalteten Marokkoverammlung — der große Saal und die Galerien waren dicht besetzt. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Professor Dr. Merbach, ergriff der angefangene Redner, Herr Graf du Moulin-Edart, Bräutigam der Geschichte an der Technischen Hochschule in München, das Wort, um die gegenwärtige Situation wie die wirtschaftliche und politische Bedeutung Marokkos für Deutschland in etwa einseitiger fesselnder Rede zu erläutern. Er entwickelte dabei in temperamentsvoller Weise den bekannten alldeutschen Standpunkt.

Alle Reibereien, so etwa führte er im wesentlichen aus, rühren daher, daß man das deutsche Volk die Rolle nicht spielen lassen wolle, die ihm weltgeschichtlich zukomme. Bei der gegenwärtigen Frage handle es sich nicht um den Erwerb von fremdem Land, um Expansionspolitik, um ein feines Eingreifen, sondern um eine Notwendigkeit. Deutschland brauche Neuland, denn es werde allmählich unmöglich, die wachsenden Millionen zu ernähren. In Südwest- und Ostafrika sei dieses Land nicht zu finden; wir brauchen ein wirklich koloniales Land (sein tropisches Gebiet), nach dem die Bevölkerung abzuschicken, in dem sie sich zu ernähren und eine neue Heimat zu gründen vermöge. Und wo soll dieses Land zu finden sein außer Marokko, wo seit langem deutsche Arbeit Großes und Schönes geleistet habe. Dort sei namentlich im Getreidebau ein hundertfacher Ertrag zu erzielen gegen hier und der Ertragsdifferenz ein großer Gewinn. Wenn die Deutschen Neuland nicht gewinnen, werde auch ihre Industrie zurückgehen, und so drängen alle wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Erwerbung dieses Landes hin. Es sei nicht bloß eine deutsch-französische Frage, die hier zur Erörterung stehe, sondern eine Frage der großen Politik. Was wir wünschten, sei, daß nichts geschehe, was unsere Ansprüche auf Marokko ein für allemal bereitere; man müsse wissen, daß wir in Marokko festen Fuß fassen wollen. Hier müsse die Bismarcksche Politik aufleben: die klare Deklaration, wir brauchen Neuland, und das

Fenilleton.

Die Hodler-Ausstellung in Frankfurt.

Frankfurt hat es der Stadt Köln nachgemacht und gleich ihr eine Hodler-Ausstellung veranstaltet. Die Frankfurter Ausstellung im „Rauschverein“ ist reichhaltiger wie die Kölner und gibt wohl auch ein umfassenderes Bild von dem Werdegang dieses einzigartigen Künstlers. Wer sich die Werke Hodlers ansieht, der denke nicht, daß es ein leichtes Scherzwerk ist, ein Vergnügen. Der Hodler-Werke ansieht, muß sich erst mit dem Künstler beschäftigen. Es ist nicht genug, daß man hinguckt, die Werke des Meisters oberflächlich betrachtet, „schauulich“ anruft und wieder fortgeht. Nein, Hodler will verstanden sein, und nur durch liebevolles Sich-Hineinversetzen kommt man zu einem Genuß. Soviel sollte man nicht Gehörtes nachbeten, nur weil es modern ist, sich für Hodler zu interessieren. Auch ich bin nicht mit allen seinen Werken einverstanden, doch verführe ich zum Schluß immer wieder das Gefühl, selbst vor dem unverständlichen Bild, daß der Meister einen ernstlichen Zweck im Auge hat und in allen Werken viel Arbeit steckt. In seinen Bildern ist ein Schwanken, ein Suchen nach Harmonie. Um dieses zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht. Nur das Große hat er im Auge, dagegen muß jedes Kleinliche zurücktreten. Und das hat er mit seinem „Holzfäller“ (1910) voll und ganz erreicht. Schon die Pfeilspitzen, in der Galerie Heunberger in Zürich befindlich, ließen eine ungewöhnliche Kraft erkennen, eine ungeheure Bewegung. Wie viel lebendiger ist dies alles erst auf dem Bild zum Ausdruck gebracht. Das ist ein Meisterwerk der Zeichenkunst, voll anatomischer Korrektheit, voller Wucht. Jede

Muskel ist angespannt in diesem Körper, der sich strafft und zu mächtigem Schlage ansetzt. Durch den Stoff hindurch ahnt und sieht man das Spiel der Muskeln. Auch die Komposition ist so außerordentlich geschickt, daß sie nur, in ihrer ausgedachten Art, bei längerem Betrachten vor dem Auge auffällt. Die kraftvolle Gestalt des Holzjägers hängt an der oberen rechten Ecke an und geht quer über die Leinwand. Ein Baum links bildet den Abschluß, und der Hintergrund, grauweiße Gewölbe, spaltet sich, bildet dieselbe Linie wie die Figur und läßt ein Stüchchen Himmelblau sehen. Derselbe Schwung, der durch den „Holzfäller“ geht, befeuert auch den „Mäher“, der den Glauben erweckt, als könne er mit einem einzigen Zug seiner Sense die ganze winzige Welt abmähen. Ja, winzig erscheint die Welt vor der Größe des Mähers, der kaum einen Meter groß ist.

Neben diesen Bildern aus den Jahren 1910 können sich die Landschaften aus der gleichen Periode weniger gut behaupten. Wenn ich auch nicht so weit gehe wie ein bekannter Journalist, der die Landschaften vom Genfer See als „Indische Einseitigkeit“ bezeichnete und mit fast wütenden Worten den Künstler in Grund und Boden verdammt, so sind mir diese Landschaften doch zum Teil unverständlich und ihr Zweck ist mir nicht ersichtlich. Diese bis zur größten Einfachheit aufgelösten Visionen, diese Vergleiten, die sich, durch einen blassen bläulichen Strich begrenzt, scharf gegen die Luft abheben, und das trübe Wasser, in welchem sich in zwei breiten Streifen das Gewölbe spiegelt, ist reizlos. Dazu rechnet auch der „Landschaftliche Formentwurf am Genfer See“. Kreisförmig ordnet Hodler da seine Pflanzensysteme, läßt schwarze Streifen, gleich Sonnenwellen, in die Tiefe schießen, und dort unten wiederholt sich das Spiel auf dem See Spiegel. Die Landschaft ist für Hodler kein Land, sondern ein Meer. Er, lebt in ihr nur

die Form, nur das Mittel, seinen Rhythmus auf sie zu übertragen, und diese stilisierte Landschaft kann nur sehr wenige begeistern. Ein Maler-Bischoff, dem nicht um den Verkauf der Menge zu tun ist, der oft nur für sich und ein paar „Gehobene“ arbeitet. So geben seine neuesten Schöpfungen von 1911 noch ein betrübliches Bild weiter, wie die eben geschilderten. Leider weiß der „Rauschverein“ keine davon auf. Was er jetzt malt, ist schon nicht mehr Neo-Impressionismus zu nennen; für diese Malweise muß erst ein neues Wort geprägt werden. Steine, Blätter, Wasser, Bäume, das alles jetzt er lebt in Bildern nebeneinander, jedes mit blassen Strichen umrandet, wie ein Mosaik, nachwirkend, ohne Perspektive, ohne Tiefe. Auf den Landschaften „Landschaften“ (1906) und „Bergbach“ (1909) findet sich bereits diese eigenartige Technik. Freilich nicht so ausgeprägt wie jetzt, damals noch von großer, lockerer Wirkung, die von ferne die Landschaft mündlich lebendig wirken ließ. Inwiefern die Technik von 1911 eine Verbesserung bedeutet, konnte ich nicht herausfinden; die grundlegenden Hodler-Kenner jedoch sagen, seine letzten landschaftlichen Schöpfungen seien das Non plus ultra der Kunst.

Hodler selbst will von seinen früheren Gemälden nichts mehr wissen. Allerdings lassen die Bilder von 1872 bis etwa 1878 noch nicht viel auf seine jetzige Eigenart schließen. Eine Ausnahme macht der „Stier“, der, festgelegt, aus der Landschaft herauswächst. Soust aber basieren die Bilder ein bräunlicher Ton an, der Einfluss der holländischen Schule, dann ein aschgrauer Ton und eine merkwürdige hölzerne Stetigkeit der Figuren. Später ist Manes Einfluss deutlich wahrzunehmen, bald darauf derjenige von Pissarro und Cézanne. Nur daß dieser Künstler an Klarheit der Linien, an Schönheiten der Komposition für mein Gefühl von Hodler noch nicht erreicht wurde. Und

Forther Schritte der Doktor und der Herr Baron
und alle um die Sache noch entschließen.
Herr Hofmeister, sagte der Doktor.
Der Herr Hofmeister antwortete.
Rechtlich hat Herr Hofmeister aber ihre Augen bilden
hoch und eilig soll auf den vor ihr Stehenden. Bitte,
nicht heulen. Herr Hofmeister! Es ist nicht meine
Schuld, daß Sie mich heute in diese peinliche Situation
bringen. Ich habe Ihnen immer herzlich gewillt, aber
Der Kampf gegen die Nahrungsmittel-
Füllerei in alter Zeit.
Der Kampf gegen die Nahrungsmittel-
Füllerei in alter Zeit.

hätten alle Mächte wissen. Die Dinge hätten sich gewandelt und darum müßten wir an Marokko festhalten. Dazu drängen auch die schwarze Rekrutierung und Frankreichs in Afrika und die mohammedanische Frage. Wie ein Hohn klinge es, wenn Frankreich von Opfern an Blut und Leben spreche, die es um Marokko gebracht, wo doch die Fremdenlegion in Frage komme, die zu 2/3 aus deutschen Jungen bestehe, die den Dienst in der Heimat lieber mit den Strapazen in Afrika vertauschten. Wohin kommen wir und was soll aus uns werden, fragt Redner, wenn wir immer stärker werden, eine eiserne Wehr haben und doch nichts dabei heraus kommt, wenn wir es ruhig hinnehmen, daß die „France militaire“ sogar von einem deutschen Reichsheidentum sprechen darf. Das Volk habe erkannt, daß jetzt der Augenblick gekommen, wo zugegriffen werden könne und zugegriffen werden müsse. (Lebhafte Zustimmung.) Mit Frankreich wäre eine Einigung längst erzielt, aber wer verhindere sie? Immer und immer wieder England, das Frankreich früher zugrunde gerichtet, Frankreich marschiere, wie England es haben wolle. Es handle sich nicht um eine Frage allein zwischen dem deutschen und dem französischen Volk; England solle wissen, daß wir keine Armada nicht fürchten (stürmischer Beifall) und daß es zu Ende ist mit seiner großen europäischen Politik. (Erneuter Beifall, aus dem so recht der verhaltene Grimm über das englische Käuferspiel hindurchklang.) England werde jetzt nicht loslassen, der letzte Streik zittere noch mächtig nach, ebenso die Sorge, dem Hungertod preisgegeben zu sein. Diese Angst mische sich mit grenzenloser Wut. Die englische Politik habe mit allen Mitteln gearbeitet und daher sei die Marokkofrage auch eine Frage des Prestige. Wir könnten der Regierung nur eins sagen, das deutsche Volk fühle nicht nur die Schmach, die ihm angetan, es fühle auch die Größe des Augenblicks, es fühle sich jung zu neuen Taten, die notwendig seien; wenn die Regierung den günstigen Augenblick erfasse, werde ein Jubel durch das Volk gehen und ein heiliges Feuer wie in 1870. (Lebhafte Zustimmung.) Wir führen keinen Eroberungskrieg, aber wir wollen unser Prestige wahren. Unsere Regierung kann sich auf das gute deutsche Schwert verlassen, sie kann sich vor allem verlassen auf das deutsche Volk. Damit schloß der Redner unter langanhaltendem, stürmischem Beifall. Professor Dr. Merbach dankte ihm mit warmen Worten und bat, wie die wundervolle, einheitliche Stimmung nicht vielleicht zu hören, von einer Diskussion abzusehen, womit die Versammlung einverstanden war, die dann die folgende Resolution beschloß:

Die am 7. September in Wiesbaden tagende von 500 deutschen Männern und Frauen besuchte öffentliche Versammlung erachtet es als eine patriotische Pflicht, dagegen Verwahrung einzulegen, daß die deutschen Ansprüche auf Marokko gegen irgendwelche Entschädigungen im äquatorialen Afrika aufgegeben werden. Sie ist der Ansicht, daß durch das Eingreifen Englands die marokkanische Angelegenheit zu einer Unruhe- und Machtfrage für das Deutsche Reich geworden ist, bei der es ein Zurück nicht geben kann. Die deutsche Staatsleitung darf sich versichert halten, daß eine wirkliche taufkräftige und stolze Politik auf die begeisterte Zustimmung des deutschen Volkes rechnen kann, das zur Wahrung seiner Ehre und zur Sicherung seiner Zukunft jedes Opfer willig bringen wird.

Die Spanier in Alkassar.

Tanger, 7. September. Am 3. d. M. ließ der spanische Oberkonsulmandierende in Alkassar alle Chalkas der Märkte des Platzes, die teilweise dem Raufuß unterworfen, zu sich berufen und befahl ihnen, in Zukunft unter keinen Umständen irgendwelche Steuern an die marokkanische Regierung abzuführen; zuwiderhandelnde würden streng bestraft werden. Nachdem die Chalkas, die mit Zustimmung Raufuß nach Alkassar gegangen waren, von dort heimgekehrt waren, schickte Raufuß am 4. d. M.

alle seine Soldaten auf ihre Besitzungen und ließ die Steuern gewaltsam eintreiben und den beträchtlichen Erlös nach Afrika bringen. Da Raufußs Handlungsweise als ein schwerer Herausforderung der Spanier bedeutet, sind für die nächsten Tage Reibereien in der Gegend von Alkassar zu erwarten.

Spanien und Frankreich.

hd. Wien, 7. September. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält von besonderer Seite einen anscheinend inspirierten Artikel über die französisch-spanischen Differenzen, der ankündigt, daß Frankreich nach der vorläufigen Einigung mit Deutschland die Lösung seines Konflikts mit Spanien in energischerer Weise in Angriff nehmen werde. Ein geheimes Einverständnis zwischen Deutschland und Spanien legt der Artikel nicht voraus.

Das unklammerte Italien.

Der Abgeordnete der italienischen Kammer, Dr. Baretto Cimini in Rom schreibt in der „Reuten Freien Presse“: Italien, das eine Mittelmeeremacht ist, verliert es nicht, seine vitalen Interessen an diesem Meere zu pflegen, das ihm allmählich eisfremd wurde. Die Geschichte Italiens zeigt, daß die Italiener ruhmreich und mächtig waren, so lange sie über das Mittelmeer verfügten. Rom konnte sich nicht beruhigen, so lange es nicht die Macht Karthagos zerstört hatte. Es wurde zum Wahlspruch: Karthago muß zerstört werden. Und das war der Grundgedanke der Politik des größten Volkes des Altertums. Die Republik Venedig, Genua und Venedig verbanden ihre Mächte dem Einflusse, den sie auf die Küsten des Mittelmeeres ausübten; das Königreich beider Sizilien hatte sich große Privilegien in Tunis gesichert, die durch ewige Verträge festgelegt wurden, so daß sie, obgleich Frankreich Herr von Tunis geworden war, verpfändet werden konnten und nur durch das unfluge Vorgehen des Kabinetts Rudini-Biscioni-Bonifazi ihre Geltung verloren. Dieses Kabinett hat aus Haß gegen Crispi, weil er die mächtige Stütze des Dreiecks bildete und sich dadurch die Feindschaft Frankreichs zuzog, eine franzosenfreundliche Politik gemacht, die so weit ging, daß man einwilligte, daß diese ewigen Friedensschlüsse aufgehoben wurden. Italien wird gleichwie das antike Rom seiner Existenz nicht sicher sein, wenn an den benachbarten Küsten Afrikas eine Großmacht heranwächst. Es genügt die Erwägung, daß in einer einzigen Nacht eine feindliche Flotte von Afrika an die Küste Siziliens gelangen könnte und dort eine ansehnliche Truppenmenge auszuschießen vermöchte. Italien kann nicht dulden, daß Frankreich mit der Befestigung von Marokko ein großes Imperium gründet, das von der Straße von Gibraltar bis an die Grenze von Tripolis reicht, ohne daß Tripolis das gleiche Schicksal erleidet wie Tunis und Marokko.

Politische Übersicht.

Rechts und links in der Sozialdemokratie.

Die Festnummer der „Sozialistischen Monatshefte“ zum Jenaer Parteitag darf als ein Ereignis von weit über den Anlaß hinausreichender Bedeutung gewürdigt werden. Die Revisionisten haben keine sichtbare und unmittelbare Veranlassung, den Radikalen in der Partei den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Meint doch soeben Karl Kautsky in der „Reuten Zeit“, der Parteitag verspreche, „geringere grundsätzliche oder taktische Differenzen zu zeigen als die meisten vor ihm“. Mit anderen Worten: Die alten Herren in der Sozialdemokratie, die Vorstandsmitglieder und Parteipäpste waren bis zur Stunde keinesfalls gewärtig. Und nun kommt der Überfall doch, ohne daß, wie gesagt, ein zwingender äußerer Anlaß vorläge. Die Revisionisten, die sich, 41 an der Zahl, in der „Festnummer“ der „Sozialistischen

Monatshefte“ vernehmen lassen, müssen sich also stark genug fühlen, um ihrerseits auf einen abermaligen Waffengang mit den Unentwegten geradezu hinzudrängen. Früher waren sie die Angegriffenen, jetzt greifen sie ihrerseits an. Es fällt ihnen aber offenbar nicht ein, eine Abjage an die Partei auszusprechen, im Gegenteil, sie wollen munter und ohne Wanken in der Partei verbleiben, um sie von innen heraus umzuwandeln. So unerhört scharfe Dinge, wie sie in den „Sozialistischen Monatsheften“ gesagt werden, bekommen die Herren Weber, Mehring und Stadthagen sonst nicht einmal von ihren bürgerlichen Gegnern zu hören. Von „ultraradikaler Exzessivität“ wird da gesprochen, von „inhaltlosen revolutionären Phrasen“, von dem Glück für die Radikalen, daß sie nie in die Lage kommen, bei ihren Theorien die Probe aufs Exempel zu machen. „So können sie sich wenigstens noch einbilden, daß sie überhaupt eine Theorie haben.“ Die Herwindung des sozialrevolutionären Utopismus wird für die große Aufgabe erklärt, die von der Partei jetzt gelöst werden muß. Man sieht, es gehen wichtige Dinge in der Sozialdemokratie vor. Eine innere Umwandlung vollzieht sich, auf die manche, aus den bisherigen Zuständen hergeleitete Begriffsbestimmung nicht mehr passen will. Man muß dieser Entwicklung Zeit lassen, aber wenn man es recht bedenkt, geht sie sogar schneller vor sich, als Zweifel oder Erwartung gemeint hatten. Nachdem sich der Revisionismus auch bisher schon, wo er schwächer war als heute, nicht hat unterkriegen lassen, wird für die Radikalen vollends keine Möglichkeit mehr gegeben sein, den rechten Parteiflügel hinauszudrängen. Es hat, wie sich herausstellt, den Radikalen in gar keiner Weise genügt, daß sie ihre Bannstrahlen gegen die süddeutschen Budgetgewilligen und gegen die „Hofgänger“ schleuderten. Die Revisionisten haben sich nicht beirren lassen, und sie zeigen sich, um es zu wiederholen, nunmehr entschlossen, sich abermals mit den Gegnern im eigenen Lager zu messen. Oder sollte es in Jena doch friedlicher zugehen, als man in diesem Augenblick annehmen muß? Sofern das geschieht, kann es nur geschehen, weil der radikale Flügel den Kampf scheut. Man darf also einigermaßen neugierig sein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist auf der Rückkehr von seiner Nordlandreise wohlbehalten in Weimar gelandet. Er wird Mitte September in Dummelsheim juridizemariert.
 * Für die Reichstagsersatzwahl in Konstanz stellen die Nationalliberalen dem „Frank. Kurier“ zufolge den Landtagsabg. Schmidt-Singen als Kandidaten auf. Die Volkspartei hat beschlossen, keinen Kandidaten aufzustellen, sondern die nationalliberale Kandidatur zu unterstützen. Die Sozialdemokraten wählen zunächst ihren bereits aufgestellten Kandidaten, aber bei der Stichwahl wird die sozialdemokratische Partei den Blockkandidaten unterstützen.
 * Kardinal Fischer unternahm sich der „Römischen Volkszeitung“ zufolge vorgestern in Aachen-Burtscheid einer Staroperation, die glücklich verlaufen ist.
 * Wie es manchmal so gehen kann, davon erzählt Friedrich Dernburg in einem Nachruf, den er im „Verl. Tgl.“ dem soeben verstorbenen Chefredakteur des „Reichsboten“ Heinrich Engel widmet, folgenden charakteristische Stücke: „Zuerst sah ich Engel als junger Rechtsanwält in Darmstadt. Er kam beißend zu mir; ich wunderte mich eigentlich darüber, denn schon damals standen wir in getrennten politischen Lagern. Er hatte die Begründung eines Jbidienens ins übernommen, dafür Terrain gekauft, Verbindlichkeiten eingegangen, Sammlungen eingerichtet. Da wurde die Prinzessin Alice, nach

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Petersburg fand im Kleinen Theater die Erstaufführung des Shakespeareschen Stückes „Der Widerspenstigen Zähmung“ in der Bearbeitung von Max Reinhardt statt, wurde jedoch von der russischen Presse ungünstig aufgenommen. — Der Magistrat in Hannover bewilligte eine Ehrengabe für die in Köln lebende 91jährige Wilhelmine Buff, eine Nichte Charlotte Reimers (Wethers Lotte), die letzte ihres Namens. Sie überreichte dem Magistrat für das dortige Reimersmuseum eine Anzahl Anekdoten aus dem Besitz ihrer Tante, die dieser von Goethe geschenkt worden waren.
 Bildende Kunst und Musik. Paul Bekker, der bekannte Musikkritiker, teilt der „Frankf. Zeitung“ mit, daß der kürzlich aufgefundenen, von ihm erläuterte Beethovenbrief an die „unsterbliche Geliebte“ eine Fälschung ist. Somit hält sich diese räthselhafte Frauengestalt wieder in mythischen Dunkel. — Max Reger vollendete soeben eine zweite fälschliche Motette. — Felix Weingartner hat in seinen Sommerferien, die er in St. Sulzpiec verbrachte, eine einaktige Oper „Kain und Abel“ zu komponieren begonnen. Den Text schrieb er nach Wagners Vorbild selbst. — Eine neue Sprechdichtung vollendeten soeben die beiden Autoren des im vorigen Winter mit außerordentlichem Erfolg aufgeführten Werkes „Das große Karrenspiel“, der Dresdener Kritiker H. E. Köhler-Haagen und der gleichfalls in Dresden lebende Komponist Paul Colberg. Das neue Werk führt den Titel „Der gläserne Berg“. Es umfaßt gesprochenen Text, großes Orchester und unsichtbaren Frauenschor. Die Uraufführung mit dem Dichter als Sprecher und dem Komponisten als Dirigenten ist noch in der ersten Hälfte des Winters zu erwarten. — Der türkische Thronfolger Prinz Jusuf Izzedin hat sich von einem Berliner Bildhauer porträtieren lassen. Professor Eugen Börmel in Berlin-Grünwald wurde dreimal von dem Thronfolger ins königl. Schloß berufen. Der Prinz sah ihm zu einem Relief.
 Wissenschaft und Technik. In Darmstadt beschloß die Stadtverwaltung an dem Geburtshaus von Alfred Ressel, dem anerkannten Architekten, Ludwigplatz 8, eine Bronzeplastik anbringen zu lassen.

schlepplich finden wir nur noch Hodler selbst in seinen Bildern. Kein fremder Einfluß mehr, nur der Künstler allein, ringend mit sich und der Kunst. Wie weggerückt ist alles Reich, was in den ersten Jahren seiner künstlerischen Laufbahn in der Bildern lag. Ich denke dabei an die zart-bustige Landschaft „Niesen und Thuner See“ (1876). Jetzt betrifft nur noch ein derber Realismus vor — die Roberte. So entstand der prachtvolle Landknecht (1896), „Der Wächter der Freiheit“, der die ganze Größe Hodlers figurlicher Darstellungskunst offenbart und schon einen „Holzfäller“ öffnen läßt. Freilich gelangen Bilder zur Ausstellung, die lebhaften Widerspruch erregen, und auch ich kann mich mit dem Bild „Frühling“ nicht befreunden. Wie viel ist über dieses Bild geschrieben und — geschimpft worden. Und in der Tat, es fordert zur Kritik heraus. Während ein Anode sinnend in die Ferne schaut, kniet ein etwa siebenjähriges Mädchen vor ihm, den kinderbast schranken Leib zurückgeworfen, lebend, wissend, ganz Weib. Frühling? Das wäre Vorfrühling. Gut, daß unsere Jugend nicht so reif ist. Dazu ist wenig Harmonie in dem Bilde. Grell die Farben, hart der Halmwurf der Kleider. Dafür verfährt der „Männliche Akt“ (1906) durch die Größe der Auffassung, die fast monumentale Bucht der Gestalt, die, natürlich gesehen und wiedergegeben, kaum handgroß, die Landschaft, in der sie steht, dominiert. „Kind unter Blüten“ (1905) ist so zart empfindend, daß man staunend fragt, wie Hodler zu diesem Bilde kam. Was habe ein welcher Hauch die Seele des Meisters gestreift. Ein Kinderkopf, der sich von dem Hintergrund aus großen rosa Blüten gebildet, plastisch abhebt. Ein interessantes Farbenproblem löste Hodler in seiner Landschaft „Sivapiana“ (1907). Die anscheinend wohllos durcheinandergeworfenen Farben sind frei von Härte und verschmelzen zur kraftvollen Farbenkaskade. Bilder, wie „Der Tanz“, „Das Lied“, „Wandelnde Frau“, „Empfindung“, „Heilige Stunde“, sind alle aus dem Bedürfnis entstanden, Rhythmus zu schaffen, bildgewordene Musik. Überall die Wellenlinie, die Hodler oft stark betont, oft nur leise anklungen läßt, die sich aber in der Bewegung der Hände, des Gesichts, der Körper, ja sogar der Blütenketten, die den Rufen bekränzen, wiederfindet. Manches schillernde Mißlingen zerstreut sein Wollen, manche Disharmonie der Farben beeinträchtigt seine oft nur mit dem Verstand

gemalten Bilder. Was ich wieder vor seinem „Holzfäller“ sehe, aus dem die Erkenntnis leuchtet, daß dies das Best eines Genies ist. . . . B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* Naturschutz für Fossilienfelder. Auf Grund der umfassenden Studien und Forschungen, die die amerikanischen Gelehrten in letzter Zeit im Gebiete von Colorado eingeleitet haben, fordert jetzt Professor William Stieby vom Colorado College von der amerikanischen Regierung Naturschutz für die gewaltigen Fossilienfelder in der Umgebung von Florissant. Die Forderung, die von fast allen Forschern Amerikas unterstützt wird, rührt in dem Verlangen, das ganze weltangelegte Gebiet fossiler Ablagerungen zum Nationalpark zu erklären, um damit auch späteren Geschlechtern diese Überreste prähistorischer Zeiten zu erhalten. Erst kürzlich hat der englische Professor John Jayne Namensvorschlag im Auftrag des Britischen Museums die einzigen Fossilienablagerungen bei Florissant besucht. „Es ist unbedingt das größte Fossilienfeld der Welt“, äußert sich der britische Forscher. „Es ist verwunderlich und zugleich traurig, daß die Bevölkerung von Colorado bisher wenig Verständnis dafür gezeigt hat, was dieses Zeugnis vergangener Welten bedeutet. Erst kürzlich hat das Britische Museum eine Reihe von Gelehrten ausgesandt, um dieses Wunderland zu studieren. Die Fossilien sind Millionen von Jahren alt, und man beobachtet darunter einzigartige Bildungen von höchstem wissenschaftlichen Interesse.“ Dem Auge des Laien fallen dabei wohl in erster Linie die riesigen versteinerten Baumstämme auf, die sich an einzelnen Stellen bis zu mehr als 5 Meter über dem Erdboden erheben; Prof. Stieby hat eine ganze Reihe solcher fossiler Stämme bemerkt, die einen Durchmesser von 8, 9, ja bisweilen 10 Meter zeigten. „Diese versteinerten Baumstämme“, so führt der Gelehrte aus, „lassen erkennen, daß vor wenigstens einer Million von Jahren Bäume von ganz gewaltigem Umfange wuchsen, die sich mit den kalkförmigen Niesensäumen in jeder Beziehung messen können. Die Forderung ist sich darüber einig, daß diese mächtigen Fossilien der Tertiarzeit angehören und damit auf ein Alter von 1-4 Millionen Jahren zurückzuführen.“

also stark
ermäßigten
zu hinzuge
nen, jetzt
r offenbar
reden, im
n in der
h er aus
wie sie in
werden, be
Stadthagen
egnern zu
da ge
Phrasen",
wie in die
obe auf
wenigstens
ie haben."
funktionären
erklärt, die
n sieht, es
ratie vor.
ie mande,
Begriffss
auf dieser
recht be
weifel oder
r Revisio
war als
die Nadi
sein, den
hat, wie
Weise ge
bedeuteten
schleu
den lassen,
mehr ent
eigenen
och fried
annehmen
gesehen,
1. Man

berige Großherzogin, darauf aufmerksam gemacht, daß das
sichtlich ein Unternehmen sei, mit dem sie sich bei ihren
künftigen Unternehmungen als Wohlthäterin einschreiben könne, und
mit einigen geschickten Zügen war auf einmal die
Sache dem kleinen Pfarramtstandbuden
aus der Hand gewunden und fuhr unter fälschlicher
Protektion. Am sah er da mit seinen materiellen
und moralischen Verbindlichkeiten, konnte nicht vorwärts
noch rückwärts. Es war kein leichtes Unternehmen, das er
nicht vorzante, denn die Popularität und die Macht waren
auf Seiten der Prinzessin. Doch gelang es, ihn wenigstens
so weit herauszuwickeln, daß er ohne materiellen Schaden
davonkam. Das war die erste Erfahrung, die Heinrich
Engel mit der Wohlthätigkeit bei Hofe machte. — Unfähr
lich des Todes Engels hat übrigens der Reichsanzler dem
einigen Sohn des Gestorbenen Professor Otto Engel ein
Kandolenzstipendium gesandt.

* Ra wenn schon! Während des Zentrums-
grüßes häufen sich die Inzidentien, und man er-
fährt öfter, was hinter den Kulissen vor sich gegangen
ist. So veröffentlicht „Ostereichs katholisches Sonntag-
blatt“ (Nr. 36) folgende hübsche Geschichte, die auch die
„Oberösterreich. Volkzeitg.“, das Blatt des Grafen Oppersdorff,
wiederholt: „In einer reichsdeutschen Frage (gemeint ist
wohl die Frage der christlichen Gewerkschaften) wird die
Haltung des Fürstbischöf von Breslau bedeut-
sam ab von derjenigen der Zentrumsfraktion. Eine
Abordnung der Fraktion begab sich zum Kardinal und hielt
ihm vor, wenn er hartnäckig in seiner Haltung verharre,
würde das Zentrum zugunsten gehen. Da schaute der große
Diplomat von Breslau die erregten Parlamentarier, die
ihren höchsten Trumpf ausspielten, lächelnd und ruhig an:
„Meine Herren, wäre das denn so schlimm?“
— Das ist, so schreibt dazu die „Deutsch-evangel. Kor-
respondenz“, ein so kompetentes Urteil über die Entschärf-
heit des Zentrums, daß man ihm kaum etwas zur näheren
Erläuterung hinzuzufügen braucht. Ein Bischof und Kar-
dinal muß schließlich wissen, wie es um die katholische
Kirche in Deutschland steht; wenn er das Verschwinden des
Zentrums für gar nicht weiter schlimm hält, dann ist da-
mit gründlich die ultramontane Kulturkampfsphäre wider-
legt, daß ohne das Bestehen des Zentrums die katholische
Kirche in Deutschland Schaden leiden und womöglich ver-
derben müsse.

* Richters Heimreise. Einer Meldung der Budapest
„Katholischen Korrespondenz“ zufolge ist Ingenieur Richter,
auf der Heimreise begriffen, in Budapest eingetroffen und
am Bahnhof von mehreren Journalisten empfangen wor-
den. Richter erklärte, seinerzeit Auskunft erteilen zu können,
erstens weil er vorläufig zum Schweigen verpflichtet sei,
andererseits weil er müde sei. Richter hofft, nach kurzem
Aufenthalt in Budapest und Wien bald im Kreise seiner
Familie sein zu können.

* Die Finanzdeputierten deutscher Städte in Dresden.
Die Finanzdeputierten größerer deutscher Städte halten
ihre dritte Konferenz in Dresden ab, worauf sie sich zum
deutschen Städtekongress nach Posen begeben, der für den 11.
und 12. September einberufen ist. Gestern Abend ver-
einigten sich die schon dort anwesenden Teilnehmer im
Hauptrestaurant der Ausstellung zu gefälligen Besinnungs-
feiern. Die Besprechungen finden am Freitag und Samstag
statt.

* Die Berliner Stadtverordneten zu Jagows Schief-
erlass. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlungen
erörtere in ihrer gestrigen ersten Sitzung
nach dem Sommerferien den neuesten Jagowschen Schief-
erlass, der Schulkindern, die zu spät scheitern, Strafe androht.
Stadtm. Rosenfeld übte in seiner ausführlichen Begrün-
dung des sozialdemokratischen Antrages, gegen diesen un-
gesetzlichen Erlass namens der Bürgerschaft zu protestieren
und den Magistrat aufzufordern, Schritte zur schleunigen
Beseitigung des Erlasses zu tun, an der Anführung
des Polizeipräsidenten eine überaus scharfe Kritik. Auch
alle übrigen Fraktionen gaben ihrer starken Miß-
stimmung über den Erlass, der für Bürgerthum und
Schulmännlichkeit eine Gefahr sei, Ausdruck, ohne ihn indes
als schlechthin ungesetzlich zu charakterisieren. Der Antrag
wurde schließlich einstimmig dem Ausschuss überwiesen, der
bereits für den ersten Jagowschen Schiefelerlass niederge-
setzt ist.

* Die Städte und die Arbeitslosenversicherung. Zur
Arbeitslosenversicherung verläutet, daß auf dem deutschen
Städtekongress in Posen von den Berichterstattern, den Ober-
bürgermeistern Waltrauf-Göhl und Dr. Widder-Frankfurt
a. Main, im Einvernehmen mit einem Ausschuss, zu dem
auch der Oberbürgermeister Straßburgs gehört, beantragt
werden wird, in einer Erklärung auszusprechen, daß die
Arbeitslosenversicherung nicht Sache der Gemeinden,
sondern des Reiches sei und das Reich durch Maß-
regeln auf dem Gebiete des Arbeitsnachwuchses die Lösung
der Frage vorbereiten müsse.

* Kaiserlicher Spionagerichtsamt. Ein höherer Beamter
aus Sachsen beobachtet nicht das Verbot, Gesandte in den
Festungswerken vom Oberland auf Helgland aus zu
photographieren. Er wurde verhaftet und da er sich nicht
ausweifen konnte, solange festgehalten, bis auf tele-
graphische Anfrage in seiner Heimat seine Identität nach-
gewiesen worden war.

eh. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine in Dres-
den. Der zweite Tag war der Verhandlungen des 15.
Verbandstages der Feuerbestattungsvereine deutscher
Sprachgebiete gewidmet. Dem Verband der Feuer-
bestattungsvereine gehören zurzeit 121 Vereine mit 57142
Mitgliedern an. Die Beteiligung an der Tagung ist eine
unvergleichlich rege, auch aus Österreich sind zahlreiche
Vertreter erschienen. Der Vorsitzende Dr. Müller erstattete
den Tätigkeitsbericht. Die Zahl der Vereine hat sich im
letzten Jahre um 20 vermehrt, die Zahl der Mitglieder um
ca. 2000. Im letzten Jahre sind zwei deutsche Bundes-
staaten für die Feuerbestattung gewonnen worden: Braun-
schweig und Preußen, wo die bezüglichlichen Gesetze ange-
nommen wurden. Die Groberkung Preußens für die
Idee der Feuerbestattung ist der glänzendste Sieg, den die
Freunde dieser Bestattungsart je errungen haben, da da-
durch das Volkswerk der Erdbestattung befestigt ist
(Bravo.) Die Zahl der Einsparungen stieg im ersten
halben Jahr 1911 bereits auf 3700. Man sieht also, so
schloß der Vorsitzende, daß auf allen Linien Fortschritte
zu verzeichnen sind. — Eine Diskussion fand nicht statt.

Nach Genehmigung des Rassenberichts wird ein Antrag
Wiesbaden nach Begründung durch Sanitätsrat
Berlein (Wiesbaden) angenommen: Der Verband der
Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache begrüßt den Er-
lass des Gesetzes der wahlweisen Feuerbestattung in
Preußen, wenn es auch die auf Gleichstellung der Feuer-
bestattung mit der Erdbestattung gerichteten Bestrebungen
der Freunde der Feuerbestattung nicht erfüllt. Er hält es
ausdrücklich für nötig, daß die preussischen Vereine auch
weiterhin noch ihre Arbeit fortsetzen und ebenso tat-
kräftig wie bisher für Ausklärung und Verbreitung unserer
Sache wirken. — Es wurden darauf weitere Anträge von
geringerer Bedeutung verhandelt.

* Arbeiterbewegung. Der Ausstand der Transport-
arbeiter in Nürnberg ist beigelegt. Es wurde ein drei-
jähriger Tarifvertrag abgeschlossen. — Bei der Jute-
spinnerei und Weberei Bremen haben gestern etwa 200
Spinnereiarbeiter die Kündigung eingereicht. Durch dies Vor-
gehen wird voraussichtlich der gesamte Dienst lahmgelegt
werden, da dieser von der Tätigkeit der Spinnereiarbeiter
abhängig ist. Von den 2000 Arbeitern der Jutespinnerei ge-
hören nur etwa 500 dem Tarifarbeiterverband an. Die
Spinnereiarbeiter wollen durch ihr Vorgehen die nicht organi-
sierten Arbeiter zwingen, sich ebenfalls der Organisation
anzuschließen.

* Der Lohnkampf in der Metallindustrie. In einer in
Leipzig abgehaltenen Versammlung der ausländischen
Gefäßmetallarbeiter wurde über die von dem Fabrik-
anten-Verbande gemachten Zugeständnisse Bericht erstattet.
Hiernach sollte eine Arbeitsverkürzung auf 56 Stunden
wöchentlich und eine Ausgleich-Zulage von 1 bis 2 Pf.
pro Stunde erfolgen. Dieses Zugeständnis wurde als
nicht ausreichend erachtet, weil hiernit die Arbeiter
gegenüber ihrem jetzigen Verdienst eine Einbuße erleiden
würden. Die Versammlung beschloß daraufhin einstimmig,
die Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen. Durch
diesen Beschluß ist eine Einigung in der Metallarbeiter-
Auslieferung abgelehnt.

* Ein Streik der Berufsorganisation der Kranken-
pflegerinnen Deutschlands findet am 8. Oktober d. J. statt.
Es wurden folgende Referate mit anschließender Diskussion
gehalten: „Die Schwester im Krankenhaus in Gegenwart und
Zukunft“, „Selbsthilfe und Sozialpolitik“, „Vergleich zwischen
der Organisation der Krankenpflegerinnen in Deutschland und
im Ausland“.

Ausland.

Frankreich.

Massenerkrankungen bei den Wandern. Die enorme
Sitze hat unter den im Wanderverkehr befindlichen Truppen
schrecklich gehaust. Über 300 Mann mußten in total
erschöpftem Zustand ins Hospital gebracht werden, fünf
sind bereits an den Folgen der erlittenen Hitzschläge
gestorben. Von den Erkrankten gehören 180 dem 64.
und 120 dem 66. Infanterieregiment an.

Italien.

Verschiebung der Interparlamentarischen Union?
Wie jetzt bekannt wird, besteht die Möglichkeit, daß die
für Anfang Oktober nach Rom einzuberufende Tagung der
Interparlamentarischen Union auf das kommende
Frühjahr verschoben wird. Als Grund wird angegeben,
die Ansteckungsgefahr durch die in Italien
herrschende Cholera.

Serbien.

Die Verschönerung von 1903. Zu seinen Aufzeich-
nungen über die Verschönerung vom Jahre 1903 führt
Nowakowitsch aus, daß er die Thronkandidatur Peter-
Karageorgiewitsch beantragt habe, während Gentschitsch
für einen russischen Prinzen eingetreten sei. Im Ok-
tober 1902 hätten die Verschönerer einen schriftlichen Eid
abgelegt, nach Beseitigung König Alexanders Peter-
Karageorgiewitsch zum König anrufen zu lassen.

Vereinigte Staaten.

Kein Eisenbahnstreik. In einem in Chicago
abgehaltenen Meeting der Eisenbahner wurde beschlossen,
vorläufig auf einen Streik zu verzichten.

Die Erinnerungen der Frau Caselli.

VI.
Frau Caselli's Memoiren scheinen noch nicht einmal bei
den Lesern des „Matin“ großes Interesse zu finden, denn
sie sind nämlich bereits auf die zweite Seite des „Matin“
zurückgedrängt und enthalten mehr und mehr eines
größeren Interesses. Jetzt bemüht sich die Verfasserin, eine
moralische Rechtfertigung für ihre Vergehen zu erlangen,
indem sie lauter Kleinigkeiten über das unliebenswürdige
Wesen König Georgs berichtet. Sie spricht von den
schlechtesten Tagen, die sie am Dresdener Hofe ver-
bracht habe. Kein Tag wäre vergangen, ohne daß man ihr
ungerechtfertigte und beschuldige Vorwürfe gemacht habe.
Einmal habe sie die Absicht gehabt, das Radfahren zu
erlernen. In Begleitung einer Hofdame habe sie sich in
einen der inneren Schlosshöfe begeben, um diesen Sport zu
erlernen. Blötzlich sei sie zur Königin gerufen worden,
die sich sehr über diese neue „Marotte“ aufgeregt habe.
Sie habe ihr erklärt, Radfahren sei für eine Prinzessin
nicht schicklich, das habe sie wissen müssen. Auf ihre Er-
widerung, ihr Gatte habe die Erlaubnis dazu gegeben,
sagte die Königin, sie habe sich in solchen Angelegenheiten
sich an das Königspaar zu wenden. Dann habe man ihr
heftige Vorwürfe gemacht, sie sei eines Tages im englischen
Garten mit zwei Schauspielerinnen gesehen worden,
obwohl dies durchaus nicht der Fall gewesen sei, und es
habe ihr die größte Mißbilligung, ihre Umgebung von der
Unrichtigkeit dieses Gerüchtes zu überzeugen. Eines Tages
sei ihr plötzlich die Erlaubnis zum Radfahren gegeben wor-
den, da man in Dresden gehört hatte, daß der deutsche
Kaiser seiner Schwägerin der Ausführung dieses Sports
nichts in den Weg lege.

Zunier wieder von neuem habe ihr Schwiegervater
ihre Schwierigkeiten gemacht. Mit Empörung und Abscheu
gegen den Prinzen Georg, den späteren König, erzählte sie,
daß er sie verächtlich habe, mit zwei Offizieren in
unerbittlichem Verkehr gestanden zu haben, und daß ihr
ganzes Heil darauf gerichtet sei, ihren Kindern Haß gegen
alle ihre Verwandten einzupflanzen. Es wird auch noch von
direkten Verleumdungen gesprochen, die sich die
vorige Königin gegen sie erlaubt habe, ohne dabei die
Quelle anzugeben, aus der die Verleumdungen gestossen
seien. Ein anderes Mal sei ihr Perlekollier bei
Tisch zerissen und alle, einschließlich der Offiziere und
mehrere Herren, hätten sich bemüht, die auf dem Teppich
herumrollenden Perlen aufzusammeln. Das habe ihren
Schwiegervater veranlaßt, mit Nachdruck laut zu sagen: Es
scheint so, daß sich unter den Herren Perlekollierer einige
befänden, denen die Prinzessin ein zärtliches
Interesse entgegenbringt. Auch ihre Kinder hätten die
Perlekollierer gehaßt und sich jedesmal unter Tränen ge-
sträubt, zu ihnen zu gehen, wovon sich König Georg einmal
selbst überzeugen konnte, was ihn zu der Bemerkung ver-
anlaßte: „Ich sehe, Luise, welche Art von Erziehung sie
ihren Kindern gibt.“

Die Teuerungsunruhen.

wb. Romboillet, 7. September. Der Ministerrat ge-
nehmigte den vom Finanzminister Caillaux aufgestellten
Gesetzentwurf, wonach der Gemeinden die Teuerungsunruhen
an den Genossenschaftsvereinen und Bäckereien gestattet
wird, um so die Preise der Privatbetriebe zu regeln. Der
Entwurf sieht ferner die Verwirklichung der weit aus-
schauenden Pläne zur Schaffung billiger Wohnungen vor,
um auf diesem Wege der Konkurrenz und einer über-
triebenen Steigerung der Mietpreise vorzubeugen. Im
Verlauf des Ministerrats feierten der Handelsminister und
der Landwirtschaftsminister auseinander, daß die Teue-
rung, die in einem sehr großen Teil Europas herrsche,
hauptsächlich durch Trockenheit, geringere Ernten und Vieh-
krankheiten hervorgerufen sei. Der Ministerrat beschloß
verschiedene Verwaltungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem
Gebiete, besonders zur Erleichterung der Vieheinfuhr aus
den Kolonien, und ordnete die Revision der Vorschriften,
betreffend die Einfuhr bestimmter Viehgattungen aus dem
Ausland, sowie die Aushebung des Einfuhrzollses
auf Futtermittel an.

wb. Paris, 8. September. Der vom Ministerpräsidenten
Caillaux zur Bekämpfung der hohen Lebensmittel- und
Mietpreise geplante Gesetzentwurf, durch den den Ge-
meinden die Beteiligung an den Genossenschaftsvereinen
und Bäckereien sowie die Erbauung billiger Wohnun-
gen in großer Zahl ermöglicht werden soll, wird von der
gemäßigten „Republique Française“ scharf kritisiert. Das
Blatt meint, falls dieses Gesetz angenommen werden sollte,
würde dies den Anfang des Kommunismus und das Ende
der auf den Grundbesitzern der Freikolonie und des persönlichen
Eigentums beruhenden Republik bedeuten.

wb. Paris, 8. September. Die Kundgebungen in der
Provence wegen der Lebensmittelerhöhung dauern fort. In
Dreux fand eine Versammlung auf der Arbeitslosigkeit statt,
an die sich eine Kundgebung anschloß, wobei die Polizei
auftraten und mehrere Leute verhaftet mußte. In
Cherbourg setzte eine Versammlung ein Komitee von
20 Hausfrauen ein, das den Widerstand organisieren soll.
In Roubaix überfielen die Demonstranten einen
Fleischladen und mehrere Buttermilchgeschäfte, die sie durch
Steinwürfe stark beschädigten, so daß die Kavallerie ein-
schreiten und mehrere Mann verhaften mußte. Bei Arras
in der Gemeinde Bagnyelles ging die Kavallerie zum An-
griff über, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

wb. Paris, 8. September. Auch in Bourcoing und
Journies fanden wegen der Lebensmittelerhöhung
geheimt erhaltene Kundgebungen statt, bei denen mehrere
Personen verwundet wurden. Mehrere hundert Miß-
bräuter überschritten die belgische Grenze und schlugen
an einem Hause in Mouscron die Fenster ein. Sie
wurden dann von belgischen Gendarmen zurückgehalten.

wb. Brüssel, 7. September. In Charleroi veranstaltete
eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Wochen-
markt Vandalen, so daß die Polizei und die Feuerweh-
r wiederholt eingreifen mußten. Später wurden auch Truppen
aufgeboten. Man erwartete abends erneute Vandalen-
gebungen. Auch auf dem Markt von Oflende kam es zu
Unruhen.

hd. Brüssel, 8. September. In der Umgebung von
Pons sind in der letzten Nacht in verschiedenen Dörfern
mehrere Bauerngehöfte infolge Brandstiftung
eingeschert worden. Man nimmt an, daß diese Brände
in Zusammenhang mit den Baustrawaken stehen. Die
bisher hauptsächlich auf die belgischen Industrie be-
schränkten Unruhen haben sich seit gestern auch auf Flandern
ausgedehnt.

26. Deutscher Weinbau-Kongress.

m. Würzburg, 7. September.
Es rümt wie Gold vom Grunde,
Aus Mut fährt's wie ein Brand,
Was man die Sommerfründe
Reist hier am Mainesstrand.
Ganz abseits von sonst betretenen Pfaden wurde in
diesem Jahre der Deutsche Weinbauverein geführt, indem
er die im vergangenen Jahre im Elbthale im gewöhnlichen
freundlichen Einladung annahm, um diesmal das schöne
Frankenland aufzusuchen, um dort zu raten und zu raten,
was dem deutschen Weinbau frommen möge.
Er kam zu einer glücklichen Stunde, zu einem Zeitpunkt,
da draußen im Weinland
Die Traube frohend lächelt,
Wald ihr voll ein unerschöpflich
Obler Feuerhauf entquillt,
da endlich einmal wieder dem Winter für sein Mähen
und Hasen ein Lohn blüht, ein goldener Traubenrost, der
frisches pufferendes Leben, frischen Lebensmut in die
Gegenden des Weinbaues bringt, gerade nach zur rechten
Zeit, um den durch die früheren Mißjahre großgezüchteten

Bestimmungs aus dem Felde zu schlagen. So steht es dies- mal aus im Weinland, und so ist's auch im Frankenland.

Freitag ist's heut' am Ma'n und insonderheit in der erstwähnten, rebenumkränzten Frankennmetropole Würz- burg, Weinfeiertag, an dem die Gassen durchs Land läuten „vinum bonum, vinum bonum!“

Der heutige Tag brachte die Eröffnung der mit dem Kongress verbundenen Weinbau-Ausstellung in der Ludwigshalle. Zu dieser Eröffnung war eine ganze Anzahl Gäste erschienen. Geheimrat Ritter von Michel, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, nahm die Eröffnung vor. Im Namen des Hauptauschusses erklärte er noch der Begrüßung der Gäste die Ausstellung für eröffnet. Ein Rundgang bildete den Schluß. Die Ausstellung ist in 7 Gruppen eingeteilt. Mit 15 Nummern sind die Gegenstände für den Weinbau einschließlich der Schädlingsbe- kämpfung vertreten. Unter den Ausstellern befindet sich der Bund für Vogelschutz, eine Anzahl Eisengeschäfte, chemische Fabriken, Maschinen- und Metallwarenfabriken. Ausgestellt sind alle möglichen künstlerischen, kunstgewerb- lichen, industriellen, handwerklichen Erzeugnisse, die irgend- wie mit dem Weinbau, Weinhandel und Weinkonsum in Zusammenhang stehen. Die Ausstellung ist reichhaltig und ein Beweis dafür, welch reiches Gebiet Weinbau und Weinhandel wie auch Weinkonsum für den Schöpfer guter Ideen sind. Es ist zweifellos gar vieles auf dieser Aus- stellung vertreten, das einen wohlbegründeten und sicheren Anspruch auf Originalität und Neuheit machen kann, das sich praktisch und gut zeigt und für den allgemeinen Ge- brauch von Vorteil sein dürfte. Die Fachleute finden hier die neuesten Erfindungen der Kellerwirtschaft, sie finden auch kunstvolle gelungene Arbeiten, die dem Auge etwas Besonderes bieten, wie geschmückte Fassbänne, Kunst- schloßarbeiten, künstlerische Druckfächer, überhaupt manches, was dem Sinn und Auge wohlgefällt. Ganz besonders gefiel uns die Ausstellung der Trauben, an denen man sehen konnte, daß die Traubenernte im schönen Frankenslande weit voran ist, daß die Lese der Trauben hier im Lande gleichfalls vor der Tür steht, und daß sich die Trauben hinsichtlich der Größe, Gesundheit und Vollkraft denen anderer Gebiete leicht und gut zur Seite stellen können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wieder ein Opfer.

Die gestrige Verhaftung des Rechtsanwalts A. G. hat nicht nur in Wiesbaden, sondern auch in ganz Nassau Aufsehen erregt, da es sich in dem Verhafteten nicht nur um den Assisist eines unserer bekanntesten und tüchtigsten An- wälte, sondern auch um einen Mann handelt, der sich auf politischem Gebiet eifrig und nicht ohne Erfolg betätigt hat. Die Verhaftung G.'s hat allgemein überrascht, und man wird nicht ohne Bedauern auf diese aus ihrer Bahn ge- zwungene Existenz blicken. Aus rein menschlicher Anteil- nahme zunächst, aber auch wegen der sympathischen Person des Entlassenen, der als Rechtsanwalt sowohl wie als Politiker — er war in einem nassauischen Wahlkreis für die kommende Reichstagswahl als Kandidat aufgestellt — eine Zukunft hatte. G. hat, wie schon in der heutigen Morgen- ausgabe mitgeteilt werden konnte, sein Verschulden ohne weiteres eingestanden; er hat ihm anvertraut gewesene Wert- papiere unterschrieben, indem er sie durch einen Bekannten, der die Papiere allerdings als sein Eigentum ausgab, bei einem hiesigen Bankinstitut lombardieren ließ. Das auf diese Weise erhaltene Geld verwendete er zur Deckung von Verbindlichkeiten, die ihm aus seinen Spekulationen er- wachsen waren. Man darf als sicher annehmen, daß der jugendliche Anwalt nicht die Absicht hatte, den Eigentümer der Wertpapiere zu benachteiligen; jedenfalls konnte er, als er die Papiere gegen ein Darlehen aus der Hand gab, damit rechnen, daß es ihm möglich sein werde, sie zurückzurufen, bevor es zu Schwierigkeiten komme. Selbstverständlich durfte er die Papiere nicht in eigenen Interesse — auch nicht vorübergehend — verwenden, daß er es getan hat, wird er nunmehr zu verantworten und außerdem mit seiner Advokatur zu büßen haben. Seine Bemühungen, den veruntreuten Betrag auszubringen, bevor die fatale Ge- schichte „an die große Glocke“ kam, waren ohne Erfolg: G. wurde am Vormittag des Tages verhaftet, an dem abends über die Gewährung eines Credits an den Arrestierten be- schlossen werden sollte. Es darf auch angenommen werden, daß ihm sein Assisist nicht im Stich gelassen haben würde, wenn er sich ihm rechtzeitig anvertraut hätte.

Die Handlungsweise des Verhafteten ist gewiß nicht zu entschuldigen, und das um so weniger, als er nicht das Opfer dritter Verhältnisse geworden ist, sondern da zu fruchtlos anfang, wo seine Spekulationen einsehend. Die Sucht, schnell reich zu werden, es anderen gleich zu tun, hat ihn zu Fall gebracht. Er steht mit dieser Sucht freilich nicht allein, wie denn auch sein Fall nicht allein steht. Man braucht nur auf Vorgänge zu verweisen, die noch in ziem- lich frischer Erinnerung sind. Vielleicht sogar darf man sagen, daß der Fall G. von anderen ähnlich liegenden Fällen nur der Umfang unterscheidet, daß G. weniger Glück hatte, daß es ihm nicht, wie anderen, gelungen ist, noch mit heiler Haut um die Ecke herumzukommen, die seine Existenz bedrohte. Es muß leider gesagt werden, daß die Speku- lationswut gerade in jenen Kreisen außerordentlich stark kräftert, die es am notwendigsten hätten, ihre gesell- schaftliche Stellung von jedem Wackel rein zu halten, und am wichtigsten genügt ist, sich durch mehr oder weniger fragwürdige Spekulationen Geld zu verschaffen. Denn es liegt für alle jene Leute, die wir hier im Auge haben, gar kein sichhaltiger Grund vor, über ihr durch ihre Verursach- tung erworbenes Einkommen hinaus noch Geld zu ver- dienen, wenn sie das für sie gar nicht so schwere Kunststück fertigbringen wollen, sich nach der Decke zu strecken, wie das andere Leute auch müssen, denen es weniger gut geht. Gerade ein Fall, wie der zur Rede stehende, der nach den ver- schiedensten Richtungen hin bedauerlich ist, fordert zur heftigen Kritik von Zuständen heraus, die die Gefahr in sich bergen, daß sie zur Corruption ganzer Stände führen und

von vielen einsichtsvollen Leuten schon längst als Katastrophe betrachtet werden.

Auf Wunsch sei bemerkt, daß der mit der vorstehenden Angelegenheit in Verbindung gebrachte Dauunternehmer mit derselben nur insofern etwas zu tun hat, als er auf Wunsch des ihm bekannten Rechtsanwalts die Wertpapiere zum Teil lombardierte, ohne freilich zu wissen, daß sie nicht Eigentum des Rechtsanwalts waren.

Vom Manöver (7. September).

Mit einem Vorgeficht bei Pöterweil begann heute vor- mittag das Brigademanöver der 87er und 88er in der west- lichen Wetterau und am Abgang des Taunus. Echi mili- tärisches Leben herrschte in den Orten genannter Gegend. Heddenheim, Glimheim, Hausen bildete das Zentrum der blauen 87er, Friedberg und Bad-Naumbach das Zentrum der roten 88er. Die Truppen waren hier gut aufgehoben, war doch auch der bunte Besuch eine angenehme Abwechse- lung. Doch der 13. und 14. September wird die Fried- berger einschlagen, da kommen die 80er, 81er und die Frankfurter Artillerie, insgesamt 2600 Mann. Heute früh war der Beginn der Brigademanöver; um 1/7 Uhr rückten die Truppen aus, die 88er südwärts, die 87er nordwärts, bei Pöterweil erfolgte um Mittag der Zusammenstoß der Vorpostenlinie. Die Fühlung der beiden Gegner war her- gestellt, es wurde der Rückzug in die Quartiere angetreten und Vorpostenlinien angelegt. Das Bivouac der Roten stellte das 2. Bataillon der 88er vor Ober-Erlenbach, das des Gegners das 2. Bataillon 87er bei Stiersbach am Urfel- bach. Morgen wird das Gefecht sich von Oberursel gegen Ernsberg in die Höhen fortsetzen und die „Landen“ wer- den monden Berg steigen müssen. Der 10. September bringt dann einen Ruhetag. Auch eine Batterie der 3. Fußartillerie ist eingetroffen und unterstützt die blaue Partei. In den Manöver-Provinzialämtern der 21. Division werden große Vorräte aufgestellt, solche sind errichtet in Idstein, Usingen vom 6. bis 12. September, in Friedrichs- dorf und Bockenheim vom 9. bis 15. September und bei Camberg für die Tage von 11. bis 15. September. Das Gelände um Gräbenwiesbach, Raubwiesbach und Nieder- lausen gibt das Gefechtsfeld für die 42. Brigade ab. Ein interessantes Gefecht entspann sich bei Heimgenberg auf der Höhe 380, die von den 81ern besetzt war. Diese wurden schließlich von den 80ern umgangen und zurückgedrängt über Raunshadt. Auf dem Hardkopf, Höhe 367, südlich Gräben- wiesbach, setzten sich die 81er wieder fest, auch hier wurden sie besetzt. Einen schönen Anblick bot eine Manöverattacke. Diesen interessanten Kämpfen wohnte der türkische Thron- folger in Begleitung des Majors Enver Bey bei, beide begaben sich nach Schluß des Gefechts nach der Saalburg und Homberg. Eine zahlreiche Menge von Schlachten- bunzlern bevölkerte das Schlachtfeld. Die Schlächt bei Miehlen, die die beiden Parteien der 49. Infanterie- brigade ausfechten, ist im Gange. Die starken Schanzwerke und Verteidigungsanlagen der 116er machen den 116ern und 168ern den Erfolg beim Angriff schwer. Auch heute abend bezogen die Truppen nach heftigem Gewehr- und Geschützfeuer Bivouacs. Morgen geht die Schlacht aus, und die Soldaten beziehen wieder Quartiere. Drei Tage kom- men sie nicht aus den Kleibern. Die rote Partei führte gestern und heute Generalmajor Koelbechen, Kommandeur der 25. Artilleriebrigade.

Brieftelegramme.

Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung veröffent- licht im „Anzeiger des Reichspostamts“ folgende Bekannt- machung: 1. Vom 1. Oktober ab werden im inneren deutschen Verkehr sogenannte Brieftelegramme versuchsweise zuge- lassen, d. h. Telegramme, die während der Nacht telegra- phisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie ge- wöhnliche Briefe möglichst auf dem ersten Bestellsung abge- tragen oder abgeholt in der für gewöhnliche Briefsendun- gen üblichen Weise ausgehändigt werden. 2. Die Brieftele- gramme sind zwischen den nachbenannten Orten zugelassen: Aachen, Augsburg, Bamberg, Barmen, Berlin (Hauptpost- bezirk), Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Köln, Colmar (Els.), Crefeld, Cuxhaven, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Emden, Erfurt, Essen (Ruhr), Eydahnen, Hildesheim, Frankfurt (Main), Frankfurt (Oder), Freiburg (Breisgau), Gera (Meißen), Gießen, Götting, Göttingen, Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden), Kiel, Königsberg (Pr.), Kassel, Leipzig, Legnitz, Ludwigshafen (Rhein), Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Reg., Mühlhausen (Els.), München, München-Gladbach, Münster (Westf.), Nord- hausen, Nürnberg, Oldenburg (Großherzogt.), Osnabrück, Posen, Posen (Vogtl.), Posen, Potsdam, Regensburg, Rostock (Mecklenb.), Saarbrücken, Schwerin (Mecklenb.), Stettin, Straßburg, Straßburg (Els.), Stuttgart, Thorn, Trier, Wiesbaden, Würzburg, Wismar (Sachsen). 3. Es ist jedoch statthaft, Brieftelegramme auch über diese Orte hinaus innerhalb Deutschlands mit der Post weiterzufen- den zu lassen. In diesem Fall ist in der Adresse die Anstalt an- zugeben, von der ab die briefliche Weiterbeförderung ein- treten soll (vergl. unter 5). 4. Die Brieftelegramme dürfen in den genannten Orten nur während der Zeit von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts ausgeliefert werden; die Ausliefe- rung kann bei sämtlichen Annahmestellen erfolgen, soweit diese für die Annahme von Telegrammen geöffnet sind. Soll die Auslieferung brieflich erfolgen, so hat der Absender für den rechtzeitigen Eingang des Brieftelegramms bei der Haupttelegraphenanstalt des Aufgaborts Vorsehrung zu treffen. 5. Die Brieftelegramme müssen durch den gebüh- renspflichtigen Vermerk „Bt“ oder „Brieftelegramm“ vor der Adresse als solche gekennzeichnet und dürfen nur in offener Sprache abgesetzt sein. Die Wortzahl ist schon vom Absender anzugeben. Die Anwendung einer vereinbarten abgekürzten Adresse sowie die Bezeichnung „Postamt“ ist statthaft. Bei den Brieftelegrammen sind die Vermerke: Dringend, Antwort bezahlt, Vergleichung, telegraphen- lagernd, Empfangsanzeige, mehrere Adressen und einschrei- ben nicht zugelassen. Die Adresse hat zu lauten: — Bt — Johann Müller, Pöterstraße 17, Bonn, oder im Falle zu 3: — Bt — Post-Schulbach, Euskirchen, Köln. Im über-

gen haben Form und Abfassung den Bestimmungen der Telegraphenordnung zu entsprechen. 6. Am Bestimmung- ort ist die Briefbestellung nicht statthaft. Eine etwa erforder- liche Nachsendung erfolgt brieflich und ohne Gebühren- ansatz. Unbestellbare Brieftelegramme werden wie unbe- stellbare Telegramme behandelt. 7. Für das Brieftelegramm wird eine Gebühr von 1 Pf. für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 30 Pf. für jedes Brieftelegramm er- hoben. Die Gebühr ist nach oben auf eine durch 5 teil- bare Summe abzurunden. Der Einsperrtarif findet nur auf das Brieftelegramm selbst Anwendung, nicht auch auf gebührenpflichtige Diensttelegramme, die durch ein Brief- telegramm veranlaßt werden oder sich auf ein solches be- ziehen. 8. Von dem Zeitpunkt der Abreise des Brief- telegramms durch die Bestimmungsort-Telegraphenanstalt an die Postanstalt wird das Brieftelegramm als gewöhnlicher Brief angesehen und behandelt. Die Verwaltung leistet für die richtige Überkunft der Brieftelegramme oder deren Überkunft und Zustellung innerhalb bestimmter Frist keine Gewähr und hat Nachteile, die durch Verlust, Entstellung oder Verspätung der Brieftelegramme entstehen, nicht zu vertreten. Die Gebühr wird auf Antrag nur dann erstattet, wenn das Brieftelegramm durch Verschulden des Telegra- phenbetriebs verloren gegangen oder später angekommen ist, als es bei Aufgabe und Beförderung als gewöhnlicher Brief mit der Post angekommen wäre.

— Natho in Wiesbaden. Pfarrer C. Natho aus Köln wird demnächst nach Wiesbaden kommen; der „Kaufmänni- sche Verein“ hat den tapferen liberalen Gottesdiener zu einem Vortrag über „Die religiöse Bedeutung Jesu“ ein- geladen, der Mitte Oktober stattfinden wird. — Im Verfolg der diesjährigen Vortragsreihe des genannten Vereins wird auch der Lehrer Christoph Wirth aus Nürnberg, der Erfinder des Fernschloßes, sowohl über seine Erfindung, als auch über drahtlose Telegraphie und Telephonie im allgemeinen sprechen. Dieser Vortrag wird von Experimen- talien begleitet sein.

— Gartendirektor Zeininger — Königl. Hofgarten- direktor. Als Nachfolger des Königl. Hofgardendirektors Hirtelmann in Potsdam ist unser früherer Garteninspektor Herr Heinrich Zeininger, der derzeitige städtische Gartendirektor in Hannover, gewählt worden. Herr Zeininger wurde gestern im Neuen Palais vom Kaiser empfangen. In dieser Berufung liegt eine besondere Aus- zeichnung, die von den zahlreichen Freunden, die Herr Zeininger sich während seiner hiesigen Wirksamkeit in und außerhalb seiner Stellung erworben, mitenthusiasmus werden wird. Er hat in Wiesbaden, wo er die städtische Garten- verwaltung organisierte, in verhältnismäßig kurzer Zeit Bedeutendes geleistet, namentlich sind die Anlagen hinter dem Kurhaus sein eigenes Werk. Zwischenzeitlich hatte er auch in Hannover, wohin er von hier aus kam, vielfach Gelegenheit, seine ungewöhnliche Sachkenntnis und seine Arbeitsfreudigkeit zu beweisen, und Hannover, wo er einstimmig als Nachfolger des in ganz Deutschland be- kannten und berühmten Gartenkünstlers Trip zum Leiter des städtischen Gartenwesens ernannt worden war, wird ihn nur ungern verlieren. Herr Zeininger ist 1867 in Hom- burg v. d. H. geboren und Gärtnersohn. Sein Vater besaß eine ausgebreitete Gärtnerei und ein bekanntes Blumen- geschäft in dem genannten Vadeort. Er hat seine berufliche Ausbildung nach Abschluß der Realschule seiner Vater- stadt in den Gärtnerlehrenschulen zu Dahlen und Potsdam genossen, war dann längere Zeit in deutschen größeren Ge- schäften tätig, besuchte das Ausland, namentlich England, um dort seine Fachkenntnisse zu erweitern und zu festigen, und war dann bereits mehrere Jahre hindurch in Hanno- ver, zuletzt als städtischer Obergärtner, tätig. Später er- hielt er den Ruf nach Wiesbaden, wo er, wie gesagt, all- seitig in bestem Andenken geblieben ist. Hier hatte der Kaiser Herrn Zeininger, den er nun auf den hohen Posten eines Königl. Gartendirektors in seine Nähe berief, nicht nur aus seinen Arbeiten, sondern auch persönlich kennen und, wie man sieht, schätzen gelernt.

— Schwurgericht. Bei Gelegenheit der heute im Schwurgerichts-Sitzungslokal durch Landgerichtsdirektor Traber in seiner Eigenschaft als Vertreter des Land- gerichtspräsidenten vorgenommenen Auslosung der Geschworenen für die am Montag, den 2. Oktober, ihren Anfang nehmende Schwurgerichtssitzung wurden die folgenden Herren zu Geschworenen designiert: Landwirt Heinrich Reuß zu Schönborn; Bürgermeister Christian Dom zu Reiert; Hotelbesitzer Alexander Meier-Weibrich- Schauschhaus; Landwirt Georg Reccius zu Unterlieber- bach; Fabrikbesitzer Rob. Kappelerbusch-Wiesbaden; Land- und Gastwirt A. Peter Emmerich-Brandobersdorf; Architekt Paul Jakob-Wiesbaden; Hofinstrumenten- fabrikant Wilhelm Heckel-Diebrich; Landwirt und Hageleibbesitzer Wilhelm Will-Miehlen; Regierungsbau- meister Ludwig v. Heemstert-Wiesbaden; Bürger- meister Peter Roth-Lengsbahn; Landwirt Phil. Römer-Dr- Dördborn; Schriftsteller Kurt Kraay-Wiesbaden; Holz- händler Jakob Perabo-Lorch; Postmeister Nikolaus Burt- hardt-Geisenheim; Georg Karl Gran-Brandobersdorf; Hotelbesitzer Heinrich Wilhelm-Langenschwalbach; Chemiker Max Spring-Höchst; Weinhändler Joan Erhardt-Radesheim; Kaufmann Wilhelm Schmidt-Idstein; Hotelbesitzer Joh. Renke-Idstein; Professor August Rabenhauer-Idstein; Kaufmann Fritz Reuter-Ufingen; Badhausbesitzer Rein- hard. Herz-Wiesbaden; Architekt Karl Krell-Wies- baden; Kaufmann Albert Usener-Diebrich; Fabrikant Heinrich Walter-Höchst; Major a. D. Georg Herwig- Sömmersberg; Hageleibbesitzer Karl Walter-Langenschwal- bach; Privatier Karl Schnelber-Mittelheim.

— Studentische Volkshochschule. Am gestrigen Abend wurde der dritte literarische Abend abgehalten. Thema: „Geistlich Heine“. Redner: Herr Cand. phil. Fritz Rosenthal. Der Besuch ist ein sehr guter gewesen. Der dreistündige Vortrag war eine bemerkenswerte Leistung des zukünftigen Philosophen Rosenthal. Einem Volkshoch- schule dürfte er aber nur wenig entsprochen haben. Der Redner betonte es mehrmals, daß er einen wissenschaftlichen Vor- trag nicht geben wollte. Doch ändert diese Erklärung nichts an der Tatsache, daß es doch der Fall war. Innerhalb der sehr langen Einleitung, die das Lebensbild zu entwerfen hatte, fiel es auf, daß der Vortragende von Kontroversen,

Relegierung usw. Sprach, den Ausdruck prägnant benutzte usw., obwohl bereits früher gebeten wurde, Fremdwörter zu vermeiden. Im sogenannten zweiten Teil, den Proben, wurden einige Gedichte vorgelesen. Doch war die Zahl der Ausführungen über sie größer und zu uns einzelne gehend. Im letzten Abschnitt (politische Dicht und Prosa) kamen wieder wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Dinge zur Sprache (Streit mit Platen und ähnliches). Der Beschluss über Fortbauer Feines und Denkmal war im ersten Punkt auch zu hoch gegriffen, die Bemerkungen über Maximilian Harden dürften wohl unnötig gewesen sein.

Eisenbahndiensthund. Die guten Erfahrungen, die man mit Polizeihunden macht, haben den Gedanken nahegelegt, auch im Eisenbahndienst zur Verhütung und Ermittlung von Diebstählen und Bahnstehlen sich dieser tüchtigen Tiere zu bedienen. Gewöhnliche Hunde besitzen die meisten Bahnwärter bereits, diese sind ihnen aber nur eine schwache Stütze, da sie im kritischen Augenblick meist versagen, weil sie nicht wissen, worauf es ankommt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun den Eisenbahndirektionen empfohlen, Versuche mit gut abgerichteten Diensthunden zu machen. Von den neuerdings erprobten Rassen, Terrier, Dornhündchen und Schäferhund, habe sich der letztere als wohlbelegtest erwiesen. Der deutsche Schäferhund sei auch als der härteste und für die Zwecke der Eisenbahnverwaltung geeignetste Diensthund zu betrachten. Es sollen daher zunächst mit dieser Rasse Versuche angestellt werden.

Postverkehr mit Deutsch-Ostafrika. In Salala (Deutsch-Ostafrika) im Delta des Rufiji ist am 3. August eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Wahrnehmung des Paketdienstes innerhalb des Schutzgebietes erstreckt.

Funkentelegramme. Am 11. September wird in Swinemünde eine mit dem Postamt daselbst vereinigte Funkentelegraphenstation für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet werden; sie wird von diesem Tage ab von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts Dienst abhalten. Das Kurzzeichen ist „Sfiv“. Die Normalweite hat eine Länge von 600 Meter. Die normale Reichweite beträgt bei Tag 600, bei Nacht 1200 Kilometer. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 15 W. für das Wort, mindestens 1 W. 50 W. für das Telegramm.

Kaiserliche Postämter als Gewitter- und Unwettermeldestationen. Das Königl. Preuss. Aeronautische Observatorium in Lindenberg (Kr. Voerlöv) hat unter Mitwirkung des Reichspostamts eine Einrichtung getroffen, die in weitesten Kreisen Interesse erregen dürfte. Um die Luftfahrt, sowohl im Luftschiff als auch im Flugzeug, vor den Gefahren zu schützen, die ihnen durch Gewitter, plötzliche Stürme oder außergewöhnlich heftige Regenfälle erwachsen können, hat Abt. des Direktor der Lindener Observatoriums, einen ausgedehnten telegraphischen Meldebetrieb organisiert unter Heranziehung der Postämter als Beobachtungs- und Gewittermeldestationen. Die gewöhnlichen meteorologischen Beobachter wohnen größtenteils mehr oder weniger entfernt von den Postämtern, so daß die Aufgabe eines Meldetelegramms eine nicht unwesentliche Verzögerung erleidet. Daher hat man an die Vorleiter der Postämter selbst oder deren diensttuende Assistenten gedacht. Diese sind jederzeit, auch während der Dienstpausen und in besonderen Fällen auch nachts in der Lage, an ihrem Morseapparat die erforderlichen Meldungen abzugeben. Dabei kommt für eine rasche Meldung zustande, daß ein sich näherndes Gewitter dem Telegraphisten durch Anzeichen des Ankers am Morseapparat bemerkbar wird. Die Meldungen gehen als Diensttelegramme sofort nach dem aeronautischen Observatorium nach Lindenberg, das eine eigene Telegraphenleitung nach dem Haupttelegraphenamt in Berlin besitzt. Es geschieht also alles, was im Bereiche menschlichen Könnens liegt, um die Luftfahrer vor Überraschungen durch gefährdrohende atmosphärische Naturgewalten zu schützen.

Der Fürsorgeverein „Johannesstift“, der, wie seine Zentrale (Dormmund), der er angegliedert ist, sich schutzbedürftiger Mädchen, Frauen und Kinder annimmt und für gefährdete und gefallene weibliche Jugendliche seine Aufsicht besitzt, hat zur Förderung seiner Rettungsarbeit eine weitere Einrichtung getroffen: der Verein hat ein Bureau eröffnet, das neben dem örtlichen Mittelpunkt für die Vereinsarbeit der aktiven Mitglieder eine Auskunftsstelle für alle Fragen der Jugendrettung sein soll. Die Absicht, eine intensivere und ausgedehntere Arbeit an den bloß gefährdeten weiblichen Jugendlichen zu entfalten, hat es notwendig gemacht, allen Hilfesuchenden, insbesondere Eltern, Vormündern, Dienstherrschäften die Inanspruchnahme des Vereins zu erleichtern, und das ist durch die Schaffung eines Büros im Mittelpunkt der Stadt geschehen. Die Auskunftsstelle befindet sich Sulzenplatz 8, Parterre. Sprechstunden sind Dienstagnachmittag von 4 bis 5 Uhr und Donnerstagnachmittag von 10 bis 11 Uhr. Eine in Fragen der Jugendfürsorge und Jugendrettung bewanderte Kraft wird daselbst Rat und Auskunft erteilen und Hilfe vermitteln.

Überfahren. Als gestern nachmittags Realakademiedirektor a. D. Dugge in Begleitung Familienangehöriger sich auf der Straße nach der Vierstädter Höhe auf dem Heimweg befand, wurde er ahnungslos von einem ansiehenden Radfahrer so heftig zu Boden gerannt, daß er schwer verletzt alsbald in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Küher einer Luxation der Schulter hatte der bedauerlicherweise ältere Herr auch innere, schwere Kopfverletzungen davongetragen. Der leichtsinnige Radler, Angehöriger eines hiesigen Konfektionsgeschäfts, gab sich nach dem Streich alle Mühe — sich aus dem Staub zu machen, wurde aber von Passanten erkannt und gebührend zur Anzeige gebracht. Die Rücksichtslosigkeit der Radfahrer auf der Straße zwischen Vierstadt und der Vierstädter Straße hat im Laufe des Sommers schon mehrfach Unfälle gezeitigt. Der Radlerunfall ist jedoch gebieterisch, daß die Spaziergänger vom Trottoir herabgedrängt werden, trotzdem das Befahren des Bürgersteigs unter Strafanandrohung verboten ist. Eine junge Dame, welche vor einigen Wochen

dicht neben der „Elektrischen“ überfahren wurde und wobei auch der Radler stürzte, beschränkte sich darauf, ihn zu fragen: „Nun, haben Sie sich auch nicht wehe getan?“ In ihrer Samaritanerliebe hatte sie der eigenen Verletzung nicht gedacht. Aber so lange nicht gegen jenen Radlerunfall eingeschritten wird, ist Aussicht vorhanden, daß er weiter gebeiht.

Gefährliche Kinderfreunde scheinen sich in den verschiedenen Stadtteilen herumzutreiben. Wir hatten von solchen dieser Tage erst berichtet, und schon wieder geht uns eine gleiche Meldung zu. Darnach hat gestern nachmittags ein anscheinend dem Arbeiterstand angehörender unbekannter Mann zwei Mädchen im Alter von 11 Jahren auf dem Kaiser-Friedrich-Ring angesprochen und sie verleiten wollen, ihm vor die Stadt zu folgen, wo er ihnen etwas zeigen wolle. Dieses „Etwas“ genügte, um seine bösen Absichten erkennen zu lassen. Die Mädchen wandten sich an einen des Weges kommenden Lehrer, und dieser nahm in Begleitung der Kinder die Verfolgung des Wüßlings auf. Als dieser hiervon Wind bekam, gab er schleunigst Fernruf und entlief. Es handelt sich um einen mittelgroßen Menschen in jüngeren Jahren, der mit dunklem Sackanzug und Mütze bekleidet war.

Erwischte Gelddiebe. Verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis verbracht wurde heute der wohnungslose Tagelöhner Jakob W. von hier. Gemeinschaftlich mit den ebenfalls zur Anzeige gebrachten Schneider Franz O. und Hausbursche Ferdinand B. von hier und Tagelöhner Anton A. von Viebrich, hat derselbe in voriger Nacht in der Dopfheimer und Schiersteiner Gemarkung ca. 1/2 Zentner Apfel im Wert von 3 bis 40 M. entwendet. Als die Diebe ihren Raub auf einem vorher aus dem „Hotel Metropole“ hier gestohlenen Hotelwagen in Sicherheit bringen wollten, liefen sie der Dopfheimer Polizei ins Garn. Der gestohlene Handwagen hat einen Wert von 80 bis 100 Mark. Jedenfalls haben die Diebe noch mehr auf dem Gewissen.

Das ausgehobene Kupferneß in der Meißstraße betreffend, sei angeführt, daß die Ehefrau Emma M. schon längere Zeit aus dem genannten Hause entfernt worden ist, nachdem Polizei wie Hausbesitzer trotz aller Mühe nicht in Besitz von Beweismitteln gelangen konnten, um sie vorher loszuwerden. Die jetzige Aufhebung des Kupferneßes hat sich übrigens in der Metzgergasse abgespielt, nicht in der Meißstraße.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Generalkonsul v. Vary aus Antwerpen im „Hotel Rose“, Norddeutscher Kapitän Kottel aus Kiel in der „Villa Alma“, Hochschulpfarrer Dr. Richard Graf du Roulin aus München und Oberst v. Luer aus Würzburg im „Hotel Bruns Nilola“.

Wingerfest im Kurhaus. Wir weisen hiermit nochmals auf das morgen abend 8 Uhr im Kurgarten und Kurhaus stattfindende Wingerfest, verbunden mit Ball, Doppelkonzert, Illumination usw., hin. Allen Vorangehenden nach dürfte daselbst auch von den Nachbarrädern einen guten Besuch finden, was bei der Eigenart und Reichhaltigkeit des Festes nicht wunder nimmt. Besondere Interesse dürfte der etwa 11 Uhr im großen Saale stattfindende Wingerkonzert, ausgeführt von 12 Damen im Kostüm, erregen. Für das Betreten des Ballsaales ist Gesellschaftslokale Vorführung, während auf der Galerie, im kleinen Saal und Kurgarten kein Zutritt erlangt. Die Wandelhalle sowie der große und kleine Saal bleiben der Vorbereitungen wegen während des Tages geschlossen.

Wanderverein. Der Ausflug am Sonntag, den 10. September, mußte wegen der immer noch herrschenden Dipe etwas verändert werden. Abfahrt 8 Uhr 54 Min. nach Hirsch. Wanderung auf nie gebahnten Wegen zum Grauen Stein und weiter nach Weiskirchen, 8 Stunden. Wädhern über Brühlberg zum Gammelfork 3 Stunden. Hier längere Rast und Stärkung, darnach zur schönen Aussicht am Teufelsdröck und nach deren Genieß hinunter nach Schmunnshausen zum gemeinschaftlichen Essen im Gasthof „Zum Anker“ (3 Stunden). — Bei dem nächsten Ausflug am 24. September wird die Wanderung in Lorch begonnen und das diesmal ausgeschiedene, heiße Sauerthal in der Morgenfrühe durchwandert.

Seimarbeiterinnengruppe. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand am 6. September, nachmittags, der Sommerausflug der Seimarbeiterinnengruppe nach der alten Kalkschiebe statt. Nach gemeinsamem eingenommenem Kaffee: unter den schattigen Bäumen im Garten des so bekannten und beliebten Restaurants ergötzten sich die Kinder an allerlei Süßspeisen, bei denen das Topfplagen besonders Jubel erregt. Die Jugendgruppe des Vereins überreichte die Mitglieder durch ein kleines Lustspiel, dessen hübsche Aufführung allgemeine Beifall fand. Ein frohlicher Tanz beschloß gegen 8 Uhr die Frier, die Wohlgehlungen war und der Hoffnung Raum gibt, daß das Wand freudiger Zusammengehörigkeit in der Seimarbeiterinnengruppe sich auch im kommenden Winter bei earlier Arbeit fröhlich und eifrig betätigen wird.

Israelitische Gottesdienst. Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Nerostraße 18, Sabbat-Eingang 6.30, morgens 8.30, Vortrag und Puffel 9.15, Belehrensdienst für Jung Leute 3, Mincha 4, Ausgang 7.40, Wochentags: morgens 7, Mincha und Schar 6.30, Maarif 7.30.

Theater, Kunst, Vorträge.

Volkstheater. Sonntag, den 9. September, geht als vollständige Vorstellung „Proletas“ in Szene, während am Sonntagnachmittag 4 Uhr bei kleinen Preisen die tolle Komödie „Benion Schöller“ zur Aufführung gelangt. Abends findet eine Wiederholung des Schanzlitz mit Bezug: „Die Lieber des Wustlanten“ statt. In Vorbereitung steht auf dem Spielplan noch für den Monat September „Der Hüttenbesitzer“ und „Esterlos“, Volksstück mit Gesang von Karl Koch.

Walhalla-Operetten-Theater. Sonntag, den 10. September, findet die Uraufführung von „Polnische Wirtschaft“, Raub-ville-Pöke mit Gesang in 3 Akten von Kurt Kraus und Otonowski, Musik von Jean Gilbert, statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viebrich, 7. September. Der 68 Jahre alte Invalide Georg Hartmann hat sich gestern nachmittags auf dem sogenannten Ruppberg hinter dem Viebricher Friedhof erhängt. Der Grund zur Tat ist in Schwermut zu suchen, die sich infolge eines unheilbaren körperlichen Leidens bei dem alten Manne eingestellt hatte. Er war Kriegsveteran von 1870/71.

— Dornheim, 7. September. Die Impfung der Wiederimpfungen findet am 18. d. M. statt.

Hessische Nachrichten.

6. Aus dem Kreis Gießen, 6. September. Trotz mancher Quartierereien war der Krieg des Kornflumentages an allen Orten des Kreises ein recht befriedigender. In der Stadt Höchst belief sich der Betrag auf netto 2700 M., in Nied auf 480.50 M., in Sawanheim auf 582 M., in Unterlieberbach auf 400.50 M., in Nurrheim auf 158.58 M. usw.

6. Neuenhain a. L., 6. September. Die heftige Typhus-Epidemie hat demnach ihren Höhepunkt überschritten. Von seiten der hiesigen Polizeiverwaltung ist alles geschehen, um die Krankheitsverbreitung zu verhindern. Obgleich das hiesige Trinkwasser von bakteriologischer Seite für typhus-

bazillenfrei erklärt, wurde doch empfohlen, dasselbe vor dem Genuß abzukochen. Sämtliche Kranken wurden in die Straßenhäuser in Cronberg und Höchst verbracht. Die Soben hat auch Altenrain das für nächsten Sonntag abgubeltende Kirchweibfest verlegt.

6. Griesheim, 6. September. Die beiden Raubmörder Böllmann und Löffler wurden heute früh zwischen 7 und 8 Uhr an den Ort des Verbrechens — hiesiger Grenzplatz — geföhrt und hier vernommen. Es handelte sich um die Raubtate Wienerl. Um Aufsehen zu vermeiden, erschien das harte Vollzeugschloß in Zivilkleidern.

11 Lorch a. Rh., 7. September. Beim Zweitschneppfüßen verunglückt ist heute ein hiesiger Einwohner dadurch, daß der Ast des Baumes, worauf er saß, abbrach. Der Mann stürzte vom Baum herab und zog sich dabei einen schweren Beinbruch zu, welcher seine Überführung in das Winger Straßenhäuser erforderlich machte. — Am kommenden Sonntag und Montag wird dahier in althergebrachter Weise das Kirchweibfest geföhrt.

z. Fraubach, 8. September. In letzter Stadiberordnetenversammlung wurde das Normalstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule angenommen. — Die Weingberge sind vom 15. d. M. ab vollständig geöhnt. Die Trauben sind überall reif und es bedarf nur eines Regens, damit die noch etwas dünnen Beeren hider werden. — Der wegen Diebstahls verfolgte Handlungsgeselle Deher aus Weilmann ist hier verhaftet worden.

S. Vom Westerwald, 8. September. Über das Seltsame wesen auf dem Westerwald gibt der gedruckt vorliegende „Bericht über die kirchlichen und weltlichen Zustände der Gemeinden des Kreisamtsbezirks Marienberg“ Aufschluß, den Herr Dejan Denn (Marienberg) der Kreisamtsbehörde erstattete. Es heißt darin: Die fetterische Betörung hat seit dem letzten Bericht Fortschritte nicht mehr gemacht. Es sind fetterische Anzeichen vorhanden, daß die Fetten Eingang in den Gemeinden zu gewinnen suchen. Eine Ausnahme macht nur das Kirchspiel Emmerichshain, in dem, besonders in dem Kirchspiel Leimbach, die Darbheiten eifrig an der Arbeit gewesen sind. Viele, die noch zur Kirche gehören, halten sich zu ihnen und besuchen ihre Versammlungen in dem neuerbauten darbtischen Gemeindehause. Von den Fettern sind die Versammlungsleute zu unterscheiden, die in allen Gemeinden mit Ausnahme der Kirchspiele Marienberg, Neunkirchen und Westerberg vorkommen. Besonders zahlreich sind sie im Kirchspiel Leimbach vertreten, wo der fetterische Haufe die Bewegung selbst fördert. Es sind hier die Versammlungsleute Raufacher Richtung, während in den anderen Gemeinden der „Fetten-Raushausliche Gemeinschaftsverein“ wirkt. Der Synodalbericht bemerkt: Die Versammlungsleute nehmen zur Kirche eine durchaus freundliche Stellung ein; eine Ausnahme in dieser Hinsicht macht nur wieder ein großer Teil der Versammlungsleute im Kirchspiel Emmerichshain.

S. Unna (Westerwald), 8. September. Von einer pomologischen Seltenheit weiß die „Westerwälder Zeitung“ aus Stengenrod zu berichten. Dort steht im Garten des H. Seiler ein Birnbaum der Sorte „Williams Christbirt“, der dreimal geblüht hat. Die Früchte der ersten Blüte sind reif und haben normale Größe, die der zweiten sind halb so groß und noch grüner, von der dritten Blüte sind die Blütenblätter am Abfallen; ob sie noch Früchte ansetzen, muß abgewartet werden. Auch eine Folge der abnormen diesjährigen Witterung.

Aus der Umgebung.

J. Mainz, 7. September. Eine halb lustige, halb gefährliche Geschichte ereignete sich heute abend um 1/8 Uhr auf der Ludwigstraße inmitten des lebhaftesten Verkehrs. Ein junger Mann ging neben dem Fußweg auf der Straße dahin. Er wollte eben sein Taschentuch aus der Hosentasche ziehen, da trachte es plötzlich, die Leute stoben erschreckt auseinander, er selbst war ebenfalls unangenehm überrascht, ahnte, was passiert sei, und betrachtete dann seine beiden Hosentaschen, die je einen Feten hängen ließen. Der junge Mann trug einen ungesicherten Revolver geladen in der Hosentasche, der war losgegangen, die Kugel fuhr zum einen Hosentisch hinaus, durch das andere hindurch, riß große Löcher in den neuen Anzug, aber die ganze Sache ging ohne die geringste Verletzung ab, die Kugel flog auf den Boden. Der Revolverträger hatte wohl einen Waffenspaß, mußte aber dem Schatzmann zur Wade folgen, damit er künftig mit so gefährlichen Dingen vorsichtiger umgeht.

— Mainz, 8. September. Aus einer dem Verbands-Mitgliedlicher Weinbändler von der Großherzoglichen Regierung zur Verfügung gestellten Übersicht über die Tätigkeit der Sachverständigen für Weinkontrolle für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 ergibt sich folgendes: Es wurden im Großherzogtum 655 Urteile von Produzenten und 974 von Weinbählern revidiert. Die Zahl der entnommenen Proben betrug bei Produzenten 954, bei Weinbählern 2146; von diesen Proben wurden beanstanden bei Produzenten 66, bei Weinbählern 82. Die Untersuchung gab Veranlassung zur Anzeige bei Weinproduzenten in 23, bei Weinbählern in 11 Fällen. Infolge direkter Reklamationen wurden außerdem 81 Anzeigen gegen Produzenten und 9 Anzeigen gegen Weinbähler erachtet. Im ganzen wurden 93 Produzenten und Händler verurteilt, 6 Reklamationen; in 1 Falle wurde das Verfahren eingestellt, in 7 Fällen ist es noch andängig und in 1 Falle ist das Ergebnis unbekannt.

h. Frankfurt a. M., 8. September. Am Donnerstagsfrüh wurde hier auf einer Bank in der Zeppelin-Allee der 43jährige Tagelöhner Peter Raul erschossen aufgefunden. Man nahm zunächst Selbstmord an, doch deuteten dann verschiedene Verdachtsmomente auf, die darauf schließen lassen, daß Raul nicht freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Polizei fahndet, wie die „Frankfurter Nachrichten“ melden, auf drei verdächtige Personen, die Raul erschossen haben sollen.

r. Kadenbach, 7. September. Lehrer Viecher ist zum 1. Oktober von hier an die Schule zu Gerold bei Nagenelshagen versetzt.

m. Bingen, 7. September. Vermißt wird seit dem 28. November 1910 der Deiger Johann Schmidt aus Sulzbach, welcher in Bingen von seinem Schiffe „Matthias Stimes“ an Land gegangen war. Am 3. Juli 1911 wurde in Cadarac eine männliche Leiche gefunden, deren Beschreibung mit dem Vermißten übereinstimmte. Ein Steuermann, welcher den Vermißten kannte, hat nun nach Vorzeigung eines Blässpantoffels, den man bei der Leiche fand, anerkant, daß der in Cadarac Gelandete mit dem seit November 1910 Vermißten identisch ist.

rnk. Darmstadt, 8. September. Nachdem der Besuch des russischen Zarenpaares in Deutschland für dieses Jahr definitiv aufgegeben ist, wird die großherzogliche Familie Ende dieses Monats auf einige Wochen zum Besuche ihrer russischen Verwandten nach Petersburg reifen.

Sport.

*** Fußball.** Der Fußballwettkampf zwischen der ersten Mannschaft des Königl. Gymnasiums und der Oberrealschule findet am Samstag nicht statt. Wegen Erkrankung zweier Spieler wird das Spiel vorläufig verschoben. — Am kommenden Sonntag stehen sich zwei Vereine Wiesbadens, die beiden Nichtverbandsvereine Sportklub Wiesbaden 1908 1. und 2. und Wiesbadener Spielvereinigung 1. und 2. auf dem Grenzplatz an der Schiersteiner Straße im Wettkampf gegenüber. Die 1. und 2. Mannschaft beider Vereine spielen zu gleicher Zeit. Anfang 7 Uhr.

*** Im Rotarboot auser durch Afrika.** Nach den letzten Meldungen des „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat Oberleutnant

Einheitspreis 12⁵⁰
für Damen und Herren M.
Luzurnausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch.



DAS BESTE
ist gerade ge' genug, ist unsere
Richtschnur bei der Auswahl
der Rohstoffe zur Herstellung
der Salamanderstiefel

SALAMANDER

Schuhges. m. b. H., Berlin.

WIESBADEN, Langgasse 2.




Kaiser-Wilhelm-Turm
(Schliferstöpsel).
Prachtvolle Fernsicht nach dem Rhein
und Main. Schöner Rundfahrt-
Blick zu erreichen von der Station
Eigener Hund in 25 Minuten.

Wiesbadener



WIESBADENER RAUCHFLEISCH
DIABETIK
CONRAD HEITER

Rauchfleisch

für Kranke, Magenleidende und
Rekonvaleszenten ärztlich em-
pfohlen. Alleiniger Fabrikant, ge-
setzlich geschützt.

Conrad Heiter,
Metzgerei und Wurstfabrik.

Wiesbadener Rauchfleisch ist sehr
zart, mild im Geschmack, sehr
leicht verdaulich und ganz ohne
Fett, deshalb noch bekömmlicher
als roher Schinken. Auf vielseitigen
Wunsch führe auch das Wies-
badener Rauchfleisch stets gekocht
im Ausschnitt.

Ferner empfehle meine
Aufschnittwaren:
Roastbraten, Lendenbraten,
Kalbsbraten, Schweinebraten,
Lachsschinken, roher Schinken,
Wein-Sülze, Sülz-Kotelette,
gek. Schinken, Zunge,
Zervelatwurst, Salami,
- im Ganzen 1,50 Mk.
Jeden Abend von 6 Uhr ab
warm im Ausschnitt:
Ochsenbrust
und Kasseler Rippenspeer.
NB. Ochsenbrust, roh, und
Kasseler Rippenspeer stets
vorrätig.
Rheinstr. 77, Ecke Karlstr.
Telephon 542. 1214

Moussierende Obstweine!!!

Speierling-Sekt „Heinrich Treder“
per Hl. 1,30
Johannbeer-Sekt „H. H.“
per Hl. 1,50
Erdbeer-Sekt „H. H.“
per Hl. 2,00
Speierling und Apfelwein
in bel. Güte, B16950
sowie alle Beerenweine und Säfte
bei Nachnahme entspr. billiger.
Verband nach auswärts.
Abtwinkelerei F. Henrich,
Blücherstr. 24. Teleph. 1914.

Cölnener Brot,

in Laiben u. geschnitten, in vorzüglicher
Qualität, empfiehlt

Fritz Bossong,
Kirchgasse,
am Marktplatz.
Telephon 456.

Kartoffelhaus

Chr. Knapp
hat Reis auf Lager:
Gelbe Holländer, lange u. runde,
Kaiserkrone,
Industrie,
Sittgen,
sowie ein 28agen vollständiges Rot-
kraut, per Nov. 40 und 45 Pf., ganz
billig. Tagespreis bei reell. Gewicht.
Bellestr. 18. Teleph. 42.
Telephon 3129. B17752

**Hornhaut und
Stühneraugen!**
Wirksame Mittel dagegen.
Drogerie Baile, am Kochbrunnen

Kurhaus :: Wiesbaden.

Samstag, den 9. September 1911, ab 8 Uhr:
Winzerfest und Ball
In dem Charakter des Festes entsprechend geschmückten Sälen.
Der kleine Saal ist als Weinstube eingerichtet. Dortselbst
Ausschank von neuem 1911er Wein vom Fass.
Bei günstiger Witterung:
Illumination des Kurgartens.
Doppel-Konzert.
Beginn des Balles ca. 9 Uhr. Tanzleitung: Herr J. Bier.
ca. 11 Uhr: Winzertanz
ausgeführt von 12 Damen im Kostüm.
Tagesfestkarte: 4 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten und Kur-
tarkarten-Inhaber: 2 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vor-
zuziehen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk.
berechtigen zum Besuche des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. —
Die Wandelhalle, sowie der große und kleine Saal bleiben der Vorbereitungen
wegen, während des Tages geschlossen. F 217

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein Gegründet 1884.
Samstag, den 16. Sept., abends 9 Uhr, im Vereinsaal, Gelsenstraße 27:
Hauptversammlung.
Der Vorstand. F 400



Gestatten Sie,

dass ich mich Ihnen
vorstelle:
Mein Name ist „Pilo“!
Ich bin überall bekannt
als das beste Schuh-
putzmittel, das im
Moment bei grösster
Billigkeit und Spar-
samkeit eleganten,
dauerhaften Hochglanz gibt und dabei das Leder er-
hält. Wollen Sie's nicht einmal mit mir probieren?



Flaschisch und steif

wird die Plättwäsche bei Gebrauch
von
Battig's Bielefelder Glanz-Stärke

Älteste, anerkannt vorzügliche bewährte Marke.
Glänzende Anerkennungen. In fast allen Drogen- u. Kolonialwarengeschäften
erhältlich. Achten Sie auf den Namen Battig und die Fabrikmarke
(Negerkopf).
Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden, Gneissaustr. 18. — Tel. 3307.

Turnverein Wiesbaden. D. L.

Sonntag, den 10. September (bei günstiger Witterung),
auf unserem Turnplatz im Distrikt „Rheiberg“:
Abturnen,
verbunden mit
Wettturnen der Jüglinge u. Jugendabteilungen.
Beginn des Wettturnens: Der Jüglinge vorm. 8 Uhr,
der Jugendabteilungen nachm. 3 Uhr.
Siegeverkundigung: Abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Volksfest.
Turn- u. Volksspiele — Konzert — Gesangsvorträge unseres Sängers-
chors — Tanz (neuer Tanzboden). F 458
Abends: Illumination des Festplatzes.
Unsere Mitglieder, sowie Freunde der Turnerei laden wir zu zahlreichem
Besuche ein.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 10. Sept., 3 Uhr nachm.:
Abturnen
auf dem Turnplatz Distrikt Nonnentrift. F 480
Der Vorstand.

Zwetschen 10 Pfund 40 Pf., Senner 2 1/2 Mark.
Otto Enkelbach, Schwalb, Str. 91.

Gledige Lederjachen,
Gamb. u. Reisetaschen, Rappen, Sessel,
Gamaschen, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgefärbt. Blomer, Schwalb, Str. 27.



Kohlen, Koks, Briketts



Unerreichte Auswahl anerkannter Qualitätsmarken.
Denkbar beste Aufbereitung durch maschinelle Siebwerke.
Grösstes Lager am Platze. — Billigste Tagespreise.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.
Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. Fernsprecher Nr. 545 u. 775. K 68



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Auch eine wichtige Aufgabe der Hausfrau.

Witgenommen am Beutel und an der Garderobe ist man aus der Sommerfrische zurückgekehrt. Wird nun die Schmutzfrage der nötigen Barmittel in unserem Portemonnaie nur uns selbst fühlbar, so sehen die Mängel und Defekte unserer Garderobe auch andere. Deshalb sollte es die wichtigste Sorge jeder Hausfrau sein, noch vor der großen Herbstreinigung der Wohnung eine gründliche Reinigung der gesamten Garderobe vorzunehmen und ihr wieder zu neuem Glanz verhelfen. Nur wenige sind in der Lage, ihren gesamten Garderobestand nach einer Reise durch chemische Reinigung von Schweiß, Staub, Schmutz und Flecken befreien und die durch Licht und Sonne verblähten Farben wieder aufzufrischen zu lassen. Da muß denn die praktische Hausfrau mit frischem Mut ans schwierige Werk gehen und von den Kleidungsstücken aufzufrischen suchen, was noch zu retten ist.

Zunächst wird alles durch gründliches Klopfen von Staub befreit und durch frische Luft durchströmen auf einem Tisch auch die letzte Spur davon beseitigt. Dann geht es an das Entfernen der verschiedenen Flecke, von denen vor allem die Kindergarderobe nicht verschont blieb. Bei Flecken in wollebenen Stoffen hat sich eine Mischung von 1/2 Liter Kornbrandweizen, 1/2 Liter Regenwasser, 1 Esslöffel, 2 Eigelb, 33 Gramm feingehackte venetianische Seife und 140 Tropfen Bergamottöl stets bewährt. Mit einem Löffelchen möglichst von gleichem Stoff des bestrohten Stücks befeuchtet und reibt man den Stoff tüchtig, bis der Fleck verschwunden ist und reibt mit reinem Wasser nach. Diese Fleckenlösung hält sich jahrelang. Harz-, Lein-, Fett- und Säureflecke, die meist sehr schwer zu beseitigen sind, werden einer Behandlung mit einer sehr haltbaren Mischung von 100 Gramm Nöproz. Weingeist, 4 Gramm Benzol, 30 Gramm Salzwasser. Tüchtiges Nachreiben mit reinem Tuch ist unbedingt notwendig. Ein vorzügliches Fleckmittel für alle blassfarbigen, wollebenen Stoffe ist eine Mischung von 1 Liter Wasser, 10 Gramm Kampfer und 20 Gramm pulverisierter Borax. Obflecke in Wollstoffen und Kinderanzügen beseitigt man mit reinem Wasser, brenne ein Stück Schwefelsäure an, stürze einen Trichter darüber und halte über den die aus diesem steigenden Schwefeldämpfe den Fleck, ihn im Rostfall noch einmal befeuchtend; sie verschwinden, ohne die Farbe anzugreifen.

Nun bereite man sich für einfache, helle, wollene Hüften und Kinderkleider eine reichliche Auflösung von Gallseife, indem man diese zerhackt mit Wasser auflöst. Siehe davon in ein Becken mit lauem Wasser, damit dieses recht schaumig wird, und wasche darin jedes einzelne Stück sofort fertig, ohne es einzuwischen. Dann spüle man es in reichlich klarem Wasser mit Essigsäure und hänge es links zum Abtropfen unausgewrungen auf eine saubere Leine.

Nachdem auch das letzte Stück auf diese Weise behandelt und namentlich Halsbünd-, Nacken- und Schulterteile von allem Schweiß befreit sind, beglücke man, die ausgetropften Stücke, gut glatt gezogen, in reine leinene Tücher, am besten Bettlaken, einzuwickeln, doch so, daß eines das andere nicht berührt. Nach etwa 1 Stunde wickelt man die Sachen heraus und nochmals in neue trockene Tücher, wodurch das nachfolgende Plätten erleichtert wird. Endlich plättet man die Kleidungsstücke erst von links trocken, dann recht sorgfältig von rechts glatt, wobei man entstandene Falten mit nassen Löffelchen ausstreicht, und läßt endlich jedes Stück möglichst in Zugluft auf Bügeln nachtrocknen. Wird das Plätten mit der notwendigen Sorgfalt ausgeführt, so wird jedes Stück wie neu unter der Platte hervorgehen.

Dunkle Herrenanzüge und Damenkleider büstet man strichweise auf einem Tisch oder Brett mit einer kräftigen Auflösung von Quillabarinde in Wasser und einigen Tropfen Salzwasser auf 1 Liter obiger Lösung, büstet mit reinem Wasser nach, ohne jedoch die Kleider zu sehr zu durchnässen, hängt sie links an die Luft und plättet ebenfalls erst links, dann rechts über untergelegten Tüchern. Auch hier ist das Resultat ein vorzügliches.

Beize, sonnenverbrannte Kinderhüte werden mit hellem Strohhut aufgefärbt und mit weichem Baumwollmull und einem Ahrengeflecht schlicht garniert zu reizenden Herbsthüten. Schwarze und dunkelblaue Damenstrophüte werden durch Abreiben mit Lorbeeröl und Garnitur von farbigem Mull mit eingefärbtem Biergräserkraut ebenfalls mit weniger Kosten aufgefärbt. Durch Staub und Schweiß beschmutzte weiße Herren- und Anabenhüte werden mit Strobin, einem in Drogerien erhältlichen Strohrefreinigungsmittel, gereinigt, nachdem das Band entfernt wurde, dann mit neuem Schweißleder und einem neuen oder dem sauber mit Aufbürstfarbe gereinigten alten Band versehen und zeigen nun ebenfalls wieder ein tadelloses Aussehen.

Auf diese Weise kann man heute erst so notwendig erscheinende Ausgabe bis weit in den Herbst hinein verschoben werden, eine Wohlthat für manchen geschlagenen Familienvater, für die er sicher seiner fleißigen Ehehälfte nun Herzen dankt. H. Langen.

Weintrauben und Traubenkuren.

Die Saison der Weintraube ist gekommen. Wenn in diesem Jahre auch alles teuer ist, so ist den Bürgern wenigstens ein gutes Jahr beschieden, und die Weintrauben, die ausgeführt werden, sind so dick und so süß, wie wir sie lange nicht gehabt haben. Die Weintraube gilt ja hauptsächlich als Delikatessobst, dies aber zu unrecht, man kann sie geradezu als Nahrungsmittel bezeichnen, denn sie ist so gesund, dabei wohlwärmend und nahrhaft, wie kaum eine andere Frucht. Die Weintraube ist ungewöhnlich blutbildend und durch den großen Zuckergehalt sehr nahrhaft. Dabei besitzt sie die Eigenschaft, von allen Obstarten dasjenige zu sein, das der Fettbildung des menschlichen Orga-

nismus den wenigsten Vorzug leistet. Die Weintraube als Nahrungsmittel genossen ist insofern, Gemüthsarten völlig zu ersetzen. Da das Gemüse in diesem Jahre sehr teuer ist, wird man diese Vorzucht entschieden mit viel Vergnügen vernehmen. In südlichen Gegenden ist man die Weintraube vielfach an Stelle von Gemüse, und man hat auch bei uns versucht, in der Saison der Weintraube diese Frucht den blutdürstigen und blutarmen Personen als Ersatz für Gemüse zu geben. Neuerdings wenden die Damen, die nicht stark werden wollen, sondern, der Mode entsprechend, ihre schlanke Figur behalten möchten, sogenannte Traubenkuren an. Natürlich kann man auf alle anderen Nahrungsmittel nicht verzichten, aber die Weintraube bildet hauptsächlich den Ersatz für diejenigen Stoffe, die der menschliche Körper in der Nahrung zu sich nimmt, und die geeignet sind, den Fettsäuregehalt zu vermindern. Die Traubenkuren beginnen zuerst mit einem geringeren Quantum. Man genießt anfangs des Morgens eine ziemlich große Traube noch vor dem Frühstück. Zum Frühstück selbst läßt man das Obst fort, aber in der Zwischenzeit wird wieder eine Weintraube gegessen. Später allerdings bildet sie die Zugabe zu jeder Mahlzeit, und da die Weintrauben den Appetit sehr stillen, läßt man ganz von selbst in der Mahlzeit dasjenige aus, was das Hungergefühl befriedigt und die Körperkraft zu steigern insofern ist. Es sind damit außerordentlich gute Resultate erzielt worden, die Damen und auch die Herren, die eine solche Traubenkur anwenden, haben erheblich an Gewicht abgenommen, ohne daß sie irgend eine Schädigung der Gesundheit oder eine Herabsetzung der Körperkräfte konstataren konnten. Im Gegenteil, es trat gewöhnlich nach einer solchen Traubenkur ein gesteigertes Wohlbefinden ein, und blutarme Personen, die unter starkem Kopfschmerz zu leiden hatten, konnten beobachten, daß dieses Leiden verschwand, zum mindesten aber erheblich abnahm. Auch bei Krankheiten wird die Traubenkur mit viel Erfolg angewandt. Rheumatismus z. B. wird auf diese Weise geheilt, daß die Erkrankten die Weintraube als Nahrungsmittel in den Vordergrund stellen und sich anderer Nahrung fast enthalten. Bei dem Genuß der Weintraube muß man darauf achten, daß die Früchte sorgfältig gereinigt werden, ehe man sie isst. Es genügt nicht, wie man das häufig sieht, die Weintraube in einem sogenannten Traubenspüler abzuwaschen, man muß sie unter laufendem Wasser ordentlich hin und her schwenken, ohne aber die Frucht dabei zu beschädigen. Kerne und Schalen dürfen unter keiner Bedingung in den Magen und in den Darm gelangen, da sie schwere Schädigungen des Organismus hervorzurufen können. Gibt man keinen Kindern Weintrauben zu essen, so müssen Kerne und Schalen vorher sorgfältig entfernt werden; auftretende Störungen im Organismus des Kindes haben nicht selten ihre Ursache in diesen Kernen, die der Magen nicht verarbeiten kann. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Weintraube ein vorzügliches Kompott gibt. Sie wird gewaschen, gezudert und mit Wein oder Wasser einmal aufgekocht. Auch als Füllung für Larteleiten ist die Weintraube sehr geeignet, weil sie dem süßen Auktenteile einen pikanten und etwas herben Beigeschmack verleiht. Jedenfalls sollte man die Saison der Weintraube nicht vorbegehen lassen, ohne davon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Die Wintertrauben sind weit teurer, im Geschmacke lange nicht so gut, und wenigstens gleich sie schöner im Aussehen sind, haben sie doch nicht die Wirkung der eben gereinigten Trauben. L. H. Forst.

Etwas von der Haushaltswäsche.

Der Wäschehaushalt ist immer noch der Stolz der Hausfrau, mag sie noch so modern sein, mag sie in ihren Ansichten sich zu der Partei der fortschrittlichen Frauen gesellt haben. Die Haushaltswäsche hat in der letzten Zeit einige Notizen mitgemacht, man bedrohte sehr lange die sehr elegante Wäsche, ist aber in letzter Zeit wieder zur Einfachheit zurückgekehrt. Zur Haushaltswäsche rechnet hauptsächlich die Bett- und Tischwäsche, die Handtücher und die Gardinen. Bei der Bettwäsche ist man davon abgekommen, die Bezüge mit kaltenenden Volants zu garnieren. Das Schmücken der Wäsche mit den Volants erschwerte der Wäsche die Arbeit ganz bedeutend, und aus dem Grunde, hat wohl die Mode einmal ein Einsehen gehabt. An Stelle der Volants sind die Spitzeninsätze getreten, man garniert namentlich die Kopfbzüge sowie die Bezüge der Decken mit Imitationen der verschiedensten Spitzenarten, man verwendet Lochstickereien, aber auch sehr viele Valenciennesinsätze und Klappelarbeiten. Die Sämncheninsätze, die man in den Ecken der Kopfstützen und der Bettzüge sehr viel anbrachte, verschwinden gleichfalls aus der modernen Wäsche, und wenn man eine Ausstattung von heute ansieht, dann wundert man sich entschieden, wie einfach diese auf den ersten Blick erscheinen will. Das Material, das man verwendet, ist allerdings kostbar, da man hauptsächlich sehr feines Leinen, aber auch Batist benutzt. Dieser Batist für Bettwäsche ist ganz besonders gewebt, damit er haltbar ist, und er liegt in der Zusammenfassung mit Valenciennes- oder Klappelinsätzen sehr kostbar und elegant aus. Eine Neuerung auf dem Gebiete der Haushaltswäsche ist auch der doppelte Bezug für Inlets. Diese Inletsbezüge, die man von dem eigentlichen Inlet abziehen kann, sind vielfach reich gestickt, und es werden hauptsächlich hochgestickte Motive verwendet, die dann, wenn sie durch einen einfachen Bezug durchschauen, sich sehr wirkungsvoll machen. Der gemusterte Damast kommt als Bettbezug gar nicht mehr in Anwendung. Man sieht ihn als Tisch-, auch als Serviette, obgleich die Mode von heute vorschreibt, daß Tischwäsche und Servietten möglichst ruhig im Muster gehalten sind, weshalb sie auch vielfach aus Valenciennes hergestellt werden. Auch sie werden mit Einfäden garniert oder mit Durchdruckarbeiten geschmückt. Die bunten Kaffeetische sind ebenso wie die bunten Abenddecken nicht mehr modern, man wählt alles in weiß, liebt es aber, bunte Muster von

Künstlerhand entworfen, darüber zu legen, die dem Tisch ein festliches und geschmacktes Aussehen geben. Auf diesen Mustern befinden sich prachtvolle Muster von Blumen und Früchten, in herrlichen Farben ausgeführt. Die Servietten, die man anwendet, sind ausschließlich weiß, als Farbe ist höchstens Rotfärbung gestattet, doch diese wählt man nicht, weil Rosa sich in der Wäsche so reich auswascht. Die Gardinen zeigen gleichfalls die Rückkehr zur Einfachheit an, sie sind meistens wenig gemustert, höchstens Ranken und glatte Blumenstiele sind erlaubt.

Winkel.

Beizte Rebhühner. Die sauber vorbereiteten Hühner werden, nachdem man sie gesalzen, in eine Beize von Essig, Rotwein, Zwiebeln, Lorbeerblättern und den vier Kräutern Basilikum, Dill, Thymian und Kerbel (je einen Teelöffel voll auf drei Hühner) gelegt. Nachdem sie drei Stunden in der Beize gelegen, trocknet man sie ab, spickt sie und brät sie in Butter und saurem Rahm. Kurz vor dem Anrichten fügt man einige Löffel der Beize hinzu und reicht dazu Petersilienkartoffeln.

Eine vorzüglich schmeckende Herbstkreme bereitet man aus den Holunderbeeren, welche man mit der doppelten Quantität Pfaffen in etwas Wasser weich kocht, durch ein Sieb streicht, etwas geriebenes Brot darunter mischt und mit Zucker abschmeckt. Beim Servieren gießt man jedem noch Bedarf süße Sahne dazu.

Stoffflecken verschwinden bei Anwendung einer Mischung von 1 Eßlöffel feinem gelöstem Salz, 1 Teelöffel gepulvertem Salzwasser und wenig Wasser. Diese auf den Fleck gestrichen und der Luft ausgesetzt, entfernen den Stofffleck. Zuletzt wäscht man mit klarem Wasser nach. n.

Yassanischer Küchenzettel.

- a) für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag.** a) Fleischbrühe vom Samstag mit Sogoköpfchen, Schweinsbraten, Krustent, Kartoffelsalat, Sauerkraut, Nusskuchen. — b) Selleriebrühe-Suppe, Nusskuchen mit Schinkenauflage. Gefüllte Tauben, Kompott u. Salat.
- Montag.** a) Kalbsbrühe mit eingedünsteten Würstchen, Gerichten mit Kartoffelsalat. — b) Braten, Gebäck, Gemüse, Kammkoteletten. Brotverkauf und Hagebuttenkorn.
- Dienstag.** a) Grünkernsuppe, Hammelragout, Nusskuchen. — b) Rote Suppe, gefüllte Wildgansragout, Kartoffelsalat oder Nusskuchen, Badmangel, Schwarzwurste, Linsensuppe.
- Mittwoch.** a) Hagebuttenbrühe, Spinat u. Gabelbraten, Kartoffelsalat. — b) Kürbissuppe, Nusskuchen, Kürbisgemüse in Rahmsauce, Hagebutten, Kartoffelsalat, Nusskuchen.
- Donnerstag.** a) Bierbrühe, Gebäckene Leber, Karotten in Rahmsauce, Kartoffelsalat. — b) Kalbsbrühe, Nusskuchen, Erdbeerkuchen, Nusskuchen, Nusskuchen.
- Freitag.** a) Grünkernsuppe, Fleischbrühe, Nusskuchen. — b) Hagebuttenbrühe, Nusskuchen, Nusskuchen, Nusskuchen.
- Samstag.** a) Hagebuttenbrühe, Nusskuchen, Nusskuchen. — b) Hagebuttenbrühe, Nusskuchen, Nusskuchen.

Neulonenkompott. Eine reife, aber nicht zu weiche Melone wird geschält, von Rind und Kernen befreit und in gleiche Stücke geschnitten, worauf man 375 Gr. Zucker mit einer Tasse Wasser und dem Saft einer Zitronen- oder einer Oelzitrone Weingeist zu dünnem Sirup kocht, die Melonenstücke darin weichkocht, mit dem Schaumöl befeuchtet und den Sirup noch dick eintrübt.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

2. 101. Kann man sich täglich Gesicht- und Kopfhaut mit Eau de Cologne einreiben? Vielleicht sagt mir da jemand Bescheid. Derzeitigen Dank im Voraus.

E. J. Ich bitte höchst um Mitteilung, wie ich einen großen Velour-Zimmerstuhl selbst reinigen kann. Derselbe hinterläßt beim Klappen und Bürsten einen rußartigen Schmutz, wie die schwarzgefärbten Hände des Betroffenen beweisen. Für guten Rat berdanke Dank.

Frau E. M. und Frau C. E. (Antwort.) Wenden Sie sich an Frau Elisabeth Thielemann, Leipziger-Andenau, Nusskuchenstraße 19, die Ihnen die gewünschte Auskunft geben kann.

Ella S. Ein vorzügliches Schlaf- und Beruhigungsmittel für lebhaft aufgeregte Kinder sind geriebene rote Äpfel. Man wäscht dieselben sorgfältig, trocknet sie mit einem Tuch ab und reibt sie mit der Schale kurz vor dem Schlafengehen des Kindes auf einer Glas- oder Porzellanplatte, streut wenig feinen Zucker darüber und gibt sie sofort zu essen. Durch das Reiben mit der Schale werden dem Fruchtmark die feinen, unter der Schale liegenden Giftstoffe erhalten, doch reibt man sie auf einem Reibeisen von Metall oder Blech, da das Geriebene dadurch einen unangenehmen Metallgeschmack annimmt. Durch das fäulende Fruchtmark wird die Magen-tätigkeit angeregt, ohne daß es den Magen belastet. Das Blut wird vom Kopfe abgelenkt, wodurch das Kind beruhigt wird, und außerdem ist dieses ungekostet, Apfelsin ein vorzügliches, ganz gelind wirkendes Abführmittel.

H. O. Waschlappen, Küchentücher, Tischlappen usw. werden sehr schön weiß, wenn zum Scheuern etwas gelöschter Haal und Sand genommen und mit klarem Wasser gut nachgespült wird. Die so behandelten Sachen werden sehr sehr weiß aussehen.

H. J. Fettflecke auf Eisenmüßeln wäscht man mit warmem Bier tüchtig ab, brüht dann eine Mischung von Backs, Bier und Zucker, die man zusammen erwärmt, reibt damit die schadhafte Stellen tüchtig ein und poliert schließlich mit wollebenem Lappen nach, bis wieder Glanz entsteht.

K. L. Farbige wollene Strümpfe, Kleider, Decken usw. wäscht man am besten in Natriosulfatwasser, das auf folgende Weise hergestellt wird: Geschälte rote Kartoffeln reibt man in kaltem Wasser (auf zwei Liter Kartoffeln vier Liter Wasser), drückt die Masse durch ein Tuch, läßt sie einige Zeit stehen und gießt dann das Wasser vorsichtig ab. Darin wäscht man die zu reinigenden Kleidungsstücke ohne Zusatz von Seife, spült sie öfter in frischem Wasser nach und hängt sie zum Trocknen auf. Es empfiehlt sich, die Sachen im halbgetrockneten Zustande zu plätten.

Frau G. Schweißflecke aus schwarzem Sammet entfernt man durch Reiben mit reinem Benzol. Dann wird recht feiner weißer Sand erhit, in ein Leinwandstück getan und damit der Sammet nicht zu stark gegen den Strich abgereiben,

Fragebogen
Nr. 4
Bau
Ben
mehrheit
Sozialen
reichen
zur Dur
reform-
lich, daß
Paffenst
band un
die Vorl
werden,
durch e
Lichehen
binett
Kabinet
Ausfall
Stellung
Bei diese
gemach
weihen,
Donaum
Liden B
Bunt 2
Nomen
der Don
rechtfert
zwischen
Die
von Vö
deute da
das ist B
selbst von
gegenbrin
keit, in
berühmt
und diese
daß der
der Köhn
wird. J
Deutschem
b. J. au
ohne B
schen, die
volles W
fugen, tra
mit stark
doch jeder
ruht das
heit des
bei den
des feub
Ausglei
erheime

Die C
In ein
Sonntags
gerade an
Leben —
England a
fahrt über
Piff — ni
der mit m
weisen S
Ich bin v
Hull und
leise Gefa
für mich d
einer ande
deutscher u
schichte sch
und Leben
in tätiger
tafflofer V
legen der
zur Untät
danken, da
lichen Son
diesen wal
Nantes, d
und man
Laber loa